

Eltern – Schule – Sozialarbeit

Kooperation ist der zentrale Punkt für gelingende Schulsozialarbeit

«Der Staat lässt die Familien im Stich»

Schwankende Pensen: Darauf müssen Sie achten

Rechtmässigkeit und Auswirkungen auf Sozialversicherungen prüfen



*Die Schulpreise gelten für Bildungsinstitutionen gegen Vorweisen eines entsprechenden Nachweises. Die Preise verstehen sich inkl. MwSt., Irrtum und Änderung von Preis und Konfiguration vorbehalten.

Profitieren Sie jetzt mit dem MacBook!

Gültig vom 1. bis 31. März 2010.
1 Gerät pro Kunde.



Beim Kauf eines MacBook 13,3" erhalten Sie **GRATIS** diese formschönen LaCie USB-Lautsprecher dazu!

MacBook Intel Core 2 Duo 2.26 GHz
13,3" TFT • 2GB RAM • 250 GB HD

Fr. 1149.-*

Die LaCie USB-Lautsprecher liefern einen exzellenten Digitalklang für Ihr MacBook.

Das einzigartige und exklusive Design von Neil Poulton verbindet hohe Benutzerfreundlichkeit mit einer modernen, eleganten Form.

PowerCarePlan



Beim Kauf eines MacBook erhalten Sie den PowerCarePlan für **Fr. 99.-** statt Fr. 199.-.

Der **PowerCarePlan** deckt für 3 Jahre ab Kaufdatum Ihres Gerätes Hardware-Reparaturkosten ab, die auf Material- und Herstellungsfehler zurückzuführen sind.

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen und Firmen

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil
Tel. 044 908 44 11
projekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG
Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch

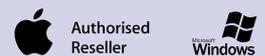
Projekte Windows

Letec Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
schaffhausen@letec.ch



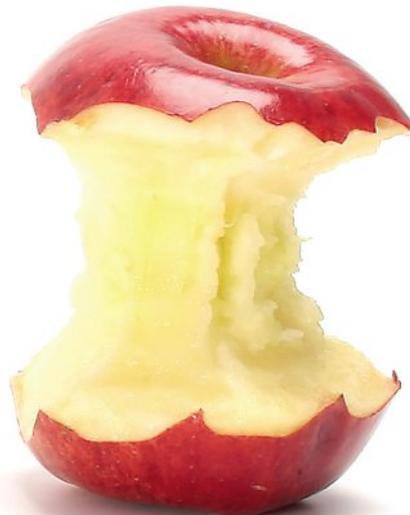
Letec IT Shops. Alle Apple Produkte und Zubehör!

Aarau • Bern • Chur • St. Gallen • Volketswil • Winterthur • Zürich



Jetzt gratis probieren.

Und von 50% Rabatt auf Jobscout24 und Monster profitieren.



schuljobs.ch

Der Stellenmarkt für Schweizer Schulen.

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 3 | 2010 | 2. März 2010

Zeitschrift des LCH, 155. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH.

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Ute Ruf (Rufnummer), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Kretz AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@kretzag.ch, Mediadaten im Internet: www.bildungschweiz.ch

Druck: Zürichsee Druckereien, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

 **LCH**
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Betrifft: Investments, Schlagzeilen

Guten Schultag!

Schulen sind die besseren Banken. Das geht (laut der Zeitung «Die Zeit») aus einer Studie der Beratungsfirma McKinsey hervor. Jeder in die Bildung investierte Euro oder Franken trägt demnach jährlich zwölf Prozent Zins – eine hochanständige Rendite. Bei solchen Aussichten sollten Schulen und Lehrpersonen eigentlich im Geldregen stehen...



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

Ein Report der Weltwirtschaftsorganisation OECD, die auch die PISA-Studie veranstaltet, trägt den Titel «The High Cost of Low Educational Performance» und enthält schwindelerregende Erkenntnisse: Der relativ bescheidene Zuwachs von 25 PISA-Punkten weltweit (bei einem Durchschnitt z.B. in Naturwissenschaften von rund 500 Punkten) könnte den im Jahr 2010 geborenen Kindern, ebenfalls weltweit und auf Lebenszeit, einen Zuwachs im Nationaleinkommen von 115 Billionen Dollar einbringen. Wie sich so eine Zahl errechnen lässt, ist uns nicht bekannt, so wenig wie die möglichen Folgen: Mehr

soziale Gerechtigkeit? Noch mehr für die Reichen? Und was würde sich eine klüger gewordene Generation mit dem neuen Reichtum kaufen?

Solche Studien und Zahlen sind willkommener Stoff für Schlagzeilen und sie bestätigen ein zweifellos zutreffendes Grundgefühl: Investitionen in die Bildung lohnen sich. Aus dieser Perspektive ist zum Beispiel die Kleinlichkeit, die vielerorts im Umgang mit Pensenschwankungen und befristeten Anstellungen herrscht, unverständlich (Bericht Seite 9). Ähnliches gilt für den Bereich Schulsozialarbeit, die einzige «Reform» der letzten Jahre, welche die Lehrpersonen auch nach ihrer eigenen Meinung wirklich entlastet. Hier wird um jedes Anstellungsprozent gerungen; Geld gibt es für «Problembeseitigung», aber nicht für Prävention (Bericht Seite 14). Auch die Haltung von Politik und Behörden gegenüber den Eltern schulpflichtiger Kinder erscheint in diesem Licht fragwürdig: Man droht nicht kooperierenden Eltern mit Bussen, überlässt aber die Elternbildung weitgehend der Initiative von Selbsthilfegruppen, die ständig um Existenz und Kontinuität kämpfen (Interview Seite 19).

Die Schule hat gegenüber der Bank den Nachteil, dass das Einzahlen und das Abholen (des Gewinns) nicht am selben Schalter möglich ist. Ursache und Wirkung lassen sich schwer belegen. Davon ist unter anderem im «Bildungsbericht 2010» die Rede, den wir in der letzten Ausgabe vorstellten und aus dem wir einige weitere «Schnappschüsse» präsentieren dürfen (Seite 34). Der Stil des Berichts ist das Gegenstück zu den erwähnten Schlagzeilen. Immer wieder werden scheinbar offensichtliche Schlüsse aus vorhandenen Zahlen hinterfragt, wird dies erwogen und jenes auch noch bedacht – dennoch oder gerade deswegen faszinierend und zur Lektüre empfohlen.



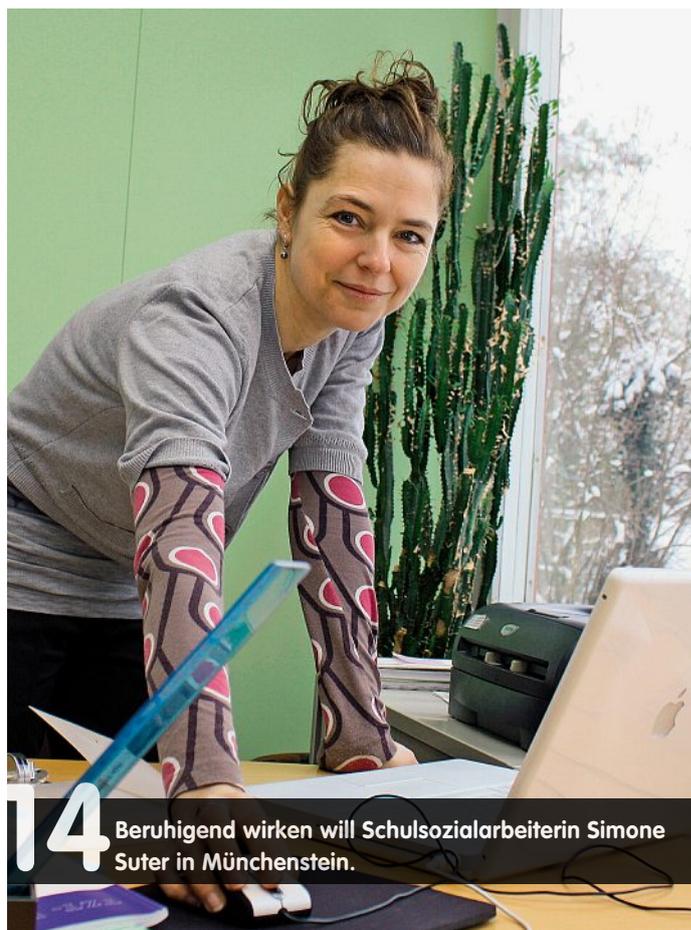
26 Der LCH ist wieder unterwegs bei den Mitgliedsorganisationen. In diesem Heft: Sek I CH



25 Handy – Chance im Unterricht.



43 Stadt frisst Land. Eine Ausstellung.



14 Beruhigend wirken will Schulsozialarbeiterin Simone Suter in Münchenstein.

Aktuell

6 Arbeit mit Kindern zählt mehr als Krisenresistenz

Die Pädagogische Hochschule St. Gallen befragte Neueintretende nach den Gründen für ihre Berufswahl.

9 Arbeitspensum: Mehr Verlässlichkeit tut not

Ein Grossteil der Lehrpersonen muss ein von Jahr zu Jahr verändertes Pensum entgegennehmen. Somit droht grundsätzlich von Jahr zu Jahr ein reduziertes Einkommen.

11 Sich eine juristische Beurteilung der Situation verschaffen

LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp rät, Änderungskündigungen zu prüfen.

Schulrecht

13 Befristete Anstellung – ein rechtlicher Hochseilakt

Es braucht sachliche Gründe für befristete Arbeitsverträge.

Titelbild: Schulsozialarbeit kann helfen, Aggressionen von Jugendlichen zu entschärfen.

Foto: Tommy Furrer

Schulsozialarbeit

13 «Kooperation ist ein zentraler Punkt»

Schulsozialarbeit ist heute etabliert, aber noch zu häufig auf den Umgang mit problembelasteten Schülerinnen und Schülern fokussiert. Für Früherkennung und Prävention reichen die Ressourcen in der Regel nicht.

Schule und Eltern

19 «Der Staat lässt die Familien allein»

Gemessen am Stellenwert der Erziehungsaufgabe in der Gesellschaft müsste es schon lange ein Bundesamt für Familien geben, findet Ellen Ringier, Präsidentin der «Stiftung Elternsein». BILDUNG SCHWEIZ sprach mit ihr und mit Brigitte Selden, Chefredaktorin der Zeitschrift «Fritz+Fränzi».

21 Wenn der Streit eskaliert

In einer Berner Gemeinde machen Eltern Front gegen einen Lehrer. Obwohl ihm fachlich nichts vorzuwerfen ist, verlässt er die Schule, weil der Druck zu gross geworden ist.

Fotos auf diesen Seiten: Peter Larson, Naturama Aargau, Tommy Furrer, Heinz Weber

Nichts als Sechs im Kopf?

Das Buch «Noten, was denn sonst?!» aus dem Verlag LCH hilft Lehrerinnen, Lehrern und Schulteam, sich vertieft mit dem Thema Bewerten und Beurteilen auseinanderzusetzen und macht ihnen Mut, neue Wege zu finden. Information und Bestellungen: www.lch.ch, 044 315 54 54





9 Darf es etwas mehr oder muss es etwas weniger sein? In diesen Wochen werden die Unterrichtspensen für das kommende Schuljahr verteilt, was auch auf den Lohn Einfluss hat. Kaum ein anderer Beruf muss mit soviel Unsicherheit leben.

LCH Publikationen

17 «schul-planer.ch» – jetzt für 2010/11 bestellen
 Das moderne Instrument für die Unterrichtsplanung «schul-planer.ch» ist ab sofort für das kommende Schuljahr erhältlich.

Bücher und Medien

23 Die Vielfalt auf der Schuleingangsstufe lenken
 Pädagogische Grundlagen für den Unterricht mit Kindern von vier bis acht Jahren

23 «Führen durch Vorbild»
 Manager präsentieren ihr Führungscredo

LCH Unterwegs

26 Auf der Stufe Sek I verdichten sich die Probleme
 Franziska Peterhans, Zentralsekretärin des LCH, und BILDUNG SCHWEIZ zu Besuch bei LCH-Mitgliedsorganisationen.

Rubriken

- 3 Impressum**
- 25 LCH-Veranstaltungen**
 Ein neues Weiterbildungsangebot: Das Handy als Chance im Unterricht.
- 29 Aus dem LCH**
- 30 LCH Mehrwert**
 Jetzt ist es noch einfacher, beim LCH-Reisedienst Ihre Traumreise zu buchen.
- 34 Bildungsforschung**
- 37 Bildungsnetz**
- 39 Bildungsmarkt**
- 44 Bildungsforum**
- 47 Vorschau**

Rufnummer

47 Alles auf den Tisch legen

Wir machen Aktivferien!

jetzt bei uns
BUCHEN!

Eurotrek

In den schönsten Ecken Europas. Fordern Sie gleich unsere Aktivkataloge **Velo, Rad & Schiff, Aktiv & Sport und Wandern** an. Wir freuen uns auf Sie!

Dörflistrasse 30 | 8057 Zürich
 Tel. 044 316 1000
www.eurotrek.ch

Arbeit mit Kindern zählt mehr als Krisenresistenz

Eine im letzten Herbst durchgeführte Befragung unter den neu eingetretenen Studierenden der PH St. Gallen zeigt, dass die Freude an der Zusammenarbeit mit Kindern und die Vielfalt des Lehrberufes die wichtigsten Motive für die Wahl der Ausbildung sind.

Die Pädagogische Hochschule St. Gallen verzeichnete im Herbst 2009 mit 272 Anmeldungen einen Rekord an neu eintretenden Studentinnen und Studenten. Welches sind die Gründe für die Wahl der Berufsausbildung zur Lehrerin respektive zum Lehrer? Die PHSG hat unter den Neulingen eine Onlinebefragung durchgeführt und nach den Beweggründen für die Berufswahl gefragt.

Laut Medienmitteilung der PHSG gaben fast die Hälfte der Studierenden im Studiengang Kindergarten und Primarschule als Hauptgrund «Freude an der Zusammenarbeit mit Kindern» an. Auch für angehende Oberstufenlehrpersonen spielt dieser Faktor eine zentrale Rolle. Wichtiger für diese Stufe war nur noch die Einschätzung «eine vielseitige und abwechslungsreiche» Tätigkeit in Aussicht zu haben. Letzteres wird von 14% der angehenden Kindergarten- und Un-

terstufenlehrerinnen und -lehrer ebenfalls genannt, gefolgt von 9%, die «positive Erfahrungen bei der Betreuung von Kindern und Jugendlichen» als starken Motivationsfaktor nennen. Eine untergeordnete Rolle mit 5% und weniger Anteil Nennungen spielen Gründe wie «Interesse am Auslösen von Lernprozessen», «Wertvorstellungen vermitteln» oder «fachliche Talente einbringen».

Praxisnahe Ausbildung gewünscht

Aus den Antworten auf die Frage, weshalb die Studierenden die PHSG gewählt haben, geht hervor, dass diese die «praxisnahe Ausbildung» schätzen, sowie ein «gutes Studien- und Fächerangebot»; Kindergarten- und Primarschullehrpersonen ist insbesondere die «Allrounder-Ausbildung» wichtig.

Keinen Einfluss auf die Studienwahl hat, entgegen den Vermutungen, die Wirt-

schaftskrise. Einen relativ sicheren Beruf zu haben, wird zwar geschätzt, ist aber kein Beweggrund für die Ausbildung, ebenso wenig wie die Möglichkeit, den Lehrberuf später gut mit der Gründung einer eigenen Familie kombinieren zu können.

Auf die Frage, ob die Studierenden Personen kennen, welche zwar Interesse am Lehrberuf haben, die Ausbildung aber dennoch nicht in Erwägung zögen. Am häufigsten wurden darauf «hohe Anforderungen» und «nicht erfüllen formaler Kriterien» genannt, gefolgt von «Befürchtungen, der Belastung und dem Verhalten der Kinder und Jugendlichen, aber auch den Ansprüchen der Eltern, nicht gewachsen zu sein». df

Weiter im Netz

Die Medienmitteilung ist unter www.phsg.ch abrufbar.

Machen Sie mobil! Mit der MacBook Pro Familie.

Höchstleistung gibt es jetzt in drei Grössen: 13", 15" und 17".
Das MacBook Pro, Hochpräzisionstechnologie für jeden.



MacBook Pro 13"

2 GB RAM CHF 1327.– statt CHF 1458.–*
4 GB RAM CHF 1469.– statt CHF 1615.–*

MacBook Pro 15"

4 GB RAM CHF 1897.– statt CHF 2085.–*
6 GB RAM CHF 2229.– statt CHF 2450.–*

MacBook Pro 17"

4 GB RAM CHF 2635.– statt CHF 2895.–*
6 GB RAM CHF 2975.– statt CHF 3270.–*



AppleCare Solution Plan für MacBook Pro 13"

Garantieverlängerung inkl. Telefonsupport
3 Jahre CHF 235.–
4 Jahre CHF 329.–
5 Jahre CHF 439.–

AppleCare Solution Plan für MacBook Pro 15" / 17"

Garantieverlängerung inkl. Telefonsupport
3 Jahre CHF 319.–
4 Jahre CHF 459.–
5 Jahre CHF 589.–

*Nur Lehrer und Schulen können von diesem Rabatt profitieren. Wir benötigen dafür eine Bestellung auf offiziellem Schulpapier. Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch.

heinigerag.ch

Ihr Spezialist für Mac und PC

Niederbipp (BE):
info@heinigerag.ch
Tel. 032 633 68 70
Fax 032 633 68 71

Buchs (SG):
buchs@heinigerag.ch
Tel. 081 755 60 80
Fax 081 755 60 81

HEINIGER

Was, wann, wo

eEducation Forum 2010

Am 8. März werden in Bern Experten aus Wissenschaft und Praxis unter dem Motto «Mit Bildungsinnovation gestärkt aus der Krise» aufzeigen, wie aktuelle Herausforderungen als Ausgangspunkt für innovative Bildungsangebote genutzt werden können. Das Forum ist Teil der InfoSocietyDays 2010, vom 8. bis 12. März. Informationen: www.infosocietydays.ch

SwissSecurityDay

Unter dem Motto «Bist Du sicher? Augen auf!» findet am 10. März 2010 zum 5. Mal der SwissSecurityDay statt. 45 Unternehmen, öffentliche Organisationen, das Informatikstrategieorgan Bund ISB und die Schweizerische Kriminalprävention engagieren sich, um die Bevölkerung auf das Thema Internetsicherheit und sicheren Umgang mit Computern aufmerksam zu machen. Info: www.swisssecurityday.ch

Ressourcen suchen und finden

Die 14. Tagung des Verbandes Dyslexie Schweiz findet am 29. Mai 2010 in Zürich statt. Titel: «Sie können mehr als wir glauben – Vom Ressourcen suchen und Finden». Mit Referenten aus dem In- und Ausland kommen Themen wie Strategie-Training und Motivation zur Sprache, aber auch der Erfahrungsbericht aus der Kantonschule Oerlikon, wo interne Richtlinien den Umgang mit legasthenen Schülern auf faire Art regeln. Informationen: www.verband-dyslexie.ch

Schulmusik-Kurse

Der Kulturkreis Arosa führt im Sommer 2010 zum 24. Mal die «Musik-Kurswochen Arosa» durch. Nebst zahlreichen Instrumentalkursen, Bläserchester- und Chorwochen finden auch didaktische Kurse für Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen statt. Information: www.kulturkreisarosa.ch

Matura in Gebärdensprache

Die Invalidenversicherung IV hat am 1. Februar 2010 vier angehenden gehörlosen Gymnasiasten an der Aargauischen Maturitätsschule für Erwachsene AME in Aarau grünes Licht für den Start ihres Studiums gegeben. Die IV übernimmt die behinderungsbedingten Mehrkosten für den Grundkurs.

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS zeigt sich darüber sehr erfreut. «Gehörlose Kinder und Jugendliche haben oft keine Chance, dem lautsprachlich orientierten Unterricht zu folgen. Sie haben in der Folge oft keinen Zugang zu einem ihrer Intelligenz entsprechenden Bildungsangebot», heisst es in einer Medienmitteilung des SGB-FSS.

Finanzkrise bedroht Bildung

Die Auswirkungen der weltweiten Finanzkrise drohen Millionen Kindern in den ärmsten Ländern der Welt den Zugang zu Bildung zu verwehren. Das ist das Fazit des UNESCO-Weltbildungsberichts 2010, der im Februar in Bern vorgestellt wurde. Die Kosten für Schulbildung konkurrieren laut UNESCO häufig mit Ausgaben für Gesundheit und Nahrung. Zudem hätten Mädchen noch immer weniger Chancen auf Schulbildung. Der Bericht kritisiert das Scheitern der Regierungen im Kampf gegen Ungleichheiten im Bildungssystem und das Ausbleiben der notwendigen Mittel seitens der Geberländer.

Carlo Santarelli, Vertreter des Netzwerks der Partner für Bildungsarbeit RECI, bemängelt, dass die Schweiz nur knapp 6% der bilateralen Hilfe für die Bildung einsetze. In der Schweiz machen die Bildungsausgaben fast 19% der öffentlichen Ausgaben aus. Info: www.reseau-education-suisse.ch

Schweizer WAHRIG – Die deutsche Rechtschreibung



Das aktuelle Standardwerk, das die ganze Palette der gültigen Rechtschreibung zeigt und als Schweizer Produkt auch Helvetismen beinhaltet.

Nicht umsonst arbeiten namhafte Redaktionen (z. B. Neue Zürcher Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung, Der Spiegel, Der Standard u. v. m.) mit WAHRIG.

978-3-0345-0206-1

Unverbindliche Preisempfehlung: **CHF 30.60**

Ebenfalls erhältlich:



Schüler WAHRIG – Rechtschreibung und Grammatik

Das Nachschlagewerk für die Sek I
978-3-0345-0215-3

Unverbindliche Preisempfehlung: **CHF 15.30**



WAHRIG – Wörterbuch für die Primarschule 1.– 4. Klasse

978-3-0345-0280-1

Unverbindliche Preisempfehlung: **CHF 21.30**

In Vorbereitung:



WAHRIG – Arbeitsheft zum Wörterbuch für die Primarschule

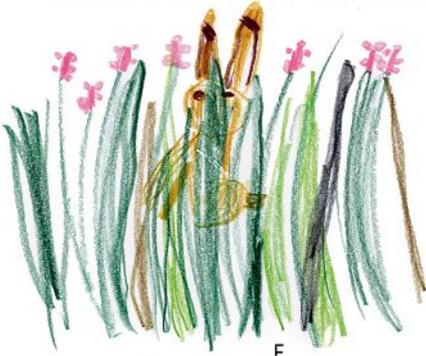
978-3-0345-0294-8

Unverbindliche Preisempfehlung: **ca. CHF 12.50**

Im Buchhandel oder www.sauerlaender.ch

sauerländer
Cornelsen

Neues Osterlied von Andrew Bond



Hoppel, hoppel, Osterhas

Melodie: englisches Kinderlied
«Skip to my lou»
Text: Andrew Bond

E H7

1. Hop - pel, hop - pel, O - schter - has, hop - pel, hop - pel, O - schter - has,
 2. Wo isch ächt miis O - schter - näscht? Wo isch ächt miis O - schter - näscht?
 3. Dan - ke, dan - ke, O - schter - has! Dan - ke, dan - ke, O - schter - has!

E H7 E

hop - pel, hop - pel, O - schter - has, füll mer doch miis Näscht - li.
 Wo isch ächt miis O - schter - näscht? Hop - pla ich has gfun - de.
 Dan - ke, dan - ke, O - schter - has, das git grad es Fäscht - li.

Vormerken: Im September 2010 erscheint die

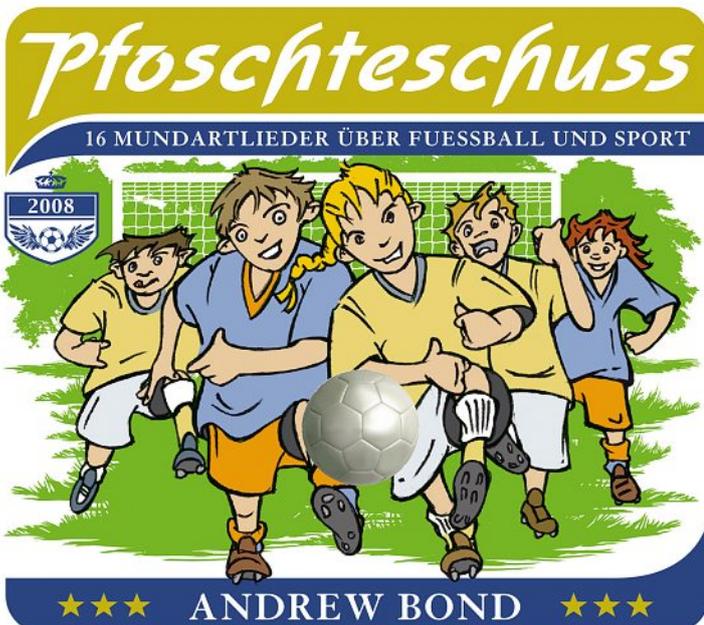
neue CD Chräbs Chrüsimüsi

mit 30 Liedern für das Turnen mit Kindern.

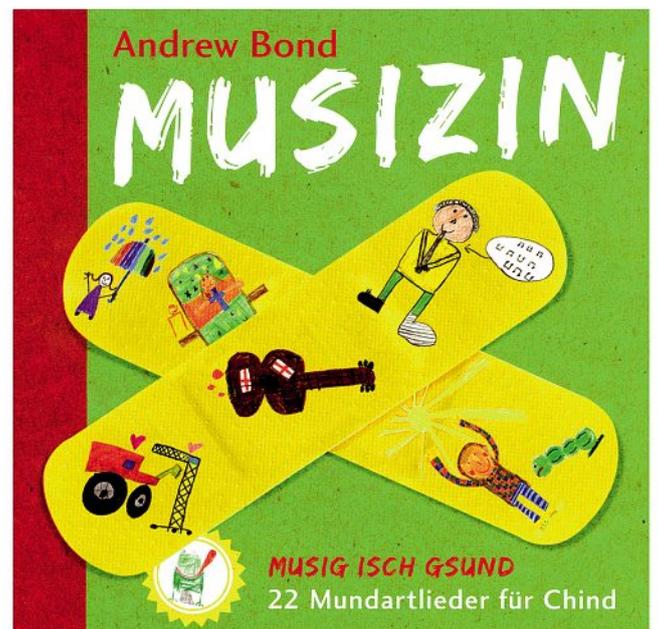
Das Lied «Hoppel, hoppel, Osterhas können Sie hören auf:

www.andrewbond.ch

Für die bevorstehende Fussball-WM:
Lieder über Fussball, Sport und Spiel



Immer aktuell: Lieder über das Singen
und die „andern Seiten“ des Lebens



Arbeitspensum: Mehr Verlässlichkeit tut not

Manche Lehrperson schätzt es, Jahr für Jahr ihren Anstellungsgrad mit der Schulleitung aushandeln zu können. Viele andere erwarten jeweils angespannt den Tag, wo ihr Pensum und damit ihr Lohn für das nächste Schuljahr bekannt gegeben wird. Wie viele Lektionen gesteht man ihnen zu? Wird ihr befristeter Vertrag verlängert oder die Befristung aufgehoben? Kaum ein anderer Beruf muss mit solch unsicheren Bedingungen leben.

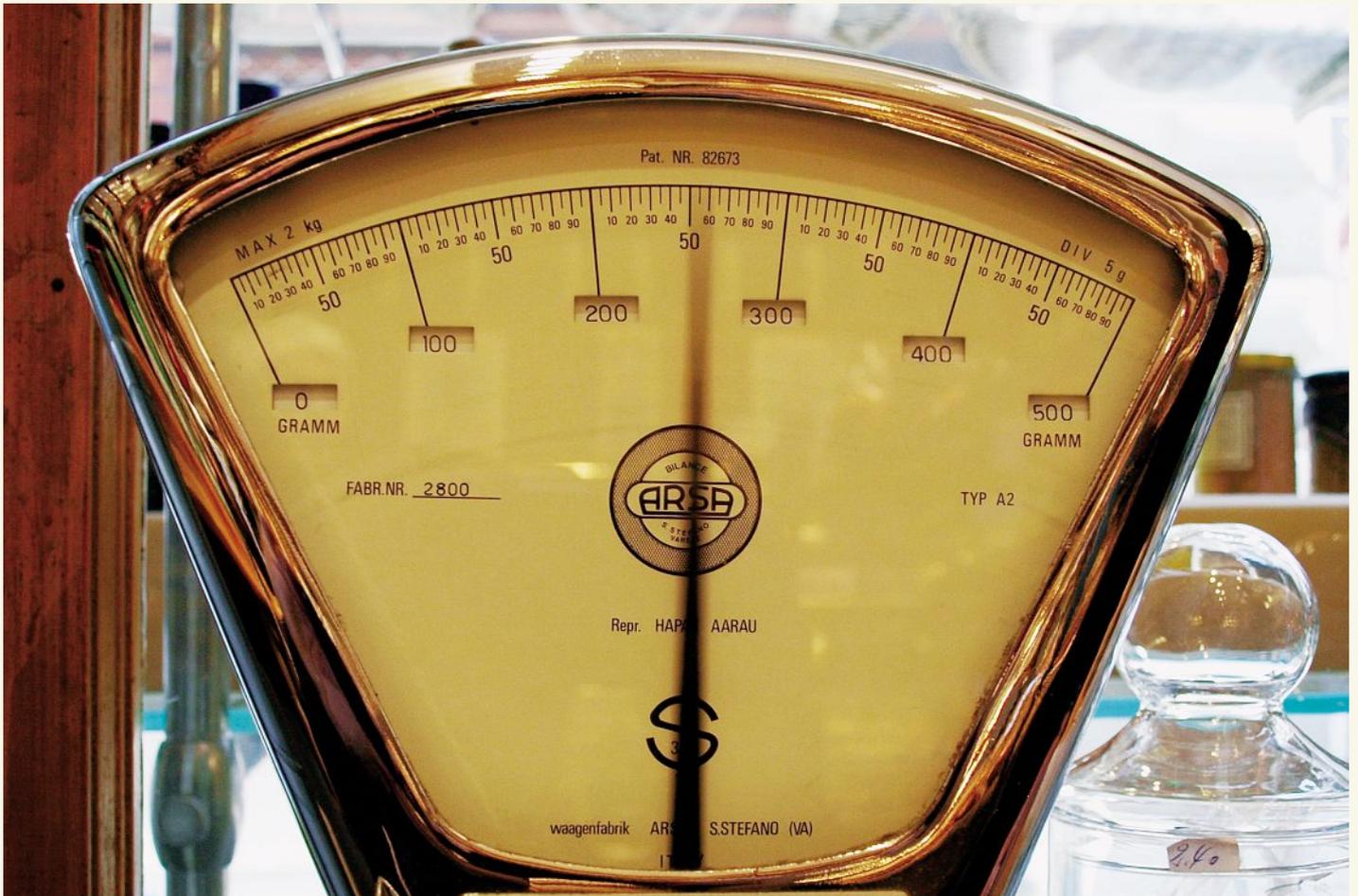


Foto: hw/df bei Kolonialwaren Schwarzenbach, Zürich.

Darf es etwas mehr sein? Oder wird ein Stück abgezwickelt? Der «Gemischtwarenladen» Schule verteilt die Pensen jährlich neu.

Ramona S.*, Lehrerin für Textiles Werken, Englisch und Deutsch als Zweitsprache (DAZ) in einer Gemeinde des Aargauer Mittellandes, durchlebt schwierige Zeiten. Auf den vergangenen Sommer hin hatte sie ihr Pensum freiwillig von 24 auf 20 Lektionen reduziert, um sich mehr ihren Zwillingen widmen zu können. Dann blieb Ende Jahr bei ihrem Mann, in der Autobranche tätig, die gewohnte Erfolgsbeteiligung vom Arbeitgeber aus, weil es nichts zu verteilen gab. Und jetzt hat sie «inoffiziell» erfahren, dass sie wegen sinkender Kinderzahlen auf der Primarstufe im Schuljahr 2010/2011 weitere vier bis sechs Lektionen weniger unterrichten können.

Mit Unruhe erwartet sie die Tage im März, wo die neuen Pensen bekannt gegeben werden.

Heinz Weber

Vor Jahren hatte Ramona S. sich weitergebildet, um dem absehbaren Schicksal der Mono-Fachlehrkraft zu entgehen. Jetzt fühlt sie sich erneut in der Sackgasse. «Mit 20 Lektionen kommen wir gerade so durch. Mit 14 Lektionen weiss ich nicht, ob wir unsere schöne Wohnung behalten können.» Dass es im übernächsten Schuljahr durchaus wieder besser kommen könnte, ist ein schwacher Trost.

Schwankungen als Burnout-Faktor

Lehrerinnen und Lehrer haben eine «sichere Stelle». Dieses Argument wird in der Öffentlichkeit oft ins Feld geführt, wenn es um die Arbeitsbedingungen im Lehrberuf geht. Das trifft zweifellos zu, wenn man die Krisenresistenz der Bildungsbranche betrachtet und überdies den sich abzeichnenden Lehrpersonenmangel. Es trifft aber nicht zu in Bezug auf die «Verlässlichkeit der Arbeitsbedingungen», wie es Niklaus Stöckli, Präsident des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrer-Verbandes alv, bezeichnet. «Ein Grossteil der Lehrpersonen, wenn nicht sogar die Mehrheit, muss ein von Jahr zu Jahr verändertes Pensum entge-

«Der von Jahr zu Jahr, zum Teil sogar von Semester zu Semester schwankende Anstellungsgrad ist ein Zustand, den es in keinem privatwirtschaftlichen Betrieb in diesem Ausmass gibt.»

Niklaus Stöckli, Präsident alv

gennehen. Somit droht grundsätzlich von Jahr zu Jahr ein reduziertes Einkommen», schreibt Stöckli im «Schulblatt Aargau/Solothurn» und stellt fest: «Mangelnde Verlässlichkeit bei den Anstellungsverhältnissen stellt eine grosse Belastung dar und ist mitverantwortlich für den hohen Anteil an Burnout-Erkrankungen.»

Der teilweise gar von Semester zu Semester wechselnde Beschäftigungsgrad sei ein Zustand, wie ihn kein privater Betrieb in diesem Ausmass kenne. Auch andere Staatsdienste – vom Steueramt bis zur Polizei – brauchen sich mit derlei Unsicherheiten nicht zu plagen.

Personalrecht wird oft nicht eingehalten

Diese Instabilität scheint im Aargau besonders ausgeprägt zu sein: «Der Rahmenvertrag lässt eine Schwankung bis zu acht Lektionen zu. Das ist äusserst viel und bei kleineren Pensen oft existenziell», berichtet Kathrin Nadler, stellvertretende Geschäftsführerin des alv. Befristete Anstellungen sind bis zu fünf Jahren möglich («Kettenvertrag»), dann muss die befristete Anstellung automatisch in eine unbefristete umgewandelt werden.

In anderen Kantonen ist die Situation wohl etwas «ziviler»: In Bern beträgt die Bandbreite der Pensenveränderung ohne Kündigung 12,5%, also beispielsweise drei von 24 Lektionen. Im Kanton Zürich müssten die Lehrpersonen «eigentlich jedesmal eine Änderungskündigung erhalten», sagt Lilo Lätzsch, Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes ZLV. «Aber», so Lätzsch, «ich denke, viele wissen das nicht. Ich vermute, dass die Schulleitungen das ein bisschen ausnutzen.» Kettenverträge sind im Prinzip nicht erlaubt, «de facto könnten sie sich dennoch wieder etablieren».

Gemäss Christoph Straumann, Geschäftsführer des Lehrerinnen- und Lehrerverbands Baselland LVB, erhält in seinem Kanton «im Prinzip jede Lehrperson einen unbefristeten Arbeitsvertrag mit einem fix vereinbarten Pensum; Pensenänderungen brauchen eine Vertragsänderung mit einer fristgerecht ausgesprochenen Änderungskündigung». Befristete

Verträge sind dann möglich, wenn auch die zu erfüllende Aufgabe befristet ist, bei Stellvertretungen oder bei «unvollständiger Ausbildung».

In manchen Fällen setzen freilich nach Straumanns Erfahrung die Schulleitungen das Personalrecht nicht korrekt um und verweigern einen unbefristeten Vertrag, obwohl eigentlich alle Bedingungen dafür erfüllt wären. «Der kantonale Arbeitgeber ist auch nach unserer Thematisierung der Problematik nicht gewillt, diese personalrechtlichen Vergehen von sich aus zu überprüfen. Und unsere Mitglieder möchten aus Angst, die Anstellung zu verlieren, keine LVB-Intervention in ihrem eigenen Fall», stellt Christoph Straumann fest.

Laut Roland Misteli, Geschäftsführer von Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO, wurde in seinem Kanton «die Schraube angezogen». Konnte man früher auf eine gewisse Grosszügigkeit zählen, müsse heute praktisch über jede einzelne Lektion Rechenschaft abgelegt werden. Obwohl in Solothurn ein Gesamtarbeitsvertrag zwischen Kanton und Lehrerschaft besteht, unterscheiden sich die Bedingungen in Bezug auf Pensenchwankungen oder befristete Anstellung nicht wesentlich von anderen Kantonen.

Ausgehandelt oder dekretiert?

«Wir handeln mit jeder Lehrperson persönlich das Pensum für das kommende Jahr aus», sagt Andreas P., der als Schulleiter im Aargau für ein rund 80-köpfiges Team verantwortlich ist. Dies bedeute zwar einen erheblichen Zeitaufwand; dafür habe er es in seinen bisher fünf Amtsjahren nie erlebt, dass Betroffene das Ergebnis der Aushandlung nicht akzeptierten.

Lehrpersonen, so Andreas P., seien in Bezug auf den Anstellungsgrad erstaunlich flexibel: «Zwei Lektionen mehr oder weniger, das spielt den meisten keine Rolle.» Wichtig sei das gute Klima im Schulhaus; dann falle es auch leichter, im Rahmen der Bandbreite Pensenänderungen vorzunehmen – selbst wenn dies für die Betroffenen Differenzen von einigen hundert Franken beim Monatslohn bedeutet. Ähnlich sieht es Michael Gerber, Mediensprecher des Berner Berufsverbandes

des LEBE. Lehrpersonen im Kanton Bern seien es gewohnt, mit flexiblen Pensen zu «jonglieren», sei es im Bezug auf Familienpflichten, Politik oder Weiterbildung. «Zwei oder drei Lektionen rauf oder runter, das ist der Normalfall», weiss Gerber: «In der Regel geht es ohnehin eher auf- als abwärts. Die Leute werden ständig gefragt, kannst du nicht noch dieses oder jenes übernehmen.»

Mehrere der von BILDUNG SCHWEIZ Befragten weisen allerdings darauf hin, dass es so friedlich nicht überall zugehe. An manchen Schulen werde mehr dekretiert als verhandelt. Auch könnten Schulleitungen nicht immer der Versuchung widerstehen, die Pensenzuteilung als Mittel der Disziplinierung oder gar Repression zu missbrauchen. Gibt eine Lehrperson zu Klagen Anlass, wird nicht etwa versucht, die Mängel zu beheben; sie erhält im Folgejahr einfach ein kleineres Pensum...

Arbeit gäbe es genug

Ein Grund für die Instabilität der Anstellungen liegt im Verlust des Beamtenstatus vor rund zehn Jahren. «Als ich anfang, wurde man auf vier Jahre Amtsdauer gewählt. Damit wussten alle, woran sie waren», erinnert sich Schulleiter Andreas P. Inzwischen sind Lehrpersonen öffentlich Angestellte wie andere auch, allerdings mit dem Nachteil, dass ihre Anstellung von Jahr zu Jahr auf Kosten des Arbeitnehmers «angepasst» werden kann – sei es an veränderte Schülerzahlen, die Belegung von Frei- und Wahlfächern oder die Verordnung von sonderpädagogischen Massnahmen. Fällt etwa im Aargau der Klassenbestand unter 20 Kinder, wird kein volles Pensum mehr gestattet, es sei denn, die Gemeinde berappe die Differenz.

Zusätzliche Unruhe brachte die Aufstockung von Pensen, einerseits aufgrund von mehr Teilzeitarbeit, andererseits wegen der Tendenz zu Fächergruppen-Unterricht und Teamteaching. Schliesslich ist dank EDV die Entwicklung der Schülerzahlen heute besser vorhersagbar als früher, was wirtschaftlich denkenden Schulleitungen und Behörden rasches Reagieren erlaubt.

Dabei gäbe es wahrhaftig Arbeit genug, um kurzfristige Schwankungen auszu-

gleichen. Gemäss LCH-Arbeitszeitstudie 2009 leisten Lehrpersonen im Schnitt drei Wochen unbezahlte Überzeit. Vor allem Gemeinschaftsarbeit, Administration und schulinterne Weiterbildung haben in den letzten Jahren zugenommen, während der Anteil des Unterrichts, der Vor- und Nachbereitung nahezu gleich blieb (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 12/09).

Hier sieht alv-Präsident Niklaus Stöckli die Chance zur dringend nötigen «Verstetigung» der Arbeitsverhältnisse. Seine Vorstellung: «Die Schulen vor Ort verfügen über einen Schwankungspool. Dank diesem Pool können sie Lehrpersonen, die aufgrund abnehmender Kinderzahlen weniger Lektionen unterrichten, mit anderen Aufgaben im Dienste der Schule beschäftigen. Es wird sich dabei im Wesentlichen um Aufgaben der Schulentwicklung handeln.» Heute ist es nicht erlaubt, Schwankungen so abzufedern. Pensen und Ressourcen werden nur für Unterricht zugesprochen – einer der seltenen Fälle im Bildungswesen, wo sich die Kantone offenbar einig sind. Dies obwohl alle wissen, dass die Schulrealität anders aussieht.

Niklaus Stöckli fordert auch eine für mehrere Jahre fixierte Zuteilung von Ressourcen an die Schulen, auch wenn in dieser Zeit die Schülerzahlen schwanken sollten. Die Schwankungen könnten über natürliche Abgänge und Veränderungswünsche der Lehrerinnen und Lehrer aufgefangen werden. Im Gegenzug brauche es die Bereitschaft der Lehrpersonen, bei Rückgang der Lektionen in der angestammten Klasse auch in anderen Klassen zu unterrichten.

«Nur sicher ist attraktiv»

Dass die Unsicherheit in Sachen Pensum und Lohn die Attraktivität des Lehrberufs beschädigt, scheint inzwischen sogar in die Politik einzusickern. Im Positionspapier der CVP Schweiz von 2008 «Für eine starke Volksschule» heisst es: «Lehrpersonen brauchen mehr Verbindlichkeit bei ihrer Anstellung und einen gewissen Ausgleich bei schwankenden Pensen: Nur ein sicherer Arbeitsplatz ist ein attraktiver Arbeitsplatz.»

* Name geändert

Weiter im Text

Schulrecht: «Schwankende Pensen – ein rechtlicher Hochseilakt», Seite 13

«Sich eine juristische Beurteilung der Situation verschaffen»

Bei Pensenkürzungen und befristeten Anstellungen müssen die Auswirkungen auf Sozialversicherungen und Altersvorsorge abgeklärt werden, rät LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp.



**Beat W. Zemp,
Zentral-
präsident
LCH**

Sind schwankende Pensen ein gravierender Nachteil im Lehrberuf?

Beat W. Zemp: Ja, vor allem dann, wenn damit das Haupteinkommen eines Haushaltes erzielt werden muss und nicht nur das Zweiteinkommen schwankt.

Sind die flexiblen Pensen auf der anderen Seite nicht sogar ein Vorteil, indem die Lehrpersonen ihr Pensum den Lebensumständen – Mutterschaft, Studium usw. – anpassen können?

Bei triftigen Gründen wie Mutterschaft oder Aufnahme eines Studiums besteht fast immer die Möglichkeit, mit dem Arbeitgeber eine Pensenreduktion auszuhandeln. Es ist aber nicht zumutbar, über viele Jahre hinweg an einer Schule als Lehrperson zu unterrichten ohne jede Garantie, ob man im nächsten Semester noch ein Pensum bekommt oder nicht.

Sind in deiner Berufsumgebung – dem Gymnasium – Fälle von Änderungskündigungen wegen gekürzter Pensen häufig?

Mir sind keine solchen Kündigungen bekannt. Schwankungen von unbefristet angestellten Lehrpersonen werden über die Stundenbuchhaltung ausgeglichen. Hingegen wird meines Erachtens das Instrument der befristeten Anstellung missbraucht, um Pensenschwankungen je nach Anzahl Klassen auf Schulebene auszugleichen. Eine Kündigung ist dann gar nicht nötig, weil der Vertrag automa-

tisch mit Ablauf des Schuljahres erlischt bzw. erneuert werden muss. Die arbeitsrechtlichen Bestimmungen bezüglich befristeter Verträge, speziell das Verbot von «Kettenverträgen», sind aber nicht in jedem Kanton gleich. Daher ist eine allgemeine Aussage nicht möglich.

Verhalten sich die Arbeitgeber/Schulträger bei Pensenänderungen in der Regel eher fair oder unfair? Werden einvernehmliche Lösungen gesucht?

Es liegt auch im Interesse des Arbeitgebers, zu einvernehmlichen Lösungen zu kommen. An den Schulen der Sekundarstufe II (Gymnasien, Berufsschulen, Diplommittelschulen) ist es üblich, kleinere Schwankungen über die Stundenbuchhaltung innert drei bis vier Jahren auszugleichen. Da es immer auch eine Anzahl befristet angestellter Lehrpersonen und Praktikantinnen und Praktikanten gibt, verfügt die Schulleitung über eine gewisse Manövriermasse zum Abfedern von Pensenschwankungen infolge Verminderung oder Erhöhung der Anzahl Klassen.

Was kannst du Lehrpersonen raten, die von Änderungskündigungen betroffen sind, zum Beispiel in Bezug auf Altersvorsorge, Arbeitslosenversicherung usw.

Es ist auf jeden Fall ratsam, sich eine juristische Beurteilung der Situation zu beschaffen, das heisst abklären, ob die Änderungskündigung überhaupt in dieser Form rechtens ist. Zudem sind die Folgen auf die Sozialversicherungen sorgfältig abzuklären. Solche Änderungskündigungen haben in der Regel direkte Auswirkungen auf die 2. Säule, eher weniger auf die AHV, solange ein gewisses Einkommen nicht unterschritten wird. Zudem stellt sich die Frage, ob und wie unter Umständen Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung gestellt werden können. Die meisten Sektionen des LCH bieten ihren Mitgliedern eine unentgeltliche juristische Erstberatung an. Interview: Heinz Weber



shlr S A L

Das Menschlichste,
was wir haben,
ist doch die Sprache,
und wir haben sie,
um zu sprechen.
Theodor Fontane

**Informationsveranstaltung zum
Bachelor-Studiengang Logopädie**

Samstag, 13. März 2010
09.30 bis 11.30 Uhr, Aula Mariaberg
Seminarstrasse 27, 9400 Rorschach
www.shlr.ch

Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie

n|w Fachhochschule
Nordwestschweiz

Hochschule für Soziale Arbeit
Hochschule für Wirtschaft

Betriebswirtschaft für Nonprofit-Organisationen Master of Advanced Studies

Eidgenössisch anerkannt, FIBAA akkreditiert
Start 2010: 5. Mai in Basel und 3. November
in Olten.

Informationsabende, 18.30 – 20.00 Uhr

– **Olten:** Donnerstag, 18. März 2010

FHNW, Riggenbachstrasse 1

– **Basel:** Dienstag, 13. April 2010

FHNW, Dornacherstrasse 210

Weitere Daten siehe Homepage.

Information und Anmeldung

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
anke.rupp@fhnw.ch, T +41 61 337 27 51

www.masnpo.ch

4 bis 8

Fachzeitschrift
für Kindergarten und Unterstufe

**Längen messen –
massvoll und fair
kopieren**

Abo bestellen: www.4bis8.ch



**Organisations-
Entwicklung**

zak.ch
info@zak.ch
T 061 365 90 60

Autor ohne Verlag?

www.onlinebuch.ch bietet Lösungen:
Publikation des Werkes im Internet •
Mitteilung an Medien und Verlage •
auf Wunsch Beratung, Redaktion •
Buchproduktion (Hardcover oder
Taschenbuch) •

www.onlinebuch.ch

respect ©copyright!

Eine Schulveranstaltung zum Thema Urheberrecht

Songs kopieren – legal oder illegal? Wie kommt ein Künstler zum Lohn für sein Schaffen? respect ©copyright! will den Lehrpersonen und Schülern eine spannende, kreative und professionell vorbereitete Lektion anbieten und Informationen auf lustvolle Art zum Thema Urheberrecht vermitteln. Ein bekannter junger Kunstschaffender (z.B. Greis, Rapper) wird aufzeigen, wie positiv und lösungsbezogen mit urheberrechtlichen Problemen umgegangen werden kann.

Teilnahme: 100 – 200 SchülerInnen, 12 – 16 Jahre. **Dauer:** 60 Minuten.

Kosten: Keine. **Kontakt und Buchung:** SUISSIMAGE,
christine.schoder@suissimage.ch, 031 313 36 30 www.respectcopyright.ch



Befristete Anstellung – ein rechtlicher Hochseilakt

Pensenschwankungen oder befristete Verträge für Lehrpersonen stehen rechtlich nicht auf so festen Füssen, wie die Arbeitgeber oft glauben machen möchten. Bei Verdacht auf Missbrauch tun Betroffene gut daran, die gesetzlichen Grundlagen zu prüfen. Helfen können dabei vor allem die kantonalen Berufsverbände.

An vielen Schulen der Schweiz laufen in diesen Wochen die Klassen- und Personalplanung auf Hochtouren. Die Schulleitungen sind bei dieser Arbeit nicht immer zu beneiden. Oft wissen sie bis kurz vor Ende des Schuljahres nicht, wie viele Schülerinnen und Schüler nun definitiv z.B. auf einen Oberstufentypus oder an eine Berufsschule wechseln. Auch beim Kindergarteneintritt erleben Schulen häufig grosse Überraschungen, da Eltern mit ihren Kindern meist auf Ende Schuljahr umziehen.

Peter Hofmann, fachstelle schulrecht

Diese Situation ist doppelt unerfreulich. Zum einen müssen unter erheblichem Zeitdruck die Pläne neu erarbeitet werden, zum anderen laufen die Schulen Gefahr, zu viele oder zu wenige Lehrpersonen für das neue Schuljahr zu beschäftigen. Manch eine Schulleitung erliegt daher der Versuchung, vor allem jüngere oder in Teilzeit arbeitende Lehrpersonen jährlich befristet anzustellen, um Flexibilität bei der Personalplanung zu erhalten. Typisches Merkmal einer befristeten Anstellung ist das Fehlen einer Kündigungsfrist. Das Anstellungsverhältnis endet am Ablaufdatum. Ist ein befristetes Anstellungsverhältnis z.B. für ein Schuljahr eingegangen worden, endet dieses in der Regel am 31. Juli.

Befristete Verträge, Kettenverträge

An vielen Schulen kommt es öfters als notwendig vor, dass Lehrpersonen jährlich neue befristete Verträge erhalten. Bewusst oder unbewusst bewegen sich die Schulbehörden auf einem rechtlichen Hochseilakt ohne Sicherungsnetz. Befristete Anstellungen sind grundsätzlich dann zulässig, wenn wie im Kanton Schaffhausen eine ausreichende gesetzliche Grundlage besteht. Lehrpersonen, welche in diesem Kanton in den Schuldienst eintreten, werden in der Regel auf zwei Jahre befristet eingestellt. Weiter dürfen in praktisch allen Kantonen Lehrpersonen, welche nicht über eine

entsprechende Unterrichtsbefähigung oder über ein anerkanntes Lehrerdiplom für die jeweilige Schulstufe verfügen, nur befristet eingestellt werden. Gleiches gilt für zeitlich klar definierte Stellvertretungen.

Die meisten Kantone sehen in ihren Anstellungsbedingungen vor, dass Stellen grundsätzlich unbefristet zu besetzen sind. In der Praxis wird diese Vorschrift jedoch oft mit dem Argument umgangen, dass die prognostizierten Schülerzahlen unsicher seien. Betroffene Lehrpersonen erhalten so jährlich eine neue befristete Anstellungsverfügung oder einen Vertrag mit dem genau gleichen Inhalt. Einzige Änderung ist jeweils die Anzahl zu unterrichtender Lektionen. In diesen Fällen handelt es sich oft um sogenannte Kettenarbeitsverträge. Solche Verträge sind unter dem Vorbehalt des Rechtsmissbrauchsverbotes erlaubt. Es liegt kein Missbrauch vor, wenn für den Abschluss von befristeten Verträgen ein sachlicher Grund besteht und diese eher ungewöhnliche Vertragsgestaltung nicht bezweckt, die Anwendungen über die Bestimmungen des Kündigungsschutzes zu umgehen oder das Entstehen von Rechtsansprüchen, z.B. Anspruch auf Bildungsurlaub, zu vereiteln.

Urteil des Bundesgerichts

Eine Umgehungsabsicht kann schon dann als nachgewiesen erachtet werden, wenn für die mehrfache Befristung kein vernünftiger Grund ersichtlich ist. Das Bundesgericht hielt in einem Urteil fest, befristete Anstellungen von Lehrpersonen seien besonders dann sachlich gerechtfertigt, wenn das Ende einer Anstellung mit grosser Wahrscheinlichkeit feststeht. Dies dürfte wohl nur dann der Fall sein, wenn sich in einem Jahr z.B. nur noch ein einziger Schüler für das Fach Latein an einem Gymnasium anmeldet, nicht jedoch wenn jährlich die Schülerzahlen einmal mehr oder weniger schwanken. Eine Befristung eines ganzen Pensums, und dies womöglich über mehrere Jahre, ist mit der höchst-

richterlichen Rechtsprechung nicht vereinbar. Die Anstellungsbehörden riskieren, dass die Gerichte ein solches Anstellungsverhältnis als unbefristet behandeln. Dies hat allenfalls die Konsequenz, dass einer Lehrperson, in der Regel bis zur nächsten ordentlichen Kündigung, der Lohn weiterhin bezahlt werden muss, diese jedoch mangels Arbeit nicht unterrichtet.

Anstellung in Bandbreiten

Viele kantonale Regelungen sehen daher vor, dass Lehrpersonen unbefristet in Bandbreiten von z.B. 80 bis 90% eingestellt werden dürfen. Die Lehrpersonen haben in diesem Falle einen Anspruch auf das im Vertrag fixierte Minimalpensum. Wird dieses unterschritten, kommt es zwingend zu einer sachlich begründeten Änderungskündigung. Eine in der Praxis bewährte Vorgehensweise bei schwankenden Pensum ist die Festlegung eines Sockelpensums. Für eine genaue Anzahl Lektionen wird ein unbefristeter Vertrag/Verfügung vereinbart. Ist das effektive Pensum im nächsten Schuljahr höher als das Sockelpensum, so ist ein befristeter, variabler Zusatzvertrag für die darüber hinausgehenden Lektionen abzuschliessen.

Ein gutes Verhältnis zwischen Sockel- und variablem Pensum liegt bei etwa $\frac{5}{6}$ fix zu $\frac{1}{6}$ variabel. Jeder Lehrperson ist vor der Unterzeichnung eines neuen Anstellungsvertrages zu empfehlen, diesen auf die jeweils gültige kantonale Gesetzgebung zu prüfen und unverzüglich auf allfällige Unstimmigkeiten hinzuweisen.

Weiter im Netz

Die kantonalen Berufsverbände der Lehrpersonen verfügen über die notwendigen Kenntnisse des jeweiligen Dienstrechtes, um ihre Mitglieder bei Fragen der Anstellung zu beraten.
www.lch.ch/lch/verbaende/kantonalsektionen.html
www.schulrecht.ch – Fachstelle Schulrecht

«Kooperation ist ein zentraler Punkt für gelingende Schulsozialarbeit»

Die Schulsozialarbeit (SSA) ist mittlerweile ein fester Bestandteil der Schule und als eigenständige Fachstelle innerhalb der Schulen gut integriert. Allerdings ist sie immer noch viel zu häufig auf den Umgang mit problembelasteten Schülerinnen und Schülern fokussiert. Für Früherkennung und Prävention reichen die Ressourcen kaum. Gerade ein Engagement in diesen Bereichen könnte die Lehrpersonen entlasten.

Seit ein paar Wochen fällt Luana* im Schulunterricht auf; ihr Verhalten gegenüber anderen Schülern ist aggressiv und führt schliesslich dazu, dass ihr Lehrer sie zur Schulsozialarbeiterin schickt. Manuela Duft – sie ist seit September 2002 in Lachen und Siebnen mit einem 70%-Pensum an den beiden Oberstufenschulhäusern March Sek1 mit je rund 450 Schülern tätig – führt mit Luana mehrere Gespräche und bespricht mit ihr die allgemeine Situation. «Dabei hat sich herausgestellt, dass es zu Hause grosse Schwierigkeiten gab. In der Folge traf ich mich mit der Mutter und organisierte für die Familie eine entsprechende Unterstützung.»

Madlen Blösch

Mit Luana blieb Manuela Duft weiterhin im Kontakt, indem sie mit ihr spezielle Konfliktstrategien und Stressbewältigung trainierte. Inzwischen habe sich die Situation in der Schule entschärft und, besonders erfreulich: «Luana entwickelt sich zu einer der Klassenbesten.» Diese positive Entwicklung sei nur möglich gewesen, weil die Betroffenen die Unterstützung zuliessen. Angefangen bei der Lehrperson, die Luana Hilfe anbot, bis hin zu der Familie, die auch Unterstützung von aussen annahm.

«Im Schulteam gut integriert»

In Lachen wie Siebnen arbeiten Schulsozialarbeit und Lehrpersonen sowie Schulleitung dort, wo es um eine gemeinsame Lösungsfindung geht, eng zusammen. Die Schulsozialarbeit ist installiert und ein fester, ergänzender Bestandteil der Schule. «Ich denke, dass die Kooperation innerhalb der Schule ein zentraler Punkt ist für gelingende und akzeptierende Schulsozialarbeit. Schulsozialarbeit ist grundsätzlich immer davon abhängig, ob die Zusammenarbeit



«Als Erstes versuche ich bei schwierigen Situationen Ruhe hineinzubringen.»
– Simone Suter, seit zwei Jahren Schulsozialarbeiterin an den beiden Schulhäusern Loog und Lärchen in Münchenstein

zwischen den unterschiedlichen Akteuren möglich ist.» Im Schulteam fühle sie sich gut integriert, sagt Manuela Duft. Dies habe soeben auch eine externe Evaluation der Höheren Fachschule für Sozialarbeit (HFS) Luzern bestätigt. Grundsätzlich nehme sie an den Teamsitzungen teil, denn dies ermögliche ihr, über das strukturelle Geschehen der Schule informiert zu sein und auch die Kultur des Lehrerinnenteams zu erleben.

Sinkende Schülerzahl, kleineres Pensum

Auch Simone Suter, seit zwei Jahren Schulsozialarbeiterin an den beiden Schulhäusern Loog und Lärchen in Münchenstein, spricht von einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und Schulleitung. Zurzeit arbeitet sie 50 Prozent, nachdem ihr wegen der sinkenden Schülerzahl zehn Prozent gestrichen wurden. Diese Tatsache empfinden vor allem auch die Lehrpersonen als unbefriedigend, weil ihre tägliche Präsenz im Schulhaus wichtig



Wie können aggressive Kräfte ohne Gewalt aufgelöst werden? Wird Schulsozialarbeit nur als «Problemlösungsinstanz» gesehen, kann sie ihr Potential nicht voll entfalten.

wäre. Wegen der Pensenreduzierung kann sie nicht mehr an den Teamsitzungen teilnehmen. «Ich bedaure dies sehr und versuche deshalb regelmässig in den Pausen im Lehrerzimmer zu sein.» Mit der Schulleitung gebe es jedoch nach wie vor wöchentliche Sitzungen.

Im Berufsalltag steht für Simone Suter die Frage der Auftragsklärung mit Lehrkraft und Schüler im Vordergrund. «Als Erstes versuche ich bei schwierigen Situationen Ruhe hineinzubringen und nicht sofort aktiv zu werden.» Diese Art Probleme anzugehen, sei für die Lehrkräfte zu Beginn gewöhnungsbedürftig gewesen, mittlerweile jedoch akzeptiert und verstanden.

Als Beispiel nennt sie den 16-jährigen Sven*, welcher in der Pause in eine Schlägerei verwickelt ist. Sein Klassenlehrer interveniert und will von ihm wissen, weshalb es zum Schlagabtausch gekommen ist. «Schon dieses Gespräch trägt häufig zu einer Beruhigung der Situation bei.» Als Sven den ersten Termin bei ihr hat, ist sein Lehrer zu Beginn des Gesprächs anwesend und Sven hört, worüber Simone Suter informiert wird. In Einzel- und Kleingruppengesprächen werden Sven und seine Mitstreiter mit

der Thematik Gewalt und Aggression konfrontiert – mit dem Ziel, einen Konflikt das nächste Mal anders zu lösen. Sven und ein Kollege werden schliesslich zu einem Aggressionstraining vermittelt.

Unterstützung vom Schulteam gewünscht

Szenenwechsel: Auf dem Schulhausplatz an der Sekundarschule in Frenkendorf ist Yvonne Portenier regelmässig in den grossen Pausen anzutreffen: «Ich mische mich ein und ermögliche so den Jugendlichen mit mir unkompliziert in Kontakt zu kommen. Oft kommen sie auch in den kleinen Pausen in mein

Büro und machen es sich auf dem Sofa bequem.» Portenier arbeitet seit bald zehn Jahren als Schulsozialarbeiterin in einem 50%-Pensum in Frenkendorf.

Die Unterstützung durch Schulsozialarbeit war seinerzeit von der Schulleitung und den Lehrpersonen gewünscht worden; entsprechend gut fühlt sie sich im Schulteam eingebunden. An den Teamsitzungen nimmt sie nur bei Bedarf teil; sie tauscht sich jedoch regelmässig mit einem Mitglied der Schulleitung aus. Auch sie beschreibt die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen als gut. «Die Lehrpersonen schätzen das Angebot. Schulsozialarbeit kann aber nur so er-

Beratungen, Kontakte, Interventionen

Im vergangenen Schuljahr 08/09 hat die Schulsozialarbeiterin Simone Suter in den beiden Schulhäusern Loog und Lärchen in Münchenstein 82 Schülerinnen und Schüler zu Gesprächen empfangen. Dabei kam es zu 728 Lehrpersonen-Kontakten (fallbezogene Besprechungen) und 62 Elternkontakten. Insgesamt waren es 540 Beratungen mit Einzelfallhilfe von durchschnittlich 30–45 Minuten Dauer. Daneben führte Simone Suter noch 17 Gruppenberatungen und Interventionen in Klassen sowie 52 Gruppenberatungen mit jeweils fünf Schülerinnen und Schülern durch.

«Die Lehrpersonen schätzen das Angebot. Schulsozialarbeit kann aber nur so erfolgreich sein wie die Schule, in der sie angeboten wird, es zulässt.»

folgreich sein wie die Schule, in der sie angeboten wird, es zulässt.» Yvonne Portenier konnte sich von Anfang an ein eigenes Profil schaffen und erarbeitete ein Konzept für diese Stelle.

Auch Simone Suter arbeitet nach einem klaren Konzept. Dies gebe ihr im Alltag Sicherheit, denn als Schulsozialarbeiterin sei es nicht so einfach, ihre Position einzubringen. Aber das konsequente Handeln habe zwischen ihr und der Lehrerschaft sowie der Schulleitung eine Basis des Vertrauens geschaffen. Sie grenze sich auch bewusst ab und mische sich nie in schulische Belange ein.

Dreisäulen-Modell

Gemäss dem Dreisäulen-Modell von Martin Hafen, Dozent an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit sollten drei Hauptbereiche gleichwertig im Alltag der Schulsozialarbeit Platz haben: Früherkennung, Prävention und Beratung/Behandlung.

Kann sich die Schulsozialarbeit in ihrer Funktion als «Problembeseitigungsinstanz» (Zitat Martin Hafen) überhaupt in den Bereichen Früherkennung und Prävention engagieren? Manuela Duft meint pragmatisch: «Grundsätzlich kann im Moment davon ausgegangen werden, dass die meisten in der Beratung, also Problembehandlung, tätig sind.» Dies habe oft mit den (zu) wenigen Stellenprozenten zu tun.

Eine Schule müsse sich darüber klar sein, was sie möchte. «Auch in meiner Arbeit habe ich nicht die nötigen Ressourcen zur Verfügung, um alle drei Bereiche abzudecken. Es ist wichtig, dies gegenüber der Schule zu deklarieren.» Duft arbeitet jedoch in schulhausinternen Projektgruppen mit und bedient Lehrpersonen und Schulleitungen mit den nötigen Informationen, um auch einen beratenden Teil in der Präventionsarbeit zu übernehmen.

Höchstens indirekte Prävention möglich

Prävention in indirekter Form – dies praktiziert Simone Suter in ihrem Berufsalltag. Und versteht darunter beispielsweise Sorge und Beobachtung der Schüler sowie eine generelle Sensibilisierung der Lehrkräfte. «Klassische Prä-

vention liegt nicht drin.» Sie spricht von einem persönlichen Dilemma, denn es gäbe viele Themen zu bearbeiten. Suter würde auch gerne mehr Gruppenberatung anbieten, weil sich Jugendliche in der Gruppe anders verhalten.

Und in Frenkendorf? Yvonne Portenier: «Seit ein paar Jahren wird hier im Rahmen eines Präventionsprojektes Aikido angeboten.» Im Aikido, einer Selbstverteidigungskunst, lerne man die Kunst des Nicht-Streitens. «Nicht das Besiegen des Gegenübers ist das Ziel, sondern die Umleitung und die Auflösung der aggressiven Kräfte ohne Gegengewalt anzuwenden.»

Für alle neuen Klassen wird im 6. Schuljahr mindestens ein Einsatz mit Aikido durchgeführt. Wichtig dabei sei, dass auch die Klassenlehrperson aktiv mitmache und im Unterricht weiter am Thema Klassenklima und fairer Umgang arbeite. Und im siebten Schuljahr kommen alle Klassen nochmals in einer Blockwoche zum Thema Suchtprävention in den Genuss von Aikido. «Es geht darum, eigene Grenzen zu kennen und die Grenzen von anderen zu respektieren. Oft werden da auch Grenzüberschreitungen thematisiert und es gibt dann spezielle Angebote für Mädchen und Jungen. Durch meine Präsenz vor Ort fallen mir Veränderungen auf und ich reagiere wenn immer möglich sofort auf Grenzüberschreitungen.»

Wo immer Schulsozialarbeit stattfindet, ob in Münchenstein, Lachen/Siebnen, Frenkendorf oder anderswo – Yvonne Portenier bringt es auf den Punkt: «Die Schule ist oft der Ort, an dem zum ersten

Mal ausserhalb der Familie etwas von der Not Jugendlicher sichtbar wird. Sei dies durch Verhaltensauffälligkeiten wie beispielsweise Unkonzentriertheit, Müdigkeit, Zurückgezogenheit oder aggressives Verhalten oder dann auch bei körperlichen Misshandlungen durch sichtbare Verletzungen am Körper. Lehrpersonen, die sich Sorgen um ihre Schüler und Schülerinnen machen, haben oft auch Angst, etwas in die Wege zu leiten, wenn sie daran denken, dass deswegen die Familie auseinanderbrechen könnte.» In all diesen Fällen könne Schulsozialarbeit auch beratend und begleitend eingesetzt werden.

*Name von der Redaktion geändert

Weiter im Netz

www.ssav.ch

www.schulsozialarbeit.ch

www.avenirsocial.ch

Weiter im Text

«SozialAktuell», Zeitschrift für Fachleute und Institutionen der Sozialen Arbeit in der Schweiz, Nr. 1, Januar 2008, Seiten 44–47: «Schulsozialarbeit zwischen Prävention, Früherkennung und Behandlung» mit Beiträgen von Kurt Gschwind, Pia Gabriel-Schärer und Martin Hafen
Matthias Drilling: «Sozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten», Haupt Verlag (Bern, Stuttgart, Wien), 2009, 4. aktualisierte Auflage, 152 Seiten, Fr. 34.–, ISBN 978-3-258-07524-5.

Einheitliche Konzepte fehlen

Noch immer existiert in den meisten Kantonen im Bereich Schulsozialarbeit kein einheitliches Konzept, weshalb die von avenirsocial (Schweizerischer Berufsverband Soziale Arbeit) und dem SSAV (SchulsozialarbeiterInnen Verband) erarbeiteten Rahmenempfehlungen und Qualitätsrichtlinien für die Schulsozialarbeit als Grundlage für dieses Berufsfeld dienen. Während im Kanton Baselland beispielsweise noch jedes Schulhaus nach einem eigenen Konzept arbeitet, verfügt der Kanton Basel-Stadt schon länger über ein einheitliches Rahmenkonzept.

«schul-planer.ch» – jetzt für 2010/11 bestellen

Das moderne Unterrichtsplanungsinstrument «schul-planer.ch» für das Schuljahr 2010/2011 ist ab sofort erhältlich. Es eignet sich für alle Schulstufen. Mit der Internet-Lizenz ist ausserdem eine ganz persönliche Schulwochenplanung interaktiv gestaltbar.

Der «schul-planer.ch» – eine Koproduktion des LCH und des Schulverlags plus AG – ist als stabiler 4-Loch-Ringordner gestaltet und kann für die eigenen Unterrichts- und Planungsbedürfnisse individuell angepasst werden. Er ist wahlweise mit horizontaler oder vertikaler Anordnung der Schultage erhältlich. Eigene Planungsdokumente und Datensammlungen können dank der Ringmechanik problemlos eingeordnet respektive entfernt werden. Mit der Möglichkeit zur eigenen kreativen Gestaltung der transparenten Ordnerhülle wird er zum persönlichen und unverwechselbaren Planungsinstrument.

Auf der Internetseite www.schul-planer.ch können weitere Planungshilfen und Formulare heruntergeladen werden. Wer seine ganz persönliche Schulwochenplanung und -einteilung interaktiv gestalten und als Druckvorlage herunterladen will, kann dies mit einer dem Planer beiliegenden Internet-Lizenz tun.

Der gedruckte Formularsatz zum «schul-planer.ch» enthält folgende Planungsinstrumente:

- Jahresplaner 2010/11 mit Wochennummerierung, offiziellen Feiertagen und Mondphasen
- 2 Stundenplanraster
- Schulwochenplaner für 53 Schulwochen in horizontaler oder vertikaler An-

ordnung, eine Woche auf einer Doppelseite mit eingedruckten Kalenderdaten

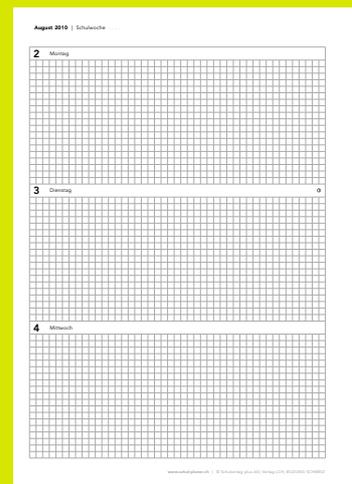
- Beurteilung und Lernbegleitung: Formulare für die Verwaltung der Leistungen von Lernenden, Notizen zu Beobachtungen
- WissensWert: Nützliche Informationen des LCH für den Berufsalltag der Lehrpersonen

Der «schul-planer.ch» kann bestellt werden beim Schulverlag plus AG, Telefon 051 380 52 52, Fax 051 380 52 10, E-Mail: info@schulverlag.ch

Weitere Infos und Bestellung unter www.schul-planer.ch

schul-planer.ch stufenübergreifend

- Artikelnummer
- Preis in CHF, Preisänderungen vorbehalten



schul-planer.ch 2010/2011

Vertikale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2010, 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blätter Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage)

■ 84323 ■ 21.–

schul-planer.ch 2010/2011

Horizontale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2010, 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blätter Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage)

■ 84325 ■ 21.–

schul-planer.ch 2010/2011

Internet-Nutzungslizenz inkl. Blankopapier

1. Auflage 2010, Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage), 180 Blätter Blankopapier, bandiert

■ 84328 ■ 13.–

schul-planer.ch, Ordner leer

Ordner A4, 4-Loch, transparent

■ 84329 ■ 12.–

schul-planer.ch, zusätzliches Register

Register 6-teilig, 4-Loch, transparent

■ 84330 ■ 9.–

schul-planer.ch 2011/2012

Vertikale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2011, ca. 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blätter Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage)

■ 84324 ■ ca. 21.–

schul-planer.ch 2011/2012

Horizontale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2011, ca. 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blätter Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage)

■ 84326 ■ ca. 21.–





«Der Staat lässt die Familien alleine»

Ebenso wie Lehrerinnen und Lehrer, stehen auch Eltern zunehmend unter Druck. Die Ansprüche sind hoch; gegenseitiges Verständnis zu entwickeln ist nicht leicht. Die «Stiftung Elternsein» und die von ihr herausgegebene Zeitschrift «Fritz+Fränzi» wollen die Kommunikation zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrpersonen fördern. BILDUNG SCHWEIZ sprach mit Stiftungsratspräsidentin Ellen Ringier und Chefredaktorin Brigitte Selden.

BILDUNG SCHWEIZ: Eltern und Lehrpersonen wollen letztlich doch dasselbe für die ihnen anvertrauten Kinder – dass sie viel lernen und im Leben erfolgreich sein können. Weshalb ist die Partnerschaft, die Kommunikation der beiden Gruppen dennoch oft gestört?

Ellen Ringier: Ich denke, Eltern sind mit Bezug auf ihr Kind subjektiv, der Lehrer dagegen hat die Interessen einer Vielzahl von Kindern zu schützen. Das und die «Aufgabenteilung» in der Erziehung führen zu Interessenkonflikten.

Brigitte Selden: Über die Interessenkonflikte hinaus wirken auch übergeordnete gesellschaftliche Entwicklungen auf das Verhältnis zwischen Eltern und Lehrer ein. Die Schule ist heute sehr hohen Erwartungen ausgesetzt, was sie alles leisten sollte. Das führt zu einem Druck, der sich negativ auf die Kommunikation auswirkt. Zudem verschwimmen zunehmend die Kompetenzgrenzen, wer für was verantwortlich ist. Grundsätzlich meine ich, dass die Lehrer durch die Eltern mehr unterstützt werden sollten. Zum Stichwort «Partnerschaft» wäre es wünschenswert, wenn die Erwartungen auf beiden Seiten pragmatisch, fair, wertschätzend und im Interesse und zum Wohle des Kindes aufeinander abgestimmt würden.

Viele Lehrerinnen und Lehrer haben eine Art Feindbild: Eltern, die wie Löwen für ihr eigenes Kind kämpfen und Vorteile für dieses erreichen wollen, ohne sich um die übrigen Schülerinnen und Schüler oder den Schulbetrieb zu kümmern. Ist das in unserer Wettbewerbsgesellschaft eine vertretbare Haltung oder wäre eine gewisse Solidarität angebracht?

Ellen Ringier: Wie überall in der Gesellschaft schwindet die Tugend «Solidarität», was sich selbstverständlich auch in der Schule bemerkbar macht. Der wach-



Ellen Ringier, Stiftungsratspräsidentin der «Stiftung Elternsein», Herausgeberin der Zeitschrift «Fritz+Fränzi»

sende Wettbewerbsdruck der Erwerbstätigen lässt Eltern auch aus ökonomischen Gründen egoistischer werden: Schliesslich geht es um die ökonomische Zukunft ihrer Kinder. Das ist zwar unschön, aber verständlich.

Auf der anderen Seite stehen sogenannte «bildungsferne» Eltern, die nach Meinung der Schule und der Behörden ihre Pflichten nicht wahrnehmen. Sie sollen mit Kursen, Vereinbarungen, ja sogar mit Bussen zur Kooperation gebracht werden. Sehen Sie solche Massnahmen als sinnvoll und erfolgversprechend an?

Ellen Ringier: Ja, oder kennen Sie ein anderes Mittel, um minimale, für den Schüler wichtige Mitwirkungspflichten zu erzwingen? Ich sehe solche Zwangsmassnahmen als notwendig an, damit einzelne Schüler wegen ihren «lässigen»



Brigitte Selden, Chefredaktorin der Zeitschrift «Fritz+Fränzi»

Eltern nicht diskriminiert, benachteiligt werden.

Brigitte Selden: Diese Massnahmen beruhen ja nicht auf einem willkürlichen Akt. Sie sind die Folge eines schwelenden Missstandes. Grundsätzlich bin ich kein Freund von Zwangsmassnahmen, aber in diesem Fall scheinen sie auch mir unumgänglich.

Sie, Frau Ringier, haben die «Stiftung «Elternsein» und die Zeitschrift «Fritz+Fränzi» gegründet und lange Zeit auch finanziell getragen. Wo sehen Sie die spezifische Aufgabe dieser Einrichtungen? Welches Eltern sind Ihr Zielpublikum?

Ellen Ringier: Bei allem meinem Tun habe ich einerseits die Eltern vor Augen, die sich mit einer bislang nicht für möglich gehaltenen Vielzahl von Problemen in der Erziehung ihrer Jugendlichen

«Gemessen an der Wichtigkeit der Erziehungsaufgabe innerhalb der Familie und der Familie an sich, müsste es schon lange ein eigenes Bundesamt für Familien geben.»

Ellen Ringier

auseinandersetzen müssen. Und andererseits sehen sich die Eltern oft auch mit Problemen konfrontiert, die vom Laien nicht zu bewältigen sind. – Oder anders gesagt: Eltern haben mit ihrem neunjährigen Jungen mit Mobbingproblemen in der Schule zu kämpfen. Der Junge wird zusehends schlechter in der Schule, will sich nicht mehr sportlich engagieren, ist aggressiv und hat häufig wiederkehrende Fieberschübe. Die ältere Schwester trinkt seit sie zwölfjährig ist in ihrem Freundeskreis Cola mit Wodka, kommt oft auch während der Woche angetrunken nach Hause, was den Vater verleitet handgreiflich zu werden. Mit 14 Jahren ist aus der begabten Gymi-Anwärterin eine Sek-C-Schülerin geworden, an der jeder Lehrer verzweifelt. Zuhause herrscht Krise, zwischen den Geschwistern Krieg. Das Mädchen ritzt sich unentwegt, die Mutter fragt sich, ob das offensichtliche Untergewicht auf einer Ess-Störung beruht, und hat die Tochter im Verdacht, den Zigarettenkonsum gegen Haschischrauchen eingetauscht zu haben. – «Fritz+Fränzi» will den Erziehern beistehen, die Probleme offen diskutieren, Rat geben und zum Schluss noch das Gefühl, dass es vielen anderen Eltern gleich geht, dass man nicht alleine dasteht.

Steht hinter Ihrem Engagement auch eine politische Haltung im Sinne von «Verteidigung der Familie gegen überbordende Ansprüche des Staates»?

Ellen Ringier: Ich denke, offen gestanden, weniger an die Ansprüche des Staates, als vielmehr daran, dass der Staat die Familien alleine lässt. Gemessen an der Wichtigkeit der Erziehungsaufgabe innerhalb der Familie und der Familie an sich, müsste es schon lange ein eigenes Bundesamt für Familien, ein BAF, geben, das mit ausreichend Kompetenz und finanziellen Möglichkeiten ausgestattet wäre, um beispielsweise «parenting»-Kampagnen im ganzen Land durchzuführen! So aber verlieren sich die vielen kleinen Patchwork-NPOS in der Landschaft. Sie sind wenig schlagkräftig wegen der kleinen Mitgliederzahl, kaum untereinander vernetzt und

wir leisten es uns, dass an jedem Ort im Land kleine Selbsthilfeorganisationen entstehen, die das Rad immer wieder selber neu erfinden. Das ist wenig effizient und erst noch sauteuer!

Wie stehen Sie beispielsweise zum politisch umstrittenen Koordinationsprojekt HarmoS?

Ellen Ringier: Ich bin absolut für HarmoS und frage mich langsam, ob es nicht gescheiter wäre, das Schulwesen überhaupt aus der Hand der Kantone in das von mir gewünschte BAF zu überführen. Die Gründe für die Kantonalisierung des Schulwesens, die vielleicht bis vor 30 Jahren noch gültig waren, sind es definitiv nicht mehr! Wir reden heute wirtschaftlich vom «global» village, was die Schule angeht, so ist es an der Zeit, diese wenigstens als ein «Swiss» village zu betreiben!

Sie, Frau Selden, gestalten als Chefredaktorin die Zeitschrift «Fritz+Fränzi». Welchen Raum nehmen darin Schulfragen ein?

Brigitte Selden: Bildungs- und Erziehungsfragen sind die zentralen Themenkomplexe in der Zeitschrift «Fritz+Fränzi». Deshalb ist es unser Ziel, auch den Schulfragen möglichst viel Platz

einzuräumen. Zum einen haben wir in jeder Ausgabe den LCH mit einem eigenen Beitrag vertreten. Daneben publizieren wir über das Jahr verteilt Schwerpunktartikel, die das Thema von unterschiedlichen Seiten aus beleuchten, wie etwa eine Debatte über freie Schulwahl oder das Austauschjahr.

Wie gehen Sie damit um, dass Eltern eine sehr heterogene Gruppe sind? Eltern von Sechsjährigen haben ja andere Bedürfnisse und Ansprüche als Eltern von Gymnasiasten oder Lehrlingen?

Brigitte Selden: «Fritz+Fränzi» hat das Themenspektrum aus diesem Grund auf die Altersgruppe der 9- bis 16-Jährigen eingegrenzt. Aber auch diese Gruppe ist schon heterogen genug und die Bedürfnisse der Eltern jeweils völlig andere. Jede Ausgabe hat deshalb eine möglichst breite und ausgewogene Thememischung. Dabei lässt es sich nicht verhindern, dass die Titel- und Schwerpunktbeiträge mal die eine oder andere Gruppe mehr ansprechen. Aber ich denke, dass auch Eltern eines 9-Jährigen beispielsweise ein Beitrag über Schul- und Berufswahl interessieren wird, selbst wenn er sie noch nicht direkt betrifft.

«Fritz+Fränzi» – für Lehrerinnen und Lehrer zum halben Preis

Lehrerinnen, Lehrer und Schulen können ein Abonnement der Zeitschrift «Fritz+Fränzi» zum halben Preis bestellen (Fr. 21.– statt Fr. 42.– inkl. Mehrwertsteuer).

Schulen und Lehrpersonen, die ein Abonnement auf dieser Basis haben, stellt der Verlag in begründeten Fällen eine weitere Anzahl Hefte einer bestimmten Ausgabe kostenlos zur Verfügung; nur die Portokosten werden verrechnet. Dies beispielsweise dann, wenn ein bestimmtes Thema im Unterricht durchgenommen wird und in «Fritz+Fränzi» ein Beitrag zu eben diesem Thema publiziert wird. Dann kann es Sinn machen, mit «Fritz+Fränzi» den Unterrichtsstoff abzurunden und den Eltern das Thema näherzubringen, indem Schülerinnen und Schülern zuhause der Eltern ein Exemplar der jeweiligen Ausgabe abgegeben wird.

Bestellungen unter: info@fritzundfraenzi.ch



Archivbild: Peter Larson

«Es wäre wünschenswert, dass die Erwartungen auf beiden Seiten pragmatisch, fair, wertschätzend und zum Wohle des Kindes aufeinander abgestimmt würden.»

Sie wollen sich nicht zuletzt auch an Lehrerinnen und Lehrer wenden. Was können diese in «Fritz+Fränzi» finden?

Brigitte Selden: Die Beiträge in unserer Zeitschrift spiegeln die Anliegen, Probleme und die gesellschaftliche Situation von Kindern und Jugendlichen wider. Sei es durch Themen wie der erste Liebeskummer und Umgang mit Geld bis hin zu Hintergrundbeiträgen über Jugendsuizid und Gewalt. Neben den spezifischen Beiträgen zu Schulfragen finden Lehrerinnen und Lehrer bei uns somit auch viele informative Texte zur heutigen Situation der Jugendlichen, die ihnen über den Schulalltag hinaus zusätzliche wichtige Anregungen geben können.

Abschlussfrage an Sie beide: Wenn Sie eine vorbildliche Lehrperson beschreiben müssten – welches wären deren drei wichtigsten Eigenschaften?

Ellen Ringier: Lehrer müssen gut ausgebildet und intelligent sein, das ver-

steht sich von selbst. Sie müssen über reichlich «common sense» verfügen. Das Wichtigste ist jedoch, dass sie ihre Schüler und ihren Beruf so sehr lieben, dass sie nie nachlassen, jedem einzelnen Kind oder Jugendlichen in Liebe auf diesem Weg einen konstruktiven Beitrag mitzugeben: Man nennt solche Lehrer wohl «berufen»!

Brigitte Selden: Neben einer fundierten Ausbildung, Fachkompetenz und Liebe zum Beruf sollten sich Lehrer durch innere Grösse, die nötige Portion Gelassenheit und Empathie auszeichnen, damit sie die Kinder auf ihrem Weg fördernd und unterstützend begleiten können.

Interview: Heinz Weber

Weiter im Netz

www.fritz-und-fraenzi.ch

www.elternsein.ch

Wenn der Streit eskaliert

Der Berufsverband Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE (Kantonalsektion des LCH) zeigt sich in einer Medienmitteilung «sehr besorgt» darüber, wie ein Lehrer in der Gemeinde Belpberg zuerst öffentlich angegriffen wurde und die Schule nun verlässt, weil der Druck zu gross wurde. Er fordert vom kantonalen Erziehungsdirektor Bernhard Pulver, dass das Verhalten aller Beteiligten (Lehrperson, Schulleitung, Kollegium, Schulkommission, Gemeinderat und Schulinspektor) untersucht wird.

Im Dezember 2009 hatte sich eine Elterngruppe an der Gemeindeversammlung kritisch über den 59-jährigen Lehrer geäussert. Dieser habe seine Aufsichtspflicht verletzt, seine Autorität im Klassenzimmer lasse zu wünschen übrig, einzelne Schüler würden diskriminiert. Anschliessend recherchierte die «Berner Zeitung» und informierte in der Folge, die Probleme seien im «zwischenmenschlichen Bereich» zu suchen. Dem Lehrer könne fachlich nichts vorgeworfen werden. Anderthalb Monate später war der Druck auf den Lehrer so gross geworden, dass dieser eine «Auszeit» nehmen musste. Daraufhin beklagten sich wiederum die betroffenen Eltern, sie würden im Dorf geächtet und zum Teil nicht mehr gegrüsst (BZ, 4.2.2010).

Der Berufsverband LEBE stellt in seiner Medienmitteilung die Frage, ob die beteiligten Behörden alle Möglichkeiten genutzt hätten, den Konflikt friedlich zu lösen. Zudem könnten Eltern, die eine missliebige Lehrperson loswerden wollen, durch den «Fall Belpberg» ermutigt werden.

«Für den Berufsverband ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus sehr wichtig», heisst es in der Medienmitteilung. Allerdings sei LEBE überzeugt, dass ausufernden Forderungen von Eltern rechtzeitig entgegengetreten werden müsse. Schulleitungen und Behörden hätten die Aufgabe, klar und bestimmt aufzuzeigen, welche Mitsprachemöglichkeit Eltern zustehen und in welchen Bereichen die Kompetenzen bei der Schule liegen.

Ebenso wichtig sei die Zusammenarbeit im Kollegium: «Eine hohe Schulqualität ist nur dann möglich, wenn die Lehrpersonen gemeinsame pädagogische Werte nicht nur vertreten, sondern diese auch gemeinsam durchsetzen.»

hw

Weiter im Netz

www.lebe.ch



Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.



www.dataquest.ch

Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon,
Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



PH Zürich  Beratung

Führungskompetenzen weiterentwickeln durch professionelles Feedback

- Differenzierte Einschätzung der eigenen Führungskompetenzen
- Abgleich zwischen Selbst- und Fremdbild
- Entwicklungspotential erkennen und nutzen

Development Center für Schulleitende

Informieren Sie sich weiter.

www.phzh.ch/si-dc

Pädagogische Hochschule Zürich
Beratung und Schulentwicklung

Forschung daheim



Horizonte – Das Schweizer Forschungsmagazin

Horizonte bringt Ihnen die faszinierende Welt der Wissenschaft näher. Das Schweizer Forschungsmagazin berichtet viermal jährlich über die neuesten Ergebnisse aus:

- Biologie und Medizin
- Gesellschaft und Kultur
- Technologie und Natur

Abonnieren Sie Horizonte jetzt:

- www.snf.ch
- pri@snf.ch
- 031 308 23 85

Das Abonnement ist gratis.

FNSNF

SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FÖRDERUNG

Die Vielfalt auf der Schuleingangsstufe lenken

Einblicke in die pädagogischen Grundlagen und den Unterrichtsalltag mit Kindern zwischen vier und acht Jahren gibt eine Publikation aus dem Schulverlag plus unter dem Titel «Der Vielfalt Raum und Struktur geben».

In mehreren Kantonen der Deutschschweiz laufen Schulversuche zur Neugestaltung der Bildung für vier- bis achtjährige Kinder. Im Kanton Zürich ist eine Volksinitiative für die Weiterentwicklung der Kindergartenstufe (Prima-Initiative) in Vorbereitung. Heterogene Klassen, Integrative Schulung, altersdurchmischte Klassen sind Herausforderungen für die Schulen; sie verlangen neue Strukturen wie geeignete Planungsinstrumente, Lehrmittel und Unterstützung für Lehrpersonen.

«Der Vielfalt Raum und Struktur geben – Unterricht mit Kindern von 4 bis 8» ist eine neue Publikation aus der Reihe «Impulse zur Unterrichtsentwicklung» aus dem Schulverlag

plus, welche aufzeigt, wie Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe Unterricht strukturieren können, damit jedes Kind nach seinem Entwicklungs- und Lernstand in der Klassengemeinschaft gefördert werden kann.

In einem ersten Teil geht der Autor Edwin Achermann auf die Grundlagen der Pädagogik im heterogenen Umfeld ein und zeigt unter anderem didaktische und pädagogische Konsequenzen für das Lernen auf dieser Stufe auf.

In einem zweiten Teil stellt er vier Unterrichtsbausteine, respektive Erfahrungs- und Lernfelder vor: Thema (thematisches Erfahrungs- und Lernfeld), freie Tätigkeit (Beschäftigung mit dem Thema gemäss indivi-

duellen Interessen und Bedürfnissen), Kurs (Wissen und Können aufbauen in geleiteten Gruppen), Plan (spezifische Aufträge gemäss Entwicklungs- und Lernstand). Zu jedem Unterrichtsbaustein erhalten die Leserinnen und Leser konkrete Anregungen zur Planung und Umsetzung im Unterricht und zur Gestaltung der Lernumgebung.

Ein weiteres Kapitel zeigt die Einordnung der Unterrichtsbausteine in den morgendlichen Unterricht. Fotos von Kindern der Basisstufe bei der Arbeit und Arbeitsdokumente illustrieren die Publikation.

Das vorliegende Buch und die dazugehörige CD-ROM sind Ergebnisse des Unterrichtsentwicklungsprojekts des Depar-

tements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau und des Instituts Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Grundlage dazu waren die Leitideen zum Rahmenkonzept Grundstufe und Basisstufe der EDK-Ost und Partnerkantone.

Doris Fischer

Edwin Achermann: «Der Vielfalt Raum und Struktur geben, Unterricht mit Kindern von 4 bis 8», Schulverlag plus, Bern, 104 Seiten, Fr. 38.–, ISBN 978-3-292-00572-4

Weiter im Netz

www.bildungschweiz.ch – BILDUNG SCHWEIZ 10/05
www.primainitiative.ch

«Führen durch Vorbild»

«Ein positives Vorbild muss in seinem ganzen Verhalten und Auftreten widerspruchsfrei und nicht opportunistisch sein. Widerspruchsfrei heisst für mich, nicht etwas zu predigen, was man selbst nicht einhält.» So äussert Rolf Dubs, Professor für Wirtschaftspädagogik, in «Führen durch Vorbild – Persönlichkeiten im Gespräch».

In den rund 50 Beiträgen dieser Publikation, vorwiegend Interviews, präsentieren Manager aus Wirtschaft, Sport, Hochschulen, Militär usw. ihr Führungscredo.

Hansruedi Loosli, CEO von Coop: «Wer als Vorgesetzter Vorbild sein will, muss bodenständig sein, unabhängig von der Funktion. Nur so versteht man selber seine Mitarbeiter und diese verstehen, was man sagen will.» – «Die Mitarbeiter nehmen sehr wohl wahr, wie ein Vorgesetzter an Themen herangeht, wie er mit Men-

schen umgeht und wie er sich auch ausserhalb des Unternehmens bewegt», weiss Andreas M. Schönenberger von Google Switzerland. «Für mich sind vier Eigenschaften ganz wichtig, nämlich Integrität, Loyalität, Authentizität und Ehrlichkeit», erklärt Catherine Mühleemann, Verwaltungsrätin von Swisscom. Und Altbundesrat Ogi bringt es mit «4M» auf den Punkt: «Man muss Menschen mögen.»

Bei allen Befragten ist das Bemühen um Glaubwürdigkeit von Führungskräften spürbar, und die meisten wirken durchaus als Verkörperung dieses Wertes. Doch nachdem in letzter Zeit so manches scheinbare Vorbild vom Sockel stürzte, kann man solche Bekenntnisse nicht mehr ganz ohne Skepsis lesen. hw

Hans R. Knobel, Manuela Stier (Hrsg.): «Führen durch Vorbild – Persönlichkeiten im Gespräch», Sonderband des «Wirtschaftsmagazins», 132 Seiten A4, Fr. 49.–. Bestellung: www.stier.ch

CAS Kommunikative Prozesse und Beratung in der integrativen Schule

Heilpädagogische, pädagogische und therapeutische Fachpersonen müssen in integrativen Settings vermehrt beratende Funktionen übernehmen. Dieser Zertifikatslehrgang vermittelt und vertieft die nötigen kommunikativen und beraterischen Kompetenzen.

Beginn

Herbst 2010

Anmeldeschluss

15. Juni 2010

Informationsveranstaltung an der HfH

10. März 2010, 17.15 - 18.30 Uhr

Anmeldung erwünscht an christine.schuetterle@hfh.ch

Detailprogramm, Information und Anmeldung

www.hfh.ch/weiterbildung, 044 317 11 82, wfd@hfh.ch

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Schaffhauserstrasse 239, Postfach 5850

CH-8050 Zürich

Tel 044 317 11 11

info@hfh.ch

www.hfh.ch



Erstleselehrgang/ Lesen lernen
mit Sprechbewegungsbildern

LESE

Ursula Rickli

Leseerfolg dank Sprechbewegungsbildern. Diese stellen die Mundstellungen der verschiedenen Sprechlaute dar und vermitteln den Kindern ein Bewusstsein der eigenen Sprechbewegung.

Der Erfolg ist verblüffend. Selbst schwächere oder auch fremdsprachige Kinder lesen schon nach zehn bis zwölf Schulwochen. Auch Kinder, welche bei Schuleintritt bereits lesen können, sind in keiner Weise unterfordert.

Das Erfolgsgeheimnis liegt in der festen Verankerung der Buchstaben in der gesprochenen Sprache.

SCHLAU

Lehrmittelverlag Kanton Solothurn
Dammstrasse 21
4502 Solothurn

Telefon 032 627 22 22
Telefax 032 627 22 23
Mail kdlv@sk.so.ch
www.lehrmittel-ch.ch

lose
luege
läse

«Leseschlau» ist das Nachfolgewerk von «Lose, luege, läse»



Lehrmittel der Interkantonalen
Lehrmittelzentrale



Bank Coop: Exklusive Vergünstigungen für LCH-Mitglieder



Sie profitieren von:

- Vorzugszinsen auf Hypotheken
- Rabatten im Wertschriftengeschäft
- Reduktionen bei Kartengebühren sowie von weiteren attraktiven Produkten und Dienstleistungen zu fairen Konditionen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf:
0800 88 99 66, www.bankcoop.ch/lch

fair banking
bank coop

schulverlag plus

Unerhört!?

www.schulverlag.ch/unerhoert

YOGA MIT KINDERN

AUSBILDUNGS-SEMINAR
mit Thomas Bannenberg
16.–18. April und 7.–9. Mai 2010
Weiterbildung: Das moderne Kind/ADS
Hyperaktivität
9.–11. Juli 2010
Ort: Zürich
INFO UND ANMELDUNG: Ruth Oschwald
044 833 14 45 – ruthoschwald@bluewin.ch

Erzähltheater **Salaam**

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

Unterrichtshefte

Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch und Italienisch-Romanisch.
 - **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
 - **C** für Kindergärtner/innen
- Notenhefte**
für Schülerbeurteilung.



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS

6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch



Handy – eine Chance für den Unterricht

Eine Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer in Kooperation von Pro Juventute und LCH.

Worum es geht

In den letzten Jahren wurde im Bereich der Schule viel für den Einsatz von ICT im Unterricht unternommen und investiert. Trotzdem werden die Smartphones und Handys von Schülerinnen und Schülern im Unterricht mehr verboten als integriert. Durch Förderung der Mediennutzung werden im Kurs Anwendungsängste und Vorurteile von Lehrpersonen gegenüber dem Handy im Unterricht abgebaut. Der Spass am Kommunikationsmedium wird verstärkt. Dem oft berechtigten Ärger über Handys in der Schule wird durch konkrete Beispiele der Anwendung im Unterricht ein positives Gegengewicht gegenübergestellt.

Medienkompetenz statt Verbote

Medienwissen, Mediennutzung und Medienreflexion bilden die Medienkompetenz und sind gleichermaßen zu stärken, damit Schülerinnen und Schüler zur eigenverantwortlichen, positiven Nutzung neuer Medien gelangen können. Möglichkeiten, Grenzen und Risiken des Mediums werden ausgelotet, beobachtet, getestet und überdacht. Der Kurs zeigt Unterrichtsformen und -inhalte und vermittelt konkrete Tipps. Nebst einem Impulsreferat werden verschiedene praktische Anwendungsbeispiele vorgestellt und in Gruppen erprobt. Es werden Handyprojekte vorgestellt und es wird über die kompetenzfördernden Erfahrungen und den Handyeinsatz im Unterricht wie auch aus der Elternzusammenarbeit berichtet.

Methodisch wechseln sich inhaltliche Inputs, Kennenlernen von Angeboten, Erproben von Anwendungsbeispielen und Sichten von vorhandenen Lehrmitteln mit Diskussionen und Austausch über bisherige Erfahrungen ab. Verschiedene Dokumente und Lehrmittel zum Thema liegen zur Ansicht auf. Zum Kurs ist das eigene Handy und idealerweise ein Notebook mitzubringen.

Wer ist angesprochen?

Der Kurs bietet Impulse für Lehrpersonen der Mittelstufe, Sekundarstufe I wie auch der Berufsfachschulen (Sek. II). Der Kurs richtet sich an Lehrpersonen,

- welche neben dem Medienwissen auch dessen didaktischen Einsatz in der Schule fördern möchten;
- welche die Mediennutzung der Schüler/innen im Umgang mit der Handytechnologie durch konkrete Anwendung innerhalb des Unterrichts einbinden möchten;



Archivbild: Peter Larsson

- welche die Medienreflexion am Beispiel des Handys als Präventive Massnahme im Unterricht integrieren möchten;
- welche die Medienkompetenz ihrer Schüler/innen am Beispiel des Handys stärken wollen;
- die an konkreten M- und E-Learning-Angeboten interessiert sind und diese als Erweiterung ihrer Methoden in ihrem Unterricht einsetzen möchten.

Kursleitung

Roland Wittwer ist Medienpädagoge, Sozialinformatiker und Jugendsozialarbeiter. Bei Pro Juventute als Leiter Medienkompetenz und Projektmanager Handyprofis tätig. An der FHS St. Gallen hat er einen Lehrauftrag für die Beratung mit neuen Medien. Er verfügt über vielfältige Erfahrungen in offener und kirchlicher Jugendarbeit, Religionspädagogik, Erlebnispädagogik, Jugendkultur- und Präventionsprojekten, Jugendberatung, Schulsozialarbeit und Jugendsozialarbeit.

Termin und Durchführung

Der Kurs findet am 29. Mai 2010 von 9.00 bis 16.30 Uhr im Schulungsraum der Pro Juventute, Thurgauerstrasse 39 in 8050 Zürich-Oerlikon statt (Mittagspause 12.30 bis 14.00 Uhr). LCH-Mitglieder profitieren von einem Spezialpreis von CHF 220.–, Nichtmitglieder zahlen CHF 250.– (inkl. MwSt., Verpflegung und Kursunterlagen).

Die Anmeldung ist schriftlich bis zum 29. April 2010 an das Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, per E-Mail info@lch.ch oder über www.lch.ch zu richten. Ihre Anmeldung ist verbindlich, Kursgebühren werden nicht rückerstattet.

Die Teilnehmer/-innenzahl ist auf 20 Personen beschränkt, frühzeitige Anmeldung sichert Ihnen einen Kursplatz!



ANMELDEFORMULAR

Ich melde mich verbindlich für den Kurs «Handy im Unterricht: Möglichkeiten und Perspektiven» mit Roland Wittwer vom Samstag, 29. Mai 2010 im Schulungsraum der Pro Juventute, Thurgauerstrasse 39 in 8050 Zürich-Oerlikon an. Auf Grund meiner Anmeldung erhalte ich eine Rechnung über CHF 220.–/250.– inkl. MwSt, zahlbar per Einzahlungsschein VOR Kursbeginn.

Vorname/Nachname: _____

Strasse/PLZ/Ort: _____

Telefon P: _____

Telefon G: _____

E-Mail: _____

Natel: _____

Unterschrift: _____

Ihre Anmeldung ist verbindlich, Kursgebühren werden nicht rückerstattet.

Auf der Stufe Sek I verdichten sich die Probleme

Mangel an qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern, Heterogenität, Strukturreformen, hohe Arbeitsbelastung – auf der Sekundarstufe I sind die Probleme, die der Schule insgesamt zu schaffen machen, zusätzlich verdichtet und akzentuiert. Deshalb besteht die Stufenorganisation Sek I CH darauf, in allen Belangen ihre Interessen deutlich zu machen, wie der Vorstand im Gespräch mit LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans betont.



Vorstand der Stufenorganisation Sek I CH. Von links: Mario Wasescha (Kassier), Hansruedi Hottinger (Vizepräsident), Armin Stutz (Präsident), Linus Köppel (Beisitzer), Martin Hagi (Beisitzer), Marianne Künzler (Pädagogische Kommission). Nicht im Bild: Anita Lehner (Aktuarin)

Foto: Heinz Weber

«Bei all dem, was jetzt auf die Schule zukommt – HarmoS, Deutschschweizer Lehrplan, Bildungsstandards und so weiter –, geht es wesentlich darum, dass die meistens an Hochschulen geborenen Theorien, auch in der Praxis, im Schulalltag umsetzbar sind», erklärt Armin Stutz, seit sechs Jahren Präsident von Sek I CH.

Heinz Weber

Diesem Stufenverband des LCH gehören rund 7000 Lehrerinnen und Lehrer aus 19 Sektionen in der Deutschschweiz an. «Wir hoffen und wollen, dass auch die nächste Schülergeneration noch gute, motivierte Lehrerinnen und Lehrer

auf der Oberstufe hat», sagt Armin Stutz.

Sek I CH ging im Jahre 2002 aus den Vorgänger-Organisationen «Konferenz Schweizer Oberstufenlehrkräfte» (KSO) und «Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz» (SSK) hervor. Priorität im fusionierten Verband war es, besser als vorher von den Behörden, von der Öffentlichkeit, aber auch im LCH wahrgenommen zu werden. Das Ziel heisst Mitreden auf allen Ebenen und in allen Bereichen – vom Lehrplan 21 bis zu den Lehrmitteln, die immer häufiger ohne Praktiker entwickelt werden und deshalb nicht fürs Schulzimmer taugen.

«In den früheren Organisationen haben wir aus den Kanto-

nen oft gehört: Schön, dass es euch gibt, aber eigentlich lösen wir unsere Probleme selber», erinnert sich Vizepräsident Hansruedi Hottinger. Inzwischen sei anerkannt, dass wichtige Weichenstellungen zunehmend auf schweizerischer oder gar europäischer Ebene vorgenommen werden – «von Gremien, die dazu befugt sind, aber auch von solchen, die sich dazu einfach das Recht nehmen», wie Hottinger bissig bemerkt. Diese Entwicklung stärkt die Position von Sek I CH bei den Lehrpersonen, aber auch innerhalb des Dachverbandes. «Ich glaube, von uns kommt viel im LCH an», sagt Beisitzer Linus Köppel, «in den nationalen Vernehmlassungen des

LCH kann ich die Stimme von Sek I CH sehr gut erkennen.»

Ein hoher Einsatz des Vorstandes an Zeit und Energie ist der Preis der verbesserten Wahrnehmung. Tagungen der EDK, des Bundes, aber auch von Pädagogischen Hochschulen wollen besucht sein, Stellungnahmen sind zu verfassen und zu diskutieren und nicht zuletzt pflegt der Vorstand eine intensive Vernetzung mit den Kantonalverbänden. Alle Vorstandsmitglieder haben ihre zugeteilten Kantone und nehmen wenn möglich jedes Jahr an einer Sektionsveranstaltung teil. «Dieser enge Kontakt ist eine Stärke von uns», betont Kassier Mario Wasescha: «Wir wissen, was die Kolleginnen und Kolle-

gen in den Kantonen beschäftigt, und wenn wir zu einer gemeinsamen Position finden, dann stehen sie auch dahinter.» Mit Ausnahme der Sommerferien trifft sich der Vorstand von SekICH monatlich. In der Regel orientieren vier Rundbriefe pro Jahr die Basis über die Vorstands-Aktivitäten.

Mangel an Lehrpersonen ...

Der Mangel an Lehrpersonen zeichnete sich auf der Sekundarstufe I früher und schärfer ab als auf anderen Stufen. In einzelnen Kantonen haben 30 Prozent der Unterrichtenden nicht die erforderliche Qualifikation. Mit «Schnellbleichen» versuchen die Bildungsdirektionen neues Personal vor allem aus der Primarstufe heranzuführen. «Wir haben nichts gegen Nachqualifikation», sagt Mario Wasescha, «aber in der Art, wie das jetzt gemacht wird, entsteht ein Riesenproblem, sowohl aus gewerkschaftlicher Sicht wie im Bezug auf Schulqualität.»

Hansruedi Hottinger ergänzt: «Die Kantone müssen eindeutig bessere Bedingungen zur Nachqualifikation anbieten. Was im Moment passiert, ist für mich nicht haltbar. Wenn eine Primarlehrperson Familie hat, mitten im Leben steht und sich nachqualifizieren muss, dann braucht sie echte Unterstützung.»

Armin Stutz wird noch deutlicher: «In der Wirtschaft ist klar: Wenn eine Firma jemanden mit speziellen Qualifikationen braucht, schickt sie die geeignete Person während der Ar-

beitszeit bei vollem Lohn in die Ausbildung. Bei uns glauben die Bildungsdirektionen, sie müssten nur durch die Finger pfeifen und die Lehrpersonen würden sich am Samstag und in der Nacht ihre Qualifikationen besorgen.»

...und an Attraktivität

Eng mit dem Mangel an Personal verknüpft ist der Mangel an Berufsattraktivität. «Von einem Ausbildungsjahrgang an der PH geht oft nicht einmal die Hälfte in den Schulbetrieb», weiss Marianne Künzler, die SekICH in der Pädagogischen Kommission des LCH vertritt. Wichtige Gründe dafür sind die – vor kurzem in der LCH-Erhebung bestätigte – hohe Arbeitsbelastung und ein stagnierendes Einkommen: «Als ich zu unterrichten begann, hatten wir auf der Sekundarstufe I einen guten Lohn. Inzwischen haben die anderen Lehrpersonen, aber auch zum Beispiel Handwerker aufgeholt, während wir stehengeblieben sind», sagt Marianne Künzler. Und Beisitzer Martin Hagi stellt ernüchtert fest: «Es fehlt auch an Wertschätzung. Man hat diesen Beruf herabgestuft.»

Die dringendsten Forderungen von SekICH in dieser Situation lauten: Senkung der Lektionszahl, mehr Entlastung für Klassenlehrpersonen und eine erleichterte Berufseinführung, sei es für junge Leute von der PH, sei es für Nachqualifizierte aus der Primarstufe.

Weiter im Netz

www.sek1ch.org

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans

Bedingungen verbessern, Mangel beheben!



Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH

Vierzig Prozent aller Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule unterrichten auf der Sekundarstufe I. Nach den Primarlehrpersonen ist dies also die grösste Gruppe in unserem Beruf. Doch nicht nur deshalb müssen die Anliegen der Stufenorganisation SekICH besonders ernst genommen werden.

In die Tätigkeit des Dachverbandes LCH können diese Anliegen direkt und wirkungsvoll einfließen: Mit René Villomet sitzt ein Vollblutvertreter der Stufe in der Geschäftsleitung. Dank seiner täglichen Erfahrung als Sekundarlehrer in Baar, aber auch dank regelmässigen Kontakten mit dem Vorstand von SekICH sind stufen-spezifische Themen in jeder Sitzung der GL LCH präsent.

Die Probleme der gesamten Lehrerschaft sind noch gravierender für die auf Stufe SekI Tätigen: Der Personalmangel schmerzt hier besonders, sind doch bis zu 30% der Lehrpersonen nicht ausreichend für ihre höchst anspruchsvolle Aufgabe an der Nahtstelle von Volksschule und Berufslehre

oder Gymnasium ausgebildet. Der LCH ist äusserst besorgt über diese Situation, insbesondere weil mit einer Pensionierungswelle in den kommenden 15 Jahren ein Drittel der heutigen Lehrpersonen aus dem Schuldienst ausscheidet und Nachwuchs in genügender Zahl nicht in Sicht ist.

In Amerika sagt Präsident Obama: «Wenn Sie einen Unterschied machen möchten im Leben unserer Nation, wenn Sie das Beste aus Ihrer Hingabe und Ihren Talenten machen möchten, wenn Sie sich einen Namen machen möchten mit einem Vermächtnis, das von Dauer ist, dann werden Sie Lehrer! Amerika braucht Sie!»

In der Schweiz fehlen weitgehend wichtige Politikerinnen und Politiker, die sich stark und einflussreich hinter die Lehrpersonen stellen. Das sollten sie aber tun, wenn ihnen die Zukunft ihrer Kinder und des Landes ein Anliegen ist.

Der LCH trägt das Thema Lehrermangel an die Öffentlichkeit, etwa mit regelmässigen Medienmitteilungen oder redaktionellen Schwerpunkten in BILDUNG SCHWEIZ. Er verlangt nachhaltige Massnahmen zu dessen Behebung: Es gilt, die Arbeitszeit auf ein europäisches Mittel von 24 Lektionen zu senken, und die Löhne für die geforderte hohe Leistung deutlich anzuheben. Die Löhne der Lehrpersonen sind nämlich in den letzten Jahren in den meisten Kantonen um rund 10% in Rückstand geraten. Vor dem Hintergrund der verlängerten Ausbildung ist diese Entwicklung geradezu grotesk. Gemeinsam mit SekICH setzt sich der LCH für eine angemessene Entlohnung der Lehrpersonen und verbesserte Arbeitsbedingungen ein.

«LCH unterwegs» – zweite Runde

21 Kantonalsektionen sowie 13 Stufen- und Fachorganisationen mit rund 50 000 Mitgliedern sind im Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH vereinigt. Im ersten Teil der Serie «LCH unterwegs» besuchte Zentralsekretärin Franziska Peterhans in den Jahren 2007/2008 mit der Redaktion BILDUNG SCHWEIZ sämtliche Kantonalsektionen. In der zweiten Runde sind nun die Fach- und Stufenorganisationen an der Reihe.

Tagesseminar in Luzern

Stressbewältigung durch konstruktive Gesprächsführung und Kurzentspannung im Alltag



Heidi Helfenstein, Kursleiterin

Seminarleitung

Heidi Helfenstein ist dipl. Psychologin, Psychotherapeutin in Luzern und Zürich (seit 1981), Ausbilderin mit eidg. Fachausweis und Buchautorin. In Firmen- und Lehrerweiterbildungskursen vermittelt sie die Themen Gesundheitsförderung/Entspannung, Mentaltraining/Selbstmotivation und Kommunikation/Sozialkompetenz. Sie gründete 2004 eine eigene Schule für Kursleiter/-innen in Entspannung und Mentaltraining.

Weitere Informationen: www.hhip.ch

Laut einer Umfrage von Demoscope sind 80% der Arbeitnehmenden im Alltag nicht sehr motiviert, 22% davon sogar sehr un-

motiviert. Die meisten Befragten erachten besseren Informationsfluss und klare Kommunikation sowie in den Alltag integrierbare Entspannungsübungen als sinnvollste Instrumente gegen Demotivation und Burnout. Man weiss, dass die meisten Fehler in Produktion und Management nicht wegen fehlender Kenntnisse, sondern aufgrund schlechter Kommunikation geschehen.

Gute Kommunikation ist nur im stressfreien Umfeld möglich. Gute Beziehungen schaffen eine entspannte Atmosphäre!

Worum es geht

Dieses Tagesseminar soll Ihnen zu beidem verhelfen: Weniger Stress durch Kurzentspannungsübungen, u. a. aus der Progressiven Muskelentspannung nach Jacobson, dem Autogenen Training und diversen Atemübungen. Alle Übungen sind optimal in den Schulalltag einzubauen. Vor allem aber lernen Sie durch dieses Seminar, sich und die anderen in der momentanen Rolle nach diversen Theorien der Kommunikationspsychologie besser wahrzunehmen sowie ihre eigenen Kommunikationsmuster und die daraus resultierenden Folgen zu erkennen und zu verändern. Praxis und Theorie, Kurzvorträge, Diskussionen und Kleingruppenübungen werden immer wieder abgelöst durch Entspannungsübungen.

Themenschwerpunkte

beim Thema Kommunikation

- Der Verzerrungswinkel in der Kommunikation
 - Aktives Zuhören, Spiegeln
 - 4 Ohren
 - Transaktionsanalyse
 - Ich-Botschaften
 - Eigene Kommunikationsmuster erkennen und durch Mentaltraining auflösen
- Die Teilnehmenden bestimmen selber das gewünschte Schwerpunkt-Thema aus dieser Angebotspalette.

Themenschwerpunkte

beim Thema Stressbewältigung

- Stressgeschehen, vegetatives Nervensystem
- Gesundheitsfördernde Entspannung – Psychoneuroimmunologie
- Geschichte und Wirkungsweise der PMR
- Die 7er- und die 4er-Version
- Isometrische Übungen für den Alltag
- PMR während Sitzungen, Prüfungen, Telefonaten, Autofahrten und Auftritten in der Öffentlichkeit
- Yoga-Atmung, 3-Minuten-Entspannung
- Autogenes Training in zwei Minuten
- Reihenübung als Vorbereitung auf schwierige Situationen und zur Selbstmotivation

Den Tag starten wir um 9.00 Uhr mit einem Begrüssungskaffee. Um ca. 17.00 Uhr endet das Seminar.

Anmeldung

Ich melde mich hiermit verbindlich für das Tagesseminar mit Heidi Helfenstein vom Samstag, 1. Mai 2010 in Luzern an. Auf Grund meiner Anmeldung erhalte ich eine Rechnung über CHF 395.-/425.- inkl. MwSt., zahlbar per Einzahlungsschein VOR Kursbeginn.

Vorname/Name:

Adresse/PLZ/Ort:

Telefon P:

Telefon G:

E-Mail:

Natel:

Unterschrift:

Diese Anmeldung gilt als verbindlich. Rückzahlungen der Kursgebühr nur gegen Arzteugnis oder Stellen einer Ersatzperson.

Termin und Anmeldung

Das LCH-Seminar «Stressbewältigung durch konstruktive Gesprächsführung und Kurzentspannung im Alltag» findet am Samstag, 1. Mai 2010 im Hotel Cascada, Bundesplatz 18 in 6003 Luzern statt. LCH-Mitglieder profitieren von einem Spezialpreis von CHF 395.-, Nichtmitglieder zahlen CHF 425.- (inkl. MwSt., Verpflegung und Kursunterlagen). Die Anmeldung ist schriftlich bis zum 1. April 2010 an das Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, per E-Mail info@lch.ch oder über www.lch.ch zu richten. Ihre Anmeldung gilt als verbindlich, Rückzahlungen der Kursgebühr nur gegen Arzteugnis oder Stellen einer Ersatzperson. Teilnehmerzahl beschränkt, frühzeitige Anmeldung sichert einen Kursplatz!

Kanton Zürich**«Volksschule für alle stärken»**

Ein breit abgestütztes Komitee aus Verbänden der Lehrpersonen, der Schulleitungen und der Schulbehörden im Kanton Zürich hat das Komitee «Für unsere starke Volksschule» gegründet. Es wendet sich insbesondere gegen die Ende Januar im Kanton Zürich lancierte kantonale Initiative «JA! Freie Schulwahl für alle ab der 4. Klasse!» und will über die damit verbundenen Risiken informieren. Für dieses Volksbegehren werden zurzeit Unterschriften gesammelt.

In einer Medienmitteilung hält das Komitee fest: «Der Zugang zu einer qualitativ hochstehenden Bildung muss für alle Kinder unabhängig ihrer sozialen Herkunft oder der finanziellen Möglichkeiten ihrer Eltern gesichert sein. Nur so können die

Chancengerechtigkeit und der soziale Zusammenhalt unserer Gesellschaft auch zukünftig gewährleistet werden. Die Zürcher Volksschule hat in den 175 Jahren ihres Bestehens bewiesen, dass sie dieser Aufgabe sowie den Herausforderungen der jeweiligen Zeit gewachsen war und ist.»

Mit der Volksinitiative für eine freie Schulwahl ab der 4. Klasse und die staatliche Finanzierung von Privatschulen wollten die Initiantinnen und Initianten nun diesem Erfolgsmodell die Grundlage entziehen, schreibt das Komitee. Wie Studien aus vielen Ländern zeigen, führe die freie Schulwahl zu massiv steigenden Kosten, zu einer verstärkten sozialen Segregation und zu Schliessungen von kleinen Schulen in ländlichen Regionen.

«Mehr Wettbewerb führt weder zu mehr Qualität der einzelnen Schulen noch zu besseren Leistungen der Schülerinnen

und Schüler», betont das Komitee.

Die Stimmberechtigten des Kantons Baselland hatten die Initiative für eine freie Schulwahl am 30. November 2008 deutlich mit rund 80 Prozent verworfen. Am 7. März 2010 steht die Abstimmung über eine entsprechende Initiative im Kanton Thurgau an.

Im Komitee vertreten sind der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV, der Verband Zürcher Schulpräsidentinnen und Schulpräsidenten VZS, der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zürich, die Vereinigung des Personals Zürcherischer Schulverwaltungen VPZS, der Verband des Personals öffentlicher Dienste sowie der Verband Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich SEKZH.

pd

Weiter im Netz

www.zlv.ch

Weiterbildung**Impulse zum KrisenKompass**

Im Juni 2009 wurde der «KrisenKompass» vorgestellt, ein neues Standardwerk für Schulen und Lehrpersonen, gemeinsam herausgegeben vom Berner Schulverlag und vom LCH. Der «KrisenKompass» weist den Weg besonnenen Handelns in vielen kritischen Situationen.

Am Mittwoch, 26. Mai 2010, findet in Zürich ein weiteres Impuls-Seminar statt. Es bietet eine Einführung in den Gebrauch des Handbuches sowie den Ausblick auf mögliche Aus- und Weiterbildungen.

Kursleitende sind die Mitautorinnen des «KrisenKompass» Christian Randegger und Herbert Wyss.

Weitere Informationen und Anmeldung: www.lch.ch

Bank Coop: Exklusive Vergünstigungen für LCH-Mitglieder

**Sie profitieren von:**

- Vorzugszinsen auf Hypotheken
 - Rabatten im Wertschriftengeschäft
 - Reduktionen bei Kartengebühren
- sowie von weiteren attraktiven Produkten und Dienstleistungen zu fairen Konditionen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: 0800 88 99 66, www.bankcoop.ch/lch

fair banking
bank coop

Buchen Sie Ihre Traumreise direkt auf der LCH-Homepage www.lch.ch

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

HOME KONTAKT/SUCHEN / DRUCKEN / SITEMAP

Menu

- Aktuell
- Stellungnahmen
- Portrait
- Kommissionen
- Verbände
- Bildung Schweiz
- Verlag LCH
- **LCH Reisen**
 - Suchen & Buchen **1**
 - Spezialreisen LCH
 - Studiosus
 - Katalogbestellung
 - LCH Mehrwert
 - Links

Suchen & Buchen

Buchungsanfrage

Buchungsanfrage über die LCH Reisen Datenbank
 Studiosus - der Marktführer in Sachen Studienreisen.
 Studiosus überzeugt durch hohe Qualität und innovative Angebote. Wählen Sie aus der Vielzahl der weltweiten Studiosus Reiseziele.
 Ihre **Buchungsanfrage** wird schnell und kompetent bearbeitet. Wir beraten Sie gerne umfassend zu Ihrer Reise.

2 [EXT Suchen & Buchen](#)

4 **Suchergebnis:**
mit LINK zur detaillierten Reisebeschreibung

getundene Studienreisen: 5

[zurück zur Suchmaske](#)

China - das Reich der Mitte aktiv erleben - Studiosus Reisen | Angebot Nummer 33974
 Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten und die schönsten Landschaften Chinas
[Hier geht es zur Studiosus Reisen Wanderstudienreise](#) [buchen](#)

China - Höhepunkte - Studiosus Reisen | Angebot Nummer 33966
 Zahlreiche Höhepunkte Chinas in 16 Tagen
[Hier geht es zur Studiosus Reisen Studienreise](#) [buchen](#)

China - mit Yangtsü-Kreuzfahrt - Studiosus Reisen | Angebot Nummer 33964
 China von Nord bis Süd umfassend bereisen
[Hier geht es zur Studiosus Reisen Studienreise](#) [buchen](#)

China - Schätze der Kultur - Studiosus Reisen | Angebot Nummer 33969
 Interessante Streckenführung durch das Reich der Mitte
[Hier geht es zur Studiosus Reisen Studienreise](#) [buchen](#)

China - die umfassende Reise - Studiosus Reisen | Angebot Nummer 33963
 Eine dreiwöchige Reise zu allen wichtigen Sehenswürdigkeiten Chinas
[Hier geht es zur Studiosus Reisen Studienreise](#) [buchen](#)

LCH-Reisedienst
 Monika Grau
 Ringstrasse 54
 8057 Zürich
 T +41 44 315 54 64

5 Ihre **Buchungsanfrage** wird schnell und kompetent bearbeitet.

Ihre Buchungsanfrage wurde erfolgreich versendet.

Reisedaten: - China - Höhepunkte (03.04.2010 - 18.04.2010)
 Angebot Nummer 33966

Bezeichnung	Einzelpreis	Personenanzahl	Summe
Doppelzimmer	2.820,00 €	2	5.640,00 €
			Zwischensumme Leistungen: 5.640,00 €
			Zwischensumme Anreisevariante (Basel/Lufthansa) - Flughafen (Basel): 196,00 €
			Gesamtsumme: 5.836,00 €

Persönliche Daten

Name: Muster
 Strasse: Teststrasse 28
 PLZ: 8000
 Telefon: 000 111 22 33

Vorname: Marcel
 Ort: Zürich-Test
 E-Mail: mehlie@bluewin.ch

Angaben zu Mitreisenden

	Name:	Vorname:	Geb.-Datum:
1. Person:	Muster	Marcel	19.07.1986
2. Person:	Muster	Monika	19.04.1988

Bemerkung:

3 **Reisefinder:** Sie interessieren sich für ein bestimmtes Land oder ein spezielles Thema?

Suche

Veranstalter: Studiosus Reisen München GmbH

Land: China

Reisetyp: Alle Reisetypen

Thema: Alle Reise Themen

Reisedatum: Ab: 01.04.2010 Bis: 30.04.2010

[suchen!](#)

Antworten von der VVK AG

- Neutral
- Unabhängig
- Kompetent
- Verständlich

Vom LCH empfohlen



Ihr Ansprechpartner:
 Willy Graf, lic. iur. HSG
 Finanzplaner und Inhaber der VVK AG



VVK
 Vorsorge- und Vermögenskonzepte AG

Sie haben Fragen zur Frühpensionierung?

- Reicht mein Einkommen aus Pensionskasse und AHV?
- Habe ich mein Geld sicher angelegt?
- Kann ich meine Fondsanlagen verbessern?
- Kann ich mich früher pensionieren lassen?
- Wie sichere ich meine Familie und meinen Partner ab?
- Soll ich die Hypothek zurück zahlen?

Mit Ihren Fragen sind Sie beim Schweizer Marktführer in der finanziellen Beratung von Verbandsmitgliedern richtig. Unsere Expertinnen und Experten helfen Ihnen, Ihren wohlverdienten Ruhestand finanziell sicher und sorgenfrei vorzubereiten.



071 333 46 46
Direkte Antworten



info@vvk.ch
Rasch anmelden



www.vvk.ch
Direkt informieren

Über 12 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern

Antworttalon
Pensionierung

Ja, ich bin interessiert, bitte nehmen Sie mit mir unverbindlich Kontakt auf:

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Geburtsdatum _____

Telefon _____

E-Mail _____

Talon einsenden an: VVK AG · Hauptstrasse 53 · CH-9053 Teufen · Telefax 071 333 11 66, info@vvk.ch

Jeder Tag eine neue Entdeckung

Auf Safari im Krügerpark unterwegs, bei einer Ruderregatta auf dem Titicacasee dabei, Blasrohrschießen im Dschungel Borneos – das Abenteuer ruft auf fünf Kontinenten.

Kleine Gruppen

Sie sind in einem kleinen Team von höchstens 22 Entdeckern unterwegs. Ein landeskundiger Marco Polo-Scout zeigt Ihnen die Höhepunkte Ihres Reiseziels. Und mit „Marco Polo Live“, dem Entdecker-Highlight auf jeder Reise, kommen Sie dem Ungewöhnlichen ganz nah.

Da freut sich Ihr Geldbeutel!

Entdecken Sie mit Marco Polo über 60 Länder zu erstaunlich günstigen Preisen, zum Beispiel:

■ Jordanien	8 Tage	ab 899 €
■ Vietnam	12 Tage	ab 1199 €
■ China	15 Tage	ab 1199 €

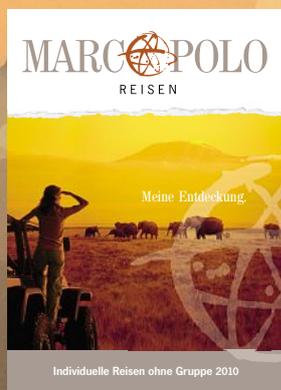
Alle Preise inklusive Flug, Übernachtung, Rundreise und Marco Polo-Scout.

Jung und Individuell

Für Weltentdecker zwischen 20 und 35 Jahren gibt es Marco Polo YOUNG LINE TRAVEL. Und für alle, die lieber allein verreisen, hat Marco Polo „Individuelle Reisen ohne Gruppe“ im Programm: Sie gehen ganz individuell mit Ihrem Partner, mit Freunden oder der Familie auf Entdeckungsreise, begleitet von einem persönlichen Marco Polo-Scout und unterwegs im Pkw oder Jeep mit eigenem Fahrer.

Wenn Sie mehr über Marco Polo erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.

LCH-Reisedienst,
Telefon 044 315 54 64



Meine Entdeckung.

MARCO POLO
REISEN

Mit griffix® alles im Griff!

Pelikan 
griffix®

Wie die Kleinen mit griffix® die Welt des Schreibens leichter erobern können!

Viele Gedanken begleiten die Arbeit einer Lehrerin / eines Lehrers beim Anfangsunterricht im Schreibenlernen. Viele Fragen stellen sich, viele Probleme sind zu lösen und nicht immer gibt es darauf eine Antwort. Kinder sind von Natur aus besonders neugierig und erobern sich so die Welt. Auch die Welt des Schreibens gehört dazu. Dabei ist es am Anfang vor allem wichtig, die Kleinen nicht zu drängen, ihre Fragen und ersten Schreibversuche aber ernst zu nehmen. Schreiben ist nicht nur ein kreativer Akt, sondern auch eine komplexe körperliche Fertigkeit, bei der Kräfteinsatz und Bewegung gezielt gesteuert werden müssen. Somit ist das Schreiben lernen für die Kleinen ein wichtiger Entwicklungsschritt und zugleich auch ein komplexer motorischer Vorgang.

Die Schrift wird von Anfang an in sinnvollen Zusammenhängen benutzt. Die Kinder lernen das Schreiben, weil sie etwas aufschreiben wollen. Das Schreiben eigener Texte orientiert sich an einer Buchstabentabelle. Das selbständige Konstruieren von Wörtern ermöglicht grundlegende Einsichten in den Aufbau der Schrift.

Das Schreibgerät beeinflusst die Haltetechnik, die Bewegungsführung und das Ergebnis. Kinder mit

verformter Schrift haben mehr Mühe, die Rechtschreibung zu erlernen und eigene Texte zu verfassen – ein schlechter Schreiber wird oft auch zum schwachen Schüler. Deshalb ist es sehr wichtig, von Anfang an ein Schreiblersystem zu wählen, welches die korrekte Haltung fördert und so konzipiert ist, dass die kindliche Hand beim Schreiben nicht verkrampft. Fingerspiele zwischendurch schaffen hier Auflockerung.

Die meisten Kinder können aus der Vorschulzeit schon etwas schreiben – und zwar in der Regel in Druckschrift. Ihre Schreibfreude drückt sich bei unterschiedlichsten Anlässen in kleinen Briefen, Mitteilungen, Notizen und Nachrichten aus. Damit kommt schwerpunktmässig das kommunikative Bedürfnis zum Ausdruck. Dieses einerseits zu fördern und andererseits in den schulischen Schreiblernprozess zu integrieren, ist die **hohe pädagogische und didaktische Kunst** des Schreibenlehrens.

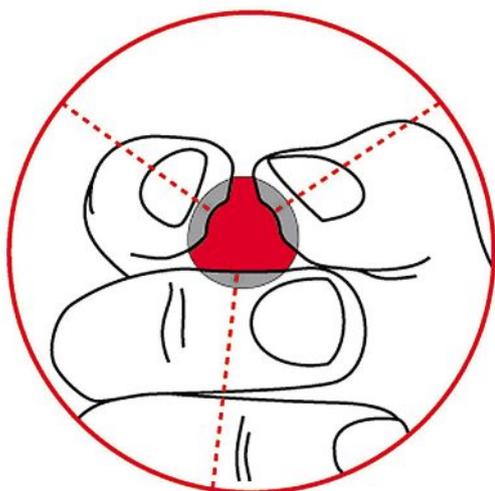
Lehrgangsbezogene Schreibaktivitäten orientieren sich in erster Linie an den gewählten Unterrichtsmaterialien. Das innovative Schreiblersystem griffix® begleitet Sie und Ihre Schüler durch alle Stufen des Schreibenlernens. griffix® ist das erste ganzheitliche Produktkonzept, das

den Prozess des Schreibenlernens von Anfang an konsequent begleitet. Pelikan® fasste hier **weltweit erstmals** vier Schreiblerngeräte in einem einheitlichen, aufeinander aufbauenden System zusammen. Bei griffix® ist der Name Programm: denn der innovative, kindergerechte Griff macht die griffix® Schreibgeräte einzigartig. Dieser wurde nach neuesten Erkenntnissen der Grafomotorik in Zusammenarbeit mit Fachpädagogen und dem Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation entwickelt.

Pelicans vierstufiges Schreiblersystem griffix® ist ab sofort auch in der

Farbe Gelb erhältlich. Nicht nur, dass sich dadurch der Inhalt der Federtasche mit den griffix®-Schreibgeräten noch bunter gestaltet – die Farbe Gelb ist laut Farblehre und Forschern zufolge die Farbe des Denkens und Fühlens und aktiviert erwiesenermassen das Gehirn, stärkt die Nerven, fördert die Auffassungsgabe und wirkt positiv auf den Intellekt.

Weitere Informationen zum griffix® Schreiblersystem und wieso die gelben Schreiber Ihnen die Arbeit erleichtern, finden Sie unter www.pelikan.ch.



Wir alle kennen ihn und wissen ihn zu schätzen – den Pelikano® Füllhalter!



Wie die Grossen mit dem Pelikano® New das Schreiben perfektionieren können!

Bereits in den 40er Jahren entwickelte sich der Füllhalter zum angesagten Massenschreibmittel. Schlagartig wollten nicht nur Erwachsene, sondern auch Schüler mit einem Füllhalter schreiben, sodass zahlreiche Hersteller Schulfüllhalter anboten. Diese stellten Abwandlungen der normalen Füllhalter für Erwachsene dar, wurden aber kaum dem kindgerechten Schreiben angepasst. Lediglich bei der Feder wurde an das Schreibenlernen gedacht: Die Füllhalter wurden mit Pfannen- oder Kugelspitzfedern ausgestattet, um ein angenehmeres Schreiben zu gewährleisten. Pelikan® hat über all diese Jahre wertvolle Informationen aus den Forschungsarbeiten über die Ansprüche an einen Füllhalter und in die kontinuierlichen Konstruktionsänderungen der Pelikano®-Modelle bis heute einfließen lassen.

Zu seinem **50. Jubiläum** erscheint der Pelikano® in einem völlig neu designtem Look: in den trendigen Farben Rot, Blau und Grün und mit

einem neuen Griffprofil, das durch softe Komponenten ergänzt wird, wird das Schreiben mit Füller zum grossen Spass. Die Vorderfront des neuen Pelikano®-Füllhalters ist durchsichtig und lässt den Blick auf den Tintenstand frei. Die Edelstahlfeder und die Metallkappe sind äusserst robust und sorgen für langen Schreibspass. Wie gewohnt, ist auch der Pelikano®-New-Füllhalter für Links- oder Rechtshänder erhältlich.

Ganz neu im Pelikano®-Sortiment ist der praktische **Pelikano®-Tintenroller**, der ebenfalls in den Trendfarben Rot, Blau und Grün erhältlich ist und für attraktiven und zugleich angenehmen Schreibkomfort sorgt! Mit dem nachfüllbaren Pelikano®-Tintenroller schreibt es sich so angenehm wie mit einem Füllhalter. Auch hier zeichnet sich Pelikan® durch Kompetenz und Innovation aus – das Griffprofil des Tintenrollers ist für Links- oder Rechtshänder entwickelt.



Bestellen Sie jetzt via Mail an info@pelikan.ch ein griffix®- oder Pelikano®-Muster und überzeugen Sie sich selbst von der hohen Qualität sowie der einfachen Handhabung.

Pelikan (Schweiz) AG
Chaltenbodenstrasse 8
CH-8834 Schindellegi
Telefon 044 786 70 20
www.pelikan.ch



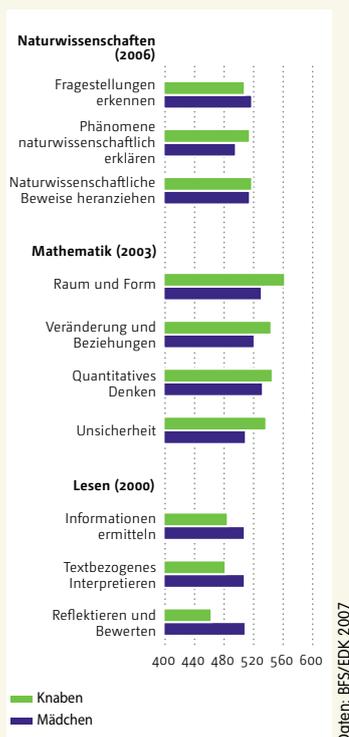
Schnappschüsse aus dem Bildungsbericht 2010

Auf 316 Seiten präsentiert der Bildungsbericht Schweiz 2010 das verfügbare Wissen über unser Bildungssystem; BILDUNG SCHWEIZ hat ihn in Ausgabe 2/2010 ausführlich vorgestellt. In Form von kurzen «Schnappschüssen» weisen nun die Experten von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF, Aarau, auf weitere bemerkenswerte Teilaspekte hin.

Sekundarstufe I

Schlaue Buben, kluge Mädchen

Im Lesen erbringen Mädchen in allen Ländern signifikant höhere Leistungen als Knaben. Im Gegensatz dazu schneiden die Knaben in Mathematik besser ab als die Mädchen. In den Naturwissenschaften sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern hingegen eher gering. Nur in acht Ländern sind hier die Unterschiede statistisch signifikant (OECD 2007c), wobei in sechs Ländern die Knaben in den Naturwissenschaften besser abschneiden als die Mädchen. Dazu



zählt auch die Schweiz. Die höhere Vertrautheit der Knaben mit Umweltthemen ist für die Schweiz ein erklärender Faktor für den Geschlechterunterschied in den Naturwissenschaften (BFS/EDK 2007). Werden die Ergebnisse nach den drei erfassten Prozessen naturwissenschaftlicher Kompetenz differenziert, lassen sich jedoch weitere Unterschiede aufzeigen. Auf der Skala «Fragestellungen erkennen» liegen die Mädchen in allen OECD-Ländern vor den Knaben. Ein gegenteiliges Bild zeigt sich im Bereich «Phänomene naturwissenschaftlich erklären», welcher knapp die Hälfte der Aufgaben in diesem Fach umfasst. Hier liegen die Knaben in allen OECD-Ländern vorn.

Da bildungspolitische Ziele davon ausgehen, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrem Geschlecht in den Schulfächern gleiche Leistungen erzielen können, drängt sich die Frage auf, ob die andauernden Unterschiede in den Leistungen zwischen den Geschlechtern eine Verletzung der Equity darstellen. Wir wissen aber zu wenig darüber, ob die geschlechtsspezifischen Unterschiede auch Konsequenzen für die Outcomes haben, bspw. für die Wahrscheinlichkeit, in einen höheren Schultyp zu gelangen.

Gymnasium

Das Rätsel der Maturquoten

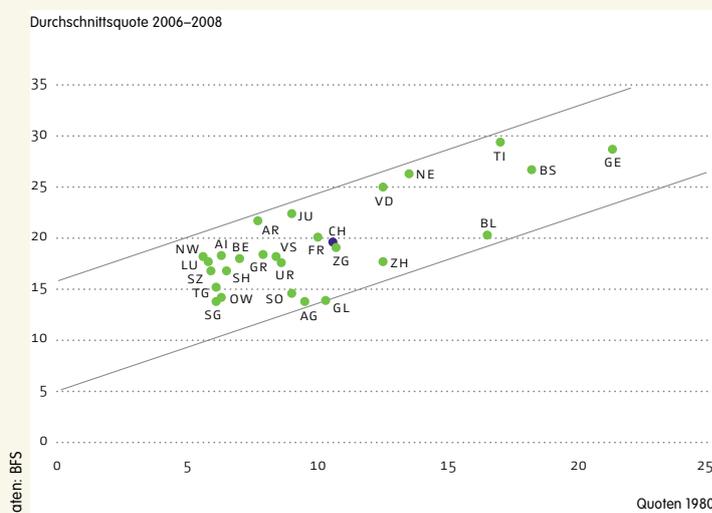
Praktisch alle Kantone haben ihre gymnasialen Maturitätsquoten unabhängig vom Ausgangsniveau ungefähr proportional erhöht. Mit anderen Worten: Die 1980 bestehenden Unterschiede finden sich mehr oder weniger auch 20 Jahre später noch – aber auf höherem Niveau. Das Steigen der Maturitätsquote ist somit nicht grundsätzlich auf ein Aufholen der Kantone zurückzuführen, die sich 1980 durch unterdurchschnittliche Quoten ausgezeichnet hatten.

Trotzdem gibt es Kantone (am oberen Teil des Bandes in der untenstehenden Grafik), die ihre Quoten deutlich stärker steigerten als andere Kantone (im unteren Teil des Bandes in

der untenstehenden Grafik. Es gibt bis heute keine empirisch überprüften Erklärungen, weder für die unterschiedlichen Wachstumsraten in den Quoten noch für die unterschiedlichen heutigen Maturitätsquoten.

Somit bleibt auch unklar, ob die Differenzen auf kantonale Unterschiede in der Nachfrage nach gymnasialen Ausbildungen zurückzuführen sind oder auf die Ausgangsbedingungen (Leistungsunterschiede) oder auf Zugangsbeschränkungen.

Angesichts einer fehlenden und auch überprüfbaren bildungspolitischen Zielvorgabe bezüglich der Maturitätsquoten sind die grossen kantonalen Unterschiede weiterhin nicht beurteilbar.



Unterschiedliche Steigerung der kantonalen Maturitätsquoten. Um die teils erheblichen jährlichen Schwankungen zu glätten, wird statt der neuesten verfügbaren Jahresquote (2008) die Durchschnittsquote der letzten drei Jahre verwendet (2006–2008).

Berufliche Grundbildung

Lernende und System produktiv

Bei der Berufsbildung ist der Vergleich der beruflichen Fähigkeiten von Lernenden mit denjenigen schon ausgebildeter Fachkräfte ein naheliegendes Mass zur Beurteilung der Effektivität der Ausbildung. Grundsätzlich wird die Erreichung dieser Ziele durch die Lehrabschlussprüfung gemessen und bewertet, es gibt aber auch die Möglichkeit, die Ausbilderinnen und Ausbilder nach ihrer subjektiven Einschätzung der Erreichung der Ausbildungsziele zu befragen. Tut man letzteres, tauscht man zwar objektive Tatbestände gegen subjektive Einschätzungen, gleichzeitig ermöglicht es aber auch, Effektivitätsmasse über verschiedene Lehrberufe hinweg zu vergleichen, was beispielsweise bei Lehrabschlussprüfungen nicht möglich wäre.

Bei einem Vergleich von Lehren unterschiedlicher Länge ist augenfällig, dass die Produktivität eines Lernenden (d.h. die prozentuale berufliche Leis-

tungsfähigkeit eines Lernenden im Vergleich zu einer durchschnittlichen, schon ausgebildeten Fachkraft) wie erwartet von Lehrjahr zu Lehrjahr steigt, gleichzeitig nur das Muster des Verlaufs, nicht aber die Produktivität im letzten Lehrjahr von der Lehrdauer abhängt. Im letzten Lehrjahr (im Durchschnitt, nicht am Ende des Lehrjahres) erreichen Lernende unabhängig von der Dauer der Lehre jeweils eine berufliche Leistungsfähigkeit, die rund drei Viertel jener einer ausgebildeten Fachkraft entspricht.

Dies bedeutet, dass die Entscheidung, ob eine Lehre nun zwei, drei oder vier Jahre dauert, für den Durchschnitt der Lehrberufe richtig gefällt wurde, weil eine Lehre nur dann länger dauert, wenn es auch tatsächlich mehr Zeit braucht, bis man die geforderten Kompetenzen erworben hat. Dieses Ergebnis gibt gleichzeitig der Systemeffizienz gute Noten, da ein anderes Ergebnis darauf hingedeutet hätte, dass Lehren ineffizienterweise zu lang oder zu kurz seien.

Universitäre Hochschulen

Weltklasse für viele Studierende

Die meisten Universitäten in den Toprängen der beiden meistbeachteten Rankings befinden sich in den USA. Betrachtet man aber, in Anlehnung an Aghion (2007), den Anteil aller Studierenden, die in einem Land an einer jeweiligen Top-Hochschule unterrichtet werden, ist die Schweiz Weltklasse.

Über 70% der Schweizer Studenten und Studentinnen besu-

chen eine Top-200-Hochschule («Shanghai Ranking»), während es in Amerika nur rund 20% sind. Zu beachten ist, dass diese Quote noch weiter steigen würde, wenn man für ihre Berechnung nur die Volluniversitäten berücksichtigen würde. Das Schweizer Hochschulsystem ist also in dem Sinne sehr effektiv, dass eine Mehrheit der Studierenden (im Unterschied zu den meisten anderen Ländern) an einer Universität mit weltweit anerkannten Forschungsleistungen studieren kann.

Weiterbildung

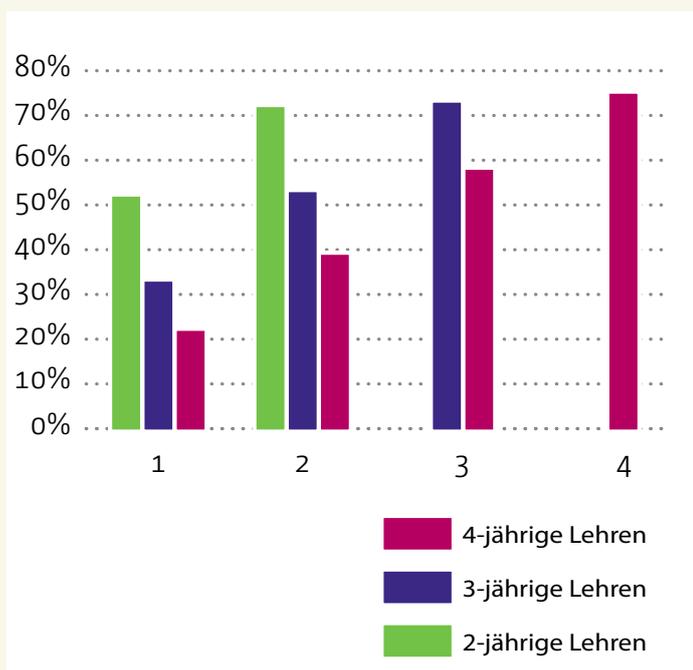
Wissen ist für Frauen teurer

Frauen weisen tendenziell eine leicht stärkere Beteiligung an Weiterbildung auf als Männer (BFS 2006b). Allerdings finanzieren erwerbstätige Frauen ihre Weiterbildung zu 60% selbst, während die Männer nur für ein Drittel selbst aufkommen müssen. Sogar dann, wenn man nur vollzeitlich erwerbstätige Personen betrachtet, liegt der Selbstfinanzierungsanteil der Frauen mit 59% immer noch deutlich über jenem der Männer mit 35%.

Würden die Frauen sich nur dann weiterbilden, wenn ihre Kurse durch den Arbeitgeber

finanziert werden, so läge ihre Teilnahmequote an Weiterbildung deutlich tiefer als die der Männer. Frauen kompensieren die Ungleichbehandlung durch die Arbeitgeber (die Schlechterstellung bei der finanziellen Unterstützung), indem sie selbst die Mittel für ihre Weiterbildung aufbringen.

Der Geschlechtervergleich der Gruppe der vollzeitlich Erwerbstätigen zeigt, dass die Ungleichbehandlung, welche Frauen hier erfahren, nicht wirklich mit objektiven Tatbeständen erklärt werden kann und es sich demzufolge um Diskriminierung und eine Verletzung der Chancengerechtigkeit handeln muss.



Daten: Mühlemann, Welter, Fuhrer et al. 2007

Durchschnittliche Produktivität eines Lernenden pro Lehrjahr und Lehrdauer, 2004

Information und Bestellungen

Bildungsbericht Schweiz 2010, Aarau: SKBF, 316 S. Fr. 60.– inkl. MwSt., Verpackung und Porto

Erhältlich bei: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung

Entfelderstrasse 61
5000 Aarau

062 835 23 90

info@skbf-csre.ch oder

www.bildungsbericht.ch



Bundesrat will nur noch die Betreuung von Vorschulkindern unterstützen

Der Bundesrat will das Impulsprogramm für familienergänzende Kinderbetreuung zwar um vier Jahre verlängern, kürzt es aber deutlich – von ursprünglich vorgesehenen 140 Millionen Franken auf 80 Millionen. Zudem sollen nur Angebote für Kinder im Vorschulalter davon profitieren.

In der Vernehmlassung waren fast alle Parteien dafür gewesen, das auf acht Jahre befristete Programm für familienergänzende Kinderbetreuung bis 31. Januar 2015 zu verlängern. Der Bundesrat wollte dafür 140 Millionen Franken einsetzen. Mitte Februar hat die Regierung nun eine Botschaft verabschiedet, in der sie sich für die Verlängerung um vier Jahre ausspricht. Dies «angesichts der positiven Vernehmlassungsergebnisse», wie das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) mitteilte.

Allerdings hat der Bundesrat seinen ursprünglichen Vorschlag stark redimensioniert. So will er nur noch 80 Millionen Franken einsetzen und sich auf Kinder im Vorschulalter beschränken. Tagesschulen und Mittagstische für Schulkinder würden also nicht mehr unterstützt.

In einer Medienmitteilung verweist das EDI auf das HarmoS-Konkordat, das die Kantone verpflichtete, ein angemessenes Angebot an schulergänzender Betreuung anzubieten. Deshalb sei es «sinnvoll», wenn der

Bund nur Kinder im Vorschulalter unterstütze. Zudem sollen nur noch neue Betreuungseinrichtungen Geld bekommen, nicht aber bestehende Krippen, die ihr Angebot ausbauen. Sämtliche Finanzhilfen werden nur noch während zwei statt wie bisher während drei Jahren gewährt.

«Rücksicht auf Bundeshaushalt»

Der Bundesrat habe Rücksicht genommen auf den Bundeshaushalt, sagte Marc Stampfli vom Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) auf Anfrage

der Nachrichtenagentur SDA. Der Bundesrat wolle sich daher «auf das Wesentliche» konzentrieren. Stampfli leitet im BSV den Bereich Familienfragen. Die ausserschulischen Angebote haben ihm zufolge bisher ein Drittel der Programmausgaben ausgemacht.

Das Impulsprogramm für familienergänzende Kinderbetreuung war ursprünglich auf acht Jahre befristet: von 2005 bis 2011. Mit seiner Hilfe konnten bisher – also innert sieben Jahren – 25 000 neue Betreuungsplätze geschaffen werden. Und

bis 2011 sollen für 190 Millionen Franken etwa 55 000 weitere entstehen.

Das Programm habe sich also als effizientes Instrument zur Schaffung neuer Krippenplätze erwiesen, schreibt das EDI in seiner Mitteilung. Ein neuer Evaluationsbericht des BSV stellt dem Impulsprogramm ein gutes Zeugnis aus. Fast alle geförderten Einrichtungen existierten noch heute, und oft hätten diese die Anzahl Plätze nach Wegfall der Anstossfinanzierung gar noch ausbauen können. sda

LCH: Betreuung darf nicht beim Schuleintritt aufhören

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH zeigt sich in einer ersten Reaktion befriedigt über die vorgesehene Weiterführung des Impulsprogramms für familienergänzende Kinderbetreuung. Gleichzeitig ist die Geschäftsleitung LCH aber sehr besorgt darüber, dass gemäss Vorlage des Bundesrates nur noch Projekte für Kinder im Vorschulalter gefördert werden sollen. «Falls der Bund tatsächlich – mit Verweis auf HarmoS – die Verantwortung an die Kantone weitergibt, entsteht die Gefahr von Finanzierungslücken. Es droht ein Rückschritt anstelle des dringend nötigen Ausbaus», erklärte LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans gegenüber BILDUNG SCHWEIZ. Bereits im Jahr 2001 und nochmals konkretisiert 2005 hatte die LCH-Delegiertenversammlung die flächendeckende Schaffung von schul- und familienergänzenden Betreuungsangeboten gefordert – von der Früherfassung an der Schwelle zum Kindergarten bis zu einer Begleitung durch die gesamte Volksschulzeit. Die Schule sei weder in der Lage noch bereit, die zunehmenden erzieherischen Defizite auszugleichen.

Weitere Informationen: www.lch.ch

ANZEIGEN



Chunschdruus?

www.schulverlag.ch/chunschdruus

Schulmusik-Kurse

Arosa

Im Sommer und Herbst 2010 über 100 Instrumentalkurse; Chor-, Sing- und Tanzwochen; Kammermusik; Didaktik-Kurse; Musizierwochen für Kinder.

Gratis-Prospekt bestellen!
Kulturkreis Arosa
CH-7050 Arosa
Tel: +41(0)81/353 87 47
info@kulturkreisarosa.ch

MUSIK-KURSWOCHEN
www.kulturkreisarosa.ch



Montessori CH

1. International anerkannter AMI Montessori Ausbildungskurs zur Montessori Lehrperson für das 3 – 6 jährige Kind in der Schweiz, 2010 – 2012

Kursleitung: Lilian Bryan, AMI Trainer 3-6, Atlanta USA

Kursdaten: 19.7.-14.8.10 / 04.-13.10.10 / 25.4.-4.5.11 / 18.7.-12.8.11 / 10.-19.10.11 / 23.4.-2.5.12 / 16.7.-10.8.12 / 13.-18.08.12

Kursort: Rietberg Montessori Schule, Seestrasse 119, 121, CH-8002 Zürich

Sprache: deutsch / englisch

Information und Anmeldung: info@rietbergmontessorischule.ch / www.montessori-ch.ch / Tel.: +41 (44) 205 50 69 – Kontakt: Frau C. Urand

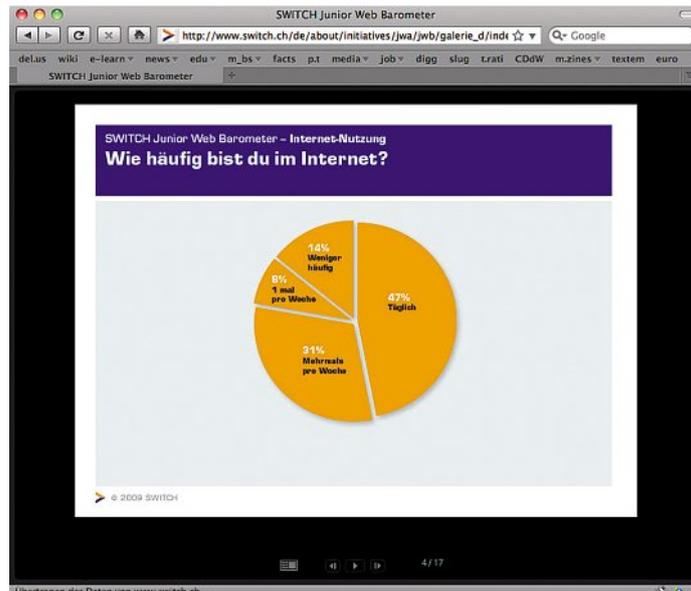
Veranstalter: Montessori CH, Seestrasse 119, 121, CH-8002 Zürich

Und täglich grüsst der Cyberspace

Wie nutzen Kinder und Jugendliche das Internet? Die Frage interessiert Eltern, Lehrpersonen und Medienpädagogen gleichermaßen. Eine aktuelle Umfrage verschafft Klarheit.

Zahlen und Fakten zur Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz sind dünn gesät. Während in Deutschland die KIM- und JIM-Studien (www.mpfs.de) jährlich die Mediennutzung dokumentieren, findet sich hierzulande nichts Vergleichbares. Mit dem «Junior Web Barometer», einer im Sommer 2009 durchgeführten Onlinebefragung, legt die Stiftung Switch nun eine Bestandsaufnahme vor. Darin wird das Nutzungsverhalten von 575 Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 20 Jahren offengelegt (www.switch.ch/de/jwb). Bei den Befragten handelt es sich um bisherige Teilnehmende des Junior Web Award.

Knapp die Hälfte davon hält sich laut Umfrage täglich im Cyberspace auf, Jungen (55%) häufiger als Mädchen (39%). Die 6- bis 12-Jährigen tendieren in erster Linie zu Online-Spielen, gefolgt vom Suchen von Informationen, dem Herunterladen von Musik oder dem Ansehen von Videos. Bei den 13- bis 20-Jährigen kommen soziale Aspekte stärker zum Tragen. Im Vordergrund stehen Chats, E-Mail oder soziale Netzwerke. Rund 50 aller Befragten geben an, jeweils eine Stunde oder länger am Stück zu surfen. Das eigene Wissen über das Internet stufen neun von zehn Jugendlichen zwischen 13 und 20 Jahren ganz unbescheiden als gut bis sehr gut ein. Ihren Eltern wie auch den Lehrper-



Knapp 50% der 6- bis 20-Jährigen in der Schweiz halten sich laut einer Umfrage von Switch täglich im Internet auf.

sonen attestieren sie deutlich weniger Know-how. Ein anderes Bild zeigt sich bei den 6- bis 12-Jährigen. Knapp 80% halten ihre Lehrperson für kompetent im Umgang mit dem WWW, sich selbst hingegen nur rund 60%. Jüngere Surfer sind denn auch sensibler, was Gefahren anbelangt: 30% äussern die Angst, beim Surfen auf «böse Menschen» zu stossen. Umso wichtiger ist es, dass der Umgang mit dem Internet reflektiert und – mit den Eltern oder der Lehrperson – diskutiert wird. Bei rund 70% der 6- bis 12-Jährigen ist dies der Fall.

Im Unterricht kommt das Internet bei zwei Drittel der Befragten mindestens einmal wöchentlich zum Einsatz. Diese Zahl lässt sich nicht verallgemeinern, da Lehrpersonen, die am Junior Web Award teilnehmen, das Internet wohl überdurchschnittlich stark in den Unterricht mit einbeziehen.

Wie wichtig wird das Internet?

Die Umfrage von Switch macht klar, dass das WWW im Alltag der Kinder und Jugendlichen seinen festen Platz eingenommen hat. Und als äusserst fluides und bewegliches Medium wird es schon bald mit weiteren Neuerungen und technologischen Trends aufwarten.

Einen lesenswerten Report dazu veröffentlichte das Zentrum für Technologiefolgen-Abschätzung TA-SWISS im Februar (www.ta-swiss.ch). Im Bericht «Weiter knüpfen am Netz der Netze» und der Broschüre «Herausforderung Internet» wagen Experten einen Blick in die Glaskugel und skizzieren das Zusammenspiel von Bildung und Internet.

«Das Bildungssystem kann sich nicht darauf beschränken, die technischen Fähigkeiten für die Nutzung von Internetdiensten zu vermitteln. Vielmehr muss das Internet selbst (und allgemein der Umgang mit Medien) Thema des Unterrichts werden», lautet ein Fazit.

«In technischer Hinsicht sind die Schweizer Schulen gut auf die Nutzung des Internets vorbereitet», so der Bericht weiter. Medienbildung im Unterricht umzusetzen verlange jedoch auch hohe Kompetenzen von den Lehrkräften und verbindliche Inhalte in den Lehrplänen. Hier sei Ausbaupotential vorhanden; der Anspruch konkurriere aber mit anderen Anforderungen an die Schule.

Die heissen Trends

Unter den momentan diskutierten Trends macht TA-SWISS drei Hauptentwicklungen aus:

Mit der Idee des «Semantic Web» bahnt sich eine nächste Stufe des Internets an, die Informationen maschinenlesbar machen soll. So könnte der Computer verknüpfte Suchabläufe übernehmen und etwa einen Flug nach San Francisco buchen, ein passendes Hotelzimmer suchen und gleich noch Karten für einen Theaterbesuch reservieren.

Ein weiterer Trend lässt sich unter den Stichworten «Grid Computing» oder «Cloud Computing» fassen. Es geht um die Idee einer gemeinsamen, vernetzten Nutzung von Computerressourcen. So könnte künftig jeder am Internet angeschlossene Rechner seine freie Kapazität anderen Systemen zur Verfügung stellen.

Ein dritter Begriff ist das «Internet of Things». Er beschreibt Technologien, die es ermöglichen, auf Objekte der realen Welt zuzugreifen. Ein Beispiel dafür sind Funketiketten, die auf RFID (Radio frequency identification) basieren. Werden solche Etiketten auf Lebensmittel geklebt, erfolgt die Bezahlung an der Kasse ohne grosse Handgriffe: Man schiebt den Einkaufswagen durch eine Schleuse mit einem Lesegerät, das die Etiketten aufnimmt und deren Daten speichert.

Obwohl diese Trends den aktuellen Schulalltag kaum beeinflussen, ist für TA-SWISS klar, dass eine verstärkte Medienkompetenz und ein geschulter Umgang mit dem Internet künftig immer wichtiger werden.

Adrian Albisser

ANZEIGE

Spielplatzgeräte

www.gtsm.ch
GTSM_Maggingen 044 461 11 30



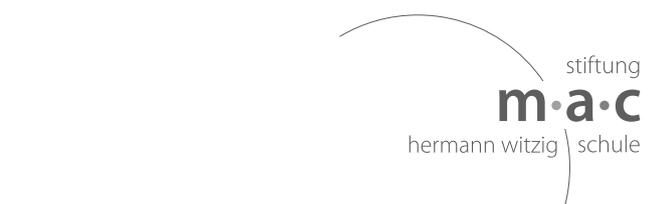
öhenflüge...

...in Technik, Naturwissenschaften und Innovation sind möglich.

Wo findet man geeignete Lehrmittel und das Werk- und Experimentiermaterial?

www.explore-it.org > Shop > Aktionen
«S'het solang's het»

Mit Unterstützung von Gönnern erhalten Sie Lernmaterial immer wieder vergünstigt.



An unserer anerkannten Tagessonderschule mitten im Zentrum der Stadt Zürich unterrichten wir Kinder und Jugendliche mit individuellen Lernbedürfnissen in altersdurchmischten kleinen Lerngruppen.

Wir suchen auf den 16. August 2010 eine/n

Schulische Heilpädagogin / Schulischer Heilpädagoge

für die Sekundarstufe 35–40 %
mit EDK anerkannter heilpädagogischer Ausbildung

Weitere Informationen: www.stiftungmac.ch

Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schulleiterin, Frau Susanna Hautle,
Telefon 044 361 29 90.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung bis 21. März 2010:
Stiftung m.a.c. Susanna Hautle, Ottikerstrasse 5, 8006 Zürich
susanna.hautle@stiftungmac.ch

Tagessonderschule Solothurn

Wir suchen auf das Schuljahr 2010 / 2011

einen Heilpädagogen / eine Heilpädagogin einen Lehrer / eine Lehrerin (ca. 50%)

Sie suchen und haben Freude an:

- der Arbeit mit normalbegabten, im Verhalten und/oder Lernen auffälligen Kindern / Jugendlichen (Mittelstufe)
- der Klassenführung im Dreierteam (Teamteaching: insgesamt 190%)
- der engen interdisziplinären Zusammenarbeit mit SozialpädagogInnen (wie auch mit externen Fachpersonen)
- der engen Zusammenarbeit mit den Eltern
- hoher Selbstverantwortung
- der Arbeit in einem kleinen Team
- der aktiven Mitarbeit bei der Schulentwicklung

Sie bringen mit:

- Erfahrung mit lernbehinderten oder verhaltensauffälligen Kindern sowie der Regelschule
- Humor und Kreativität
- EDK-anerkanntes LehrerInnen Diplom, ev. heilp. Ausbildung

Ihre Bewerbung / Ihre Fragen richten Sie an:

Andreas Kobel, Leiter Tagessonderschule Solothurn,
Wildbachstrasse 16; 4500 Solothurn
info.taso@bachtelen.ch; www.bachtelen.ch

KULTURAMA
Museum des Menschen

Workshop
Die Entwicklung des Menschen in der Steinzeit
...weitere Angebote für alle Stufen auf
www.kulturama.ch

Terminreservierungen unter 044 260 60 03/ 09
Englischviertelstr. 9, 8032 Zürich

Neue Angebote für Schulen



EDUCAZIUN E SVILUP
EDUCAZIONE E SVILUPPO
ÉDUCATION ET DÉVELOPPEMENT
BILDUNG UND ENTWICKLUNG

Finanzielle Unterstützung für Schulprojekte?



Fehlen die Mittel für eine Anti-Rassismuswoche an Ihrer Schule? Für den Workshop zur globalen Nahrungsproduktion? Für ein Theaterprojekt zum Thema Menschenrechte?

Die Stiftung Bildung und Entwicklung unterstützt mit finanziellen Beiträgen Projekte von Schulen in den folgenden Bereichen:

Weltweite Zusammenhänge: Projekte, die globale Zusammenhänge aufzeigen und das Verständnis für soziale Gerechtigkeit fördern.

Menschenrechte: Projekte, welche die Menschenrechte und ihre Umsetzung in der Schweiz und weltweit übergreifend thematisieren.

Rassismusprävention: Projekte, welche die Diskriminierung auf Grund von Herkunft, Anschauung und Religion zum Thema machen.

Nächster Eingabetermin für Anträge:
30. März 2010

Weitere Termine: 15. September, 30. Januar
Infos und Antragsformulare:
www.globaleducation.ch | Finanzhilfen

Publikation**Neues aus Forschung**

«Horizonte», das Forschungsmagazin des Schweizerischen Nationalfonds (SNF), berichtet viermal im Jahr über neue Ergebnisse und Erkenntnisse aus Biologie und Medizin, aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, aus Mathematik und Naturwissenschaften, über Forschungsstandorte im Ausland und den Arbeitsalltag junger Forscher. Das sowohl in deutscher als auch in französischer Version erscheinende Magazin hält für den Unterricht anregende Themen und Ideen bereit.

Gratisabonnement zu bestellen unter www.snf.ch/horizonte, E-Mail: pri@snf.ch oder Telefon 051 508 23 85

Ausbildung**Montessori für Vorschulstufe**

Seit 2004 bietet Montessori CH berufsbegleitende international anerkannte Montessori Ausbildungskurse für Lehrkräfte an. Dr. Maria Montessori unterschied vier Entwicklungsstufen des heranwachsenden Menschen von 0–6 (Kleinkinderjahre) von 6–12 (Kindheit), von 12–18 (Jugendzeit) und von 18–24 (Reifezeit). Für diese Entwicklungsstufen gibt es entsprechende Ausbildungen in der Montessori Pädagogik.

Im Juli 2010 fängt der erste berufsbegleitende Ausbildungskurs für Lehrkräfte für das 5–6 jährige Kind an. Das AMI Diplom ermöglicht es den Lehrkräften an Montessori Schulen in der ganzen Welt zu unterrichten.

Das Kernanliegen der Montessori Pädagogik ist es, dem Leben zu helfen. Einerseits entspricht diese Pädagogik den neuesten neurologischen Erkenntnissen über hirngerechtes Lernen und andererseits erfüllt sie einen Auftrag zur

ganzheitlichen Erziehung, die der heutigen Anforderung unserer Gesellschaft entspricht. Die Montessori Pädagogik ist nicht nur darauf ausgerichtet, Wissen zu vermitteln, sondern auch den Charakter aufzubauen, die Zusammenhänge des Kosmos zu verstehen und seinen Platz darin mit der damit verbundenen Arbeit zu erkennen.

Informationen unter www.montessori-ch.ch

Internet**Literalität im Fokus**

Der Verein Leseforum Schweiz präsentiert unter www.leseforum.ch eine neue Online-Plattform für Literalität (Lesen, Schreiben, Mediennutzung). Die Website richtet sich an Fachpersonen, die sich in Forschung und Praxis mit Literalität befassen, sowie an eine interessierte Öffentlichkeit. Das Angebot der Website umfasst neben einschlägigen Informationen zu Veranstaltungen, Projekten, Fachliteratur und Weiterbildungen auch eine Datenbank mit derzeit rund 600 frei zugänglichen Fachartikeln. Vierteljährlich findet sich ein thematischer Schwerpunkt auf der Website. Der erste Fokus ist dem Thema «Förderung von Sprache und Literalität auf der Schuleingangsstufe» gewidmet. Informationen unter www.leseforum.ch

Freiwilligenarbeit**Für die Natur im Calancatal**

Im kleinen Bergdorf Caucobodio betreibt die Fondazione Calanca delle Esploratrici auf gemeinnütziger Basis ein Kurs- und Begegnungszentrum. Mit ihrer Liebe zur Natur und Kultur des Calancatals setzt sich die Stiftung durch ihre Aktivitäten für eine soziale, ökologische und wirtschaftliche Entwicklung ein. Für Schulen und weitere Gruppen bietet die Stif-

tung nebst verschiedenen Liegesesseln auch Arbeitseinsätze an, die einen grossen Beitrag an die Biodiversität leisten.

Im Mai und Oktober stehen zwei Arbeitswochen an, die auch für Private offen stehen. Es ist dies eine Woche «Roden und Säubern» im Mai und eine «Trockensteinmauer-Woche» im Oktober. Weitere Informationen unter www.calancatal.ch

ch Jugendaustausch**Austauschklassen gesucht**

Schulen und Lehrpersonen, welche im laufenden Schuljahr noch ein Austauschprojekt durchführen möchten, können sich über die neuen Angebote von interessierten Schulen aus dem In- und Ausland auf der Website des ch Jugendaustauschs orientieren: www.echanges.ch/de/schueler_klassen/austauschpartner_gesucht.php. Gesucht werden noch Schweizer Partnerschulen von Primarschule aus Senegal, Sekundarschule aus der Türkei, Gymnasien aus dem Tessin und Polen. Möglich ist auch ein gegenseitiger Stilentausch für Lehrpersonen mit Australien für das Jahr 2011 (Anmeldetermin 1. April).

Infos unter www.echanges.ch, E-Mail: austausch@echanges.ch

Weiterbildung**Konflikte angehen**

Das Institut für Konfliktmanagement und Mythodrama, IKM, bietet für Klassen aller Stufen einen Projekttag gegen Gewalt an. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Hilfe von Film, Fallbeispielen und Geschichten mit dem Thema Gewalt auseinander und ziehen Parallelen zu eigenen Konflikten.

Das IKM bietet auch Interventionen für Schulklassen an. Dabei werden auch Eltern und Lehrpersonen der Klasse mit

einbezogen. Die Interventionen dauern drei bis vier Monate.

Informationen und Kontakt unter www.ikm.ch, E-Mail: info@ikm.ch, Telefon 044 261 17 17

Podiumsdiskussion**Gewalt – Fakten und Prävention**

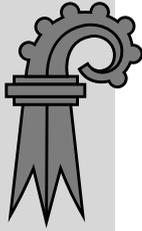
Der Trend zu mehr Brutalität in den Schulen, aber auch in der Freizeit schreckt auf und macht nachdenklich. Warum werden Kinder und Jugendliche zu Tätern? Sind zu viele Freiheiten in der Erziehung, instabile Familienverhältnisse oder andere soziale Probleme die Gründe? Ist es die schlechte Integration, die «Bildungsferne» der Eltern oder aber die Gewaltverherrlichung in den Medien? Oder gibt es eine vorprogrammierte Bereitschaft zur Gewalt? Die Meinungen bezüglich der Ursachen sind unterschiedlich. So auch über die geeigneten Gegenmassnahmen. Wann und wo muss die Prävention beginnen? Gibt es wirksame Präventionsmittel, um die Kinder vor Gewalterfahrungen zu schützen? Welche Rolle können Schule, Heilpädagogik und Therapie dabei spielen?

Diese und weitere Fragen zum Thema «Gewalt in Familie, Schule und Gesellschaft – Fakten, Prävention und Handlungsmöglichkeiten» diskutieren Fachpersonen am Montag, 8. März um 17.30 Uhr in der Aula der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich.

Weitere Informationen unter www.hfh.ch

Seminar**Gehirnforschung**

Unter dem Titel «Neues von der Lernfront – 2010» findet am 12. Juni 2008, im Andreaszentrum in Gossau SG, das alljährliche Schweizer Tagesseminar mit Vera F. Birkenbihl statt. Anmeldung und Info unter www.pro-talk.ch



www.baseland.ch

Viele Berufe. Ein Arbeitgeber.

Das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain (LZE) in Sissach ist ein Kompetenzzentrum für Land- und Hauswirtschaft und sucht per 1. August 2010 eine qualifizierte

Lehrperson Fachbereich Ernährung

(Beschäftigungsgrad 80 %)

Das hoch aktuelle Thema unserer Ernährung wird mittels Kursen, Beratungsangeboten, gezielten Dienstleistungen und Projekten angegangen. Dabei sind die Vermittlung von Fachkenntnissen und die Auseinandersetzung mit ökologischen, ökonomischen und sozioethischen Überlegungen sehr wichtige Inhalte.

Im Rahmen einer ausgewogenen und gesunden Ernährung führen Sie Kurse durch, organisieren Informationsveranstaltungen für Lehrpersonen und Eltern und beraten Institutionen mit einem Verpflegungsangebot. Ernährung steht immer auch im Zusammenhang mit Bewegung. Sie nehmen deshalb eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Stellen wahr.

Sie haben einen anerkannten pädagogischen Abschluss, verfügen über methodische und didaktische Kenntnisse, haben Berufserfahrung, insbesondere Erfahrung in der Erwachsenenbildung. Sie sind initiativ, haben ein gutes Mass an Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen und organisieren gern. Sie verfügen über gute EDV-Kenntnisse, finden sich in neuen Situationen schnell zurecht und sind bereit Verantwortung zu übernehmen. Sie erkennen aktuelle Bedürfnisse und können diese in Projekte aufnehmen. Ein Bezug zur Landwirtschaft und deren Nahrungsmittelproduktion ist von Vorteil.

Es erwartet Sie ein aufgeschlossenes Team, welches der Zusammenarbeit, der Sorgfalt und Wertschätzung im Umgang mit Menschen grosse Bedeutung zumisst. Teamfähigkeit, Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit sind Voraussetzungen.

Auskünfte erteilt Ihnen gerne Christine Tschudin, Tel. 061 552 21 21 / 061 552 21 30, oder per E-Mail: christine.tschudin@bl.ch.

Kennziffer: VGD 2010.08. Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen zusammen mit dem Bewerbungsbogen, den Sie unter www.bl.ch/jobs herunterladen können, an:

Personaldienst der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion
Bahnhofstrasse 5
4410 Liestal
(Telefon 061 552 59 05)

Wir sind eine moderne Privatschule mit langjähriger Tradition. Ein engagiertes Lehrerteam unterrichtet rund 130 Schülerinnen und Schüler von der 6. Primarklasse bis zur 3. Sekundarklasse A. Unsere Besonderheit ist das Übergangsjahr, ein zusätzliches Jahr Primarschule, das die Schülerinnen und Schüler auf die Sekundarstufe vorbereitet. Jugendliche und Eltern schätzen unsere klaren Strukturen und die Leistungsorientierung in einem menschlichen Umfeld.

Auf Beginn des Schuljahres 2010/2011 suchen wir für das Übergangsjahr:

Klassenlehrperson

Primarschule

50%-Pensum

14 Wochenlektionen

Fächer: Deutsch, Englisch, Mensch & Umwelt, Aufgabenlektion, Arbeits- & Lerntechnik, Klassenlektion; Klassenlehrperson (Entlastung von 1 – 2 Lekt.)

Lehrperson

Primarschule

50%-Pensum

14 Wochenlektionen

Fächer: Mathematik, Englisch, Französisch, Mensch & Umwelt, Aufgabenlektionen

Die genauen Fächerprofile können noch angepasst werden.

Es erwarten Sie:

- ein engagiertes Team und eine Schulleitung, die Sie in Ihrer Aufgabe unterstützen
- die Möglichkeit, die Entwicklung unserer Schule aktiv mitzugestalten
- Berücksichtigung Ihrer Fähigkeiten und Stärken
- Unterstützung bei administrativen und organisatorischen Aufgaben durch Sekretariat und Schulleitung
- Entlohnung nach den Richtlinien des Kantons Zürich

Wir wünschen uns:

- Freude an der Zusammenarbeit mit Jugendlichen und Eltern
- die Bereitschaft, auf Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler einzugehen und Beziehungen positiv zu gestalten
- die Fähigkeit, den Unterricht didaktisch sorgfältig aufzubauen und methodisch vielfältig durchzuführen
- Offenheit für die Zusammenarbeit mit Stellenpartnerin bzw. -partner und im Team

Möchten Sie unser Team ergänzen? Senden Sie Ihre Bewerbung an: Roger Frei, Schulleiter Freie Schule Winterthur, Heiligbergstr. 54, 8400 Winterthur, E-Mail roger.frei@freischi.ch, www.freischi.ch, Telefon 052 212 61 41.

Tagesschule im Grünen

staatlich bewilligte Privatschule

Kleinklassenschule
für die intensive, ganzheitliche
und individuelle Förderung
von Primar- und
OberstufenschülerInnen



Doris und Ernst Eberle
Schulleitung
Administration

Neschwilerstrasse 67
Telefon 052 394 33 20
tagesschule@gmx.ch

8484 Neschwil/Weisslingen
Fax 052 394 30 56
www.tagesschule-im-gruenen.ch

Gesucht wird für das Schuljahr 10/11
oder nach Vereinbarung

**Schulische(r) Heilpädagoge/in bzw. Lehrer/in
mit heilpädagogischer Zusatzausbildung
oder entsprechenden Interessen
an der Primar- und / oder Oberstufe
für ein Teil- oder Vollpensum**

und ein(e) Praktikant/in

Interessent/innen melden sich bitte bei:
Doris und Ernst Eberle – von Flüe
Tagesschule im Grünen, Neschwil
8484 Weisslingen,
Tel./ 052 394 33 20 / Natel / 079 620 15 46
E-Mail: tagesschule@gmx.ch

Weiterbildung**Lustvoll schreiben**

Bildergeschichten und Nacherzählungen sind out! Im Kurs «Lustvoll schreiben» mit BILDUNG SCHWEIZ-Kolumnistin Ute Ruf (Kurs 206) an den Schweizer Weiterbildungswochen von swch vom 12. bis 25. Juli in Chur erhalten die Teilnehmenden kreative Ideen zum Schreiben mit Kindern: Sie schreiben zum Muttertag, fantasieren über das Thema Wasser, zum Thema Ordnung und Vergesslichkeit...

Die Teilnehmenden probieren die Schreibanlässe selber aus, finden Anfänge und Kurztexte und gehen am Schluss des Kurses mit einer Ideensammlung nach Hause. Im Kurs sind noch wenige Plätze frei. Programm und Anmeldung unter www.swch.ch (Kurse/Buchungen)

Bücher**Berufswahl aktuell**

Die dritte Auflage von «Berufswahl in Theorie und Praxis» von René Zihlmann ist ein Sammelwerk von Konzepten zur Berufswahlvorbereitung und Berufsberatung unter Berücksichtigung aktueller wirtschaftlicher Veränderungen und gesellschaftlicher Bedingungen. Zu bestellen beim SDBB, E-Mail vertrieb@sdbb.ch, oder unter www.shop.sdbb.ch

Wettbewerb**Interkulturelle Verständigung**

Mit dem 2010 erstmals ausgeschrieben Award für Interkulturelles Engagement verstärkt die BMW Group ihren globalen Einsatz für ein positives Miteinander von Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten. Bewerber mit vielversprechenden Ideen im Bereich interkulturelle Verständigung können ihre Projektskizzen bis

zum 31. Mai 2010 einreichen. Die drei besten Teilnehmer erhalten bei der Preisverleihung am 18. November 2010 in München für die Verwirklichung ihrer innovativen Ideen eine finanzielle Starthilfe sowie individuelle Unterstützung durch die BMW Group. Ziel des Unternehmens ist es, mit den ausgezeichneten Initiativen weltweit nachhaltige und beispielhafte interkulturelle Projekte aufzubauen. Informationen unter www.bmwgroup.com/award

Bücher**Begegnung mit Räuber Oskar**

Vier Kinder, Ratte Idefix und Mama sorgen dafür, dass in der Familie Schreier immer etwas läuft. Mama will sogar einen Krimi schreiben und alle werden bald vom Räuberfieber befallen. Im Taschenbuch von Jugendbuchautorin Brigitte Jud «Mein Freund, der Bankräuber» geht es um Liebe, Familie und Zusammenhalt unter Geschwistern und um den Umgang mit Vorurteilen – insbesondere zu Straftätern. Zu bestellen beim Verlag Blaukreuz, ISBN 978-5-85580-462-7, Fr. 19.80

Menschenrechtsforum**Menschenrechte und ICT**

Das 7. Internationale Menschenrechtsforum findet am 18. und 19. Mai 2010 im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern zum Thema «Menschenrechte und Digitalisierung des Alltags» statt. An diesen beiden Tagen werden unter anderem folgende Leitfragen öffentlich diskutiert und in Vorträgen und Workshops behandelt: Schränken allgegenwärtige Informationstechnologien unsere Privatsphäre ein? Fördern sie Meinungsfreiheit und Selbstbestimmung? Wie kann ein gleicher Zugang zu ihnen gewährleistet werden? Eine der

zahlreichen Referentinnen und Referenten ist die Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi. Informationen und Programm unter www.ihrf.phz.ch/7-ihrf-2010

Musik**Kurs für Kinderchor-Leitung**

Vom 10. bis 15. Mai findet parallel und in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Jugendchor-Festival 2010 in Basel ein «Basiskurs Kinder- und Jugendchorleitung» statt, veranstaltet von den Musikhochschulen Luzern, Basel und Zürich. Der Kurs kann auch von Interessentinnen und Interessenten absolviert werden, die nicht an einer Musikhochschule studiert haben, jedoch aktiv in der

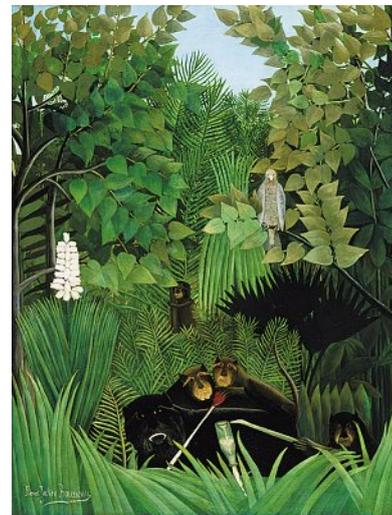
Kinder- oder Jugendchorpraxis stehen. Anmeldeschluss ist der 31. März. Information und Anmeldung unter www.ejcf.ch

CD**Perlenschmuck herstellen**

Im Rahmen einer Intensivweiterbildung der Fachhochschule Nordwestschweiz hat Eva Gautschi ein Lehrmittel zur Schmuckherstellung mit Perlen im Textilen Werken entwickelt. Die CD «Beads around the world» enthält Anleitungen für Schmuckstücke und Accessoires in verschiedenen Fädetechniken unter anderem für Armbänder und Schlüsselanhänger. Zu bestellen unter www.eva-caju.ch

Ausstellung**Mit Rousseau im Dschungel**

Die neueste Ausstellung in der Fondation Beyeler in Riehen bei Basel widmet sich der Malerei Henri Rousseaus (1844 bis 1910). Rund 40 Werke des Pioniers der klassischen Moderne aus Museen und Privatsammlungen Europas und Amerikas sind bis zum 9. Mai 2010 zu sehen. Zu entdecken sind nebst Porträts und poetischen Bildern französische Städte und Landschaften eine Gruppe von Rousseaus berühmten Dschungelbildern. Für Schulen ist eine Anmeldung obligatorisch. Information und Angebote unter www.beyeler.com/Kunstvermittlung



Henri Rousseau
Joyeux farceurs, 1906
Spassvögel
Öl auf Leinwand, 145,7 x 113,3 cm
Philadelphia Museum of Art, The Louise and Walter Aronson Collection, 1950

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.



**Sekundarschule
Dübendorf-Schwerzenbach**

An der Sekundarschule Dübendorf-Schwerzenbach werden rund 650 Schülerinnen und Schüler in den drei Abteilungen A, B und C (ohne Anforderungsstufen) unterrichtet.

Auf Beginn des Schuljahrs 2010/11 suchen wir Lehrpersonen an unseren Schulen:

Grüze 5–7 und Stägenbuck:

- Klassenlehrpersonen für 1. Sekundarklassen B (20 bis 28 Lektionen)**
- Klassenlehrperson für 1. Sekundarklasse C (20 bis 28 Lektionen)**

Schule Grüze 1–4:

**IF-Lehrperson
für ein Pensum von 14 bis 28 Lektionen**

zur integrativen Förderung und Stützunterricht von Schüler/innen mit Lernschwierigkeiten oder Leistungsschwächen, im Einzelunterricht oder in kleinen Gruppen. Interessenten verfügen über das Patent Schulischer Heilpädagoge oder sind bereits in Ausbildung zum Schulischen Heilpädagogen.

Gut eingespielte Schulhausteams sowie kooperative Schulleitungen unterstützen Sie in Ihrer Aufgabe.

Wir freuen uns über Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto, welche Sie bitte an folgende Adresse senden: Schulverwaltung, Sekundarschule Dübendorf-Schwerzenbach, 8600 Dübendorf, telefonische Auskünfte erteilt der Schulleiter/Koordinator Herr Marcel Scherrer, Telefon 043 355 22 43.



Heilpädagogische Schule Baselland

Liestal • Münchenstein • Sissach

Wir suchen per 1. August 2010

**Schulische
Heilpädagoginnen/Heilpädagogen**

für mehrere Pensen von 30% bis 100%

1 Lehrperson Hauswirtschaft

Pensum 75%

1 Sozialpädagogin/Sozialpädagoge

Pensum 50% bis 70%

Detaillierte Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage www.hps-bl.ch

Reichen Sie Ihre Bewerbung mit unserem Bewerbungsbogen so bald als möglich ein. Den Bewerbungsbogen können Sie auf unserer Homepage unter Downloads ausdrucken.



Schule Windisch

Für die Bezirksschule mit 12 Klassen und 280 Lernenden suchen wir per 1. August 2010 eine

Schulleitungsperson 55%

Als Schulhausleitung ist diese verantwortlich für die Führung, Entwicklung, Organisation und Administration ihres Bereiches. Sie wird durch ein Sekretariat unterstützt.

Die Schule Windisch zeichnet sich aus durch engagierte Lehrpersonen, fortschrittliche Zusammenarbeitsformen, etablierte kooperative Führungskultur, und konsequente leitbildorientierte Unterrichts- und Teamentwicklung.

Sie bringen klare pädagogische Vorstellungen, die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, und eine hohe Sozialkompetenz mit.

Sind Sie an dieser Herausforderung interessiert? Dann senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis am 26. März 2010 an:

Schulleitung Windisch, Dohlenzelgstrasse 24, 5210 Windisch.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen Martin De Boni, martin.deboni@windisch.ch, Tel. 056 448 97 80.



Schulheim Schillingsrain
Schauenburgerstr. 90, 4410 Liestal

Das **Schulheim Schillingsrain** liegt im Grünen zwischen Liestal und Frenkendorf unterhalb des Bienenbergs. Hier wohnen **normalbegabte Schüler der 6.–9. Klasse, die z. T. lernbehindert und / oder verhaltensauffällig sind.** Weil unsere Lehrerin der 6./7. Klasse nach über 30 Dienstjahren im Schulheim Schillingsrain pensioniert wird, suchen wir auf das Schuljahr 2010/2011 zur Ergänzung unseres kleinen Schulteams eine

**Lehrperson (20–27 Lektionen)
für die Sekundarstufe I, Niveau A**

Ihr Aufgabengebiet

Sie führen eine 6./7. Klasse mit max. acht Schülern als Klassenlehrperson, fördern sie individuell, in Gruppen sowie im Klassenverband und arbeiten eng mit den internen Fachbereichen zusammen.

Detaillierte Angaben entnehmen unserer Homepage www.schillingsrain.ch

Auskünfte erhalten Sie von den Herren

U. Scheidegger, Schulleiter, ☎ 061 902 11 02
P. Stengle, Geschäftsleiter, ☎ 061 906 91 91

Gesundheitsförderung**www.feelok.ch**

www.feelok.ch ist eine umfassende Internetplattform zur Gesundheitsförderung für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Das Programm wird von RADIX, Schweizer Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention, getragen in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich (ISPM). Neben fundierten Informationen zu 11 Themen (Arbeit, Alkohol, Bewegung & Sport, Cannabis, Ernährung, Liebe & Sexualität, Rauchen, Selbstvertrauen & Selbstwert, Stress und Suizidalität) bietet es interaktive Funktionen wie Tests, Spiele, Foren. Feelok wird täglich zwischen 1000 und 1400 Mal besucht, vor allem in der Schule. Die didaktischen Hilfsmittel können kostenlos auf www.feelok.ch heruntergeladen werden. Informationsmaterial und Organisation von Anwender-Workshops für Lehrpersonen: ulrich@radix.ch

Hilfsaktion**Möbel für Schule in Ungarn**

Die Stiftung Politeon ist auf der Suche nach Garderoben-Möbel bzw. Kleiderschränken für eine Schule in Ungarn. Die nächste Hilfslieferung startet am 7. April 2010. Bis dahin sollte Material, auf das Schweizer Schulen verzichten können, gemeldet werden an: Oliver Bajzat, Stiftung Politeon, Im Marcoup 26, 5286 Muntelier, Tel. 079 691 61 75. Informationen: www.politeon.ch

Autorenwettbewerb**Kinderbuchpreis**

Der Verlag BELTZ & Gelberg und die Stadt Weinheim laden in diesem Jahr wieder Autorinnen und Autoren ein, sich mit einem bisher unveröffentlichten Text um den Peter-Härtling-Preis 2011 zu bewerben. Gesucht werden Manuskripte



Foto: Christof Hirrlinger/Naturama zVg

Traditionsschweiz und Aggloland in Hergiswil

für ein Kinder- oder Jugendbuch in deutscher Sprache für Lesende im Alter von 10 bis 15 Jahren. Eingereicht werden können Prosatexte, die sich erzählend, unterhaltend, poetisch und phantasievoll an der Wirklichkeit der Kinder oder Jugendlichen orientieren. Bilderbuchtexte, Gedichte und ähnliche Kurztexte können nicht berücksichtigt werden. Der Peter-Härtling-Preis wird seit 1984 verliehen und ist mit einem Preisgeld von 5555 Euro dotiert. Einsendeschluss ist der 6. Juli 2010. Weitere Informationen: www.beltz.de

Weiterbildung**Psychologie für Notfälle**

Am 25./24. April 2010 startet erneut in Zusammenarbeit mit ZHAW IAP und Carelink der SBAP-Ausbildungslehrgang in Notfallpsychologie. Vermittelt werden aktuelles Wissen und die Kompetenz zur psychologischen Akut- und Krisenintervention in Notfallsituationen und Grossschadenereignissen. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Schweizerischen Berufsverbandes für Angewandte Psychologie SBAP, Merkurstrasse 36, 8052 Zürich, Tel. 043 268 04 05 oder info@sbap.ch. Kursprogramm: www.sbap.ch/fachrichtungen/notfall.php

Ausstellungen**Verwebung von Stadt und Land**

Die Ausstellung «Stadt vor Augen – Landschaft im Kopf», vom 27. Februar bis 24. Oktober 2010 im Naturama, Aarau, thematisiert die Verwebung von Stadt und Land in der Schweiz während der letzten 50 Jahre. Sie zeigt den Verbrauch, aber auch den Schutz von Landschaft und Natur im Spiegel wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen.

Der anhaltende Bodenverbrauch, das Zurückdrängen der traditionellen Kulturlandschaften, die rasant fortschreitende Zersiedelung und das stete Wachsen der Agglomerationen lösen in Teilen der Bevölkerung Unbehagen aus. Die politische Debatte wurde mit der Landschaftsinitiative von Pro Natura bereits lanciert. Das Agglomerationsprogramm des Bundes und die Richtplan-Revision des Kantons Aargau zeigen, dass das Thema von aktueller Brisanz ist.

Im Rahmen der Ausstellung werden Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrpersonen sowie Lernanlässe für Schulklassen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II angeboten.

Info: www.naturama.ch

Tage der Sonne**Unerschöpflich**

Vom 7. bis 14. Mai 2010 dreht sich alles um die Sonne, unsere saubere und unerschöpfliche Energiequelle. In dieser Woche finden zum siebten Mal die Tage der Sonne in der Schweiz statt. Wie in den beiden vergangenen Jahren ist diese Aktion ein Beitrag zu den European Solar Days. Dabei arbeitet der schweizerische Fachverband für Sonnenenergie (Swissolar) mit Gemeinden, Firmen und Privaten zusammen. Die beteiligten Organisatoren bieten dem Publikum in der ganzen Schweiz Veranstaltungen rund um Wärme und Strom von der Sonne. Im vergangenen Jahr interessierten sich rund 30 000 Besucherinnen und Besucher an über 200 Anlässen für die Solarenergie. Gleichzeitig fanden in weiteren 15 europäischen Ländern über 7500 Veranstaltungen im Rahmen der European Solar Days statt. Mitveranstalter sind willkommen. Weitere Informationen: www.tagedersonne.ch

Wettbewerb**go4peace!**

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi sucht Schul- und Freizeitprojekte von Kindern und Jugendlichen, die den gegenseitigen Respekt und das friedliche Zusammenleben fördern. Für die besten Projekte gibt es Preise im Gesamtwert von Fr. 12 000 zu gewinnen.

Gewidmet ist der Preis der Vision von Walter Robert Corti, dem Gründer des Kinderdorfes Pestalozzi, der im 2010 seinen 100. Geburtstag feiern würde. Die Preisübergabe findet am 11. September im Kinderdorf statt. Weitere Informationen: www.go4peace.ch

Lehrdiplome: Vom Sinn des Reglementierens

Das Generalsekretariat EDK nimmt Stellung zum Beitrag «Grenzen der Reglementierung» in BILDUNG SCHWEIZ 1/2010.

In seinem Artikel «Grenzen der Reglementierung» in BILDUNG SCHWEIZ 1/2010 kritisiert Roland Schaub mehrfach die EDK, weil sie Mindestanforderungen für die Ausbildung von Lehrpersonen für die Maturafächer Musik und Bildnerisches Gestalten festlegen wird. «Wie weit soll und darf die EDK (...) Einfluss auf die Bildungsstrukturen und Bildungsinhalte der Hochschulen ausüben?» ist die Kernfrage seiner Kritik. Die Antwort darauf: Die EDK darf (weil die Kantone hierfür zuständig sind und weil sie die EDK dazu ermächtigt haben) und sie soll und muss (weil der Staat die Verantwortung für den Lehrberuf als geordnetem Beruf trägt). Eine Auslegeordnung und Richtigstellung zahlreicher Missverständnisse:

Mindestanforderungen Musik: worum geht es?

Die EDK kann auf der Grundlage des «Reglements über die Anerkennung der Lehrdiplome für Maturitätsschulen» Mindestanforderungen für das fachwissenschaftliche und fachpraktische Studium von Maturitätsschullehrpersonen festlegen. Sie hat in einem ersten Schritt Mindestanforderungen für das Unterrichten des Faches Musik an Maturitätsschulen erarbeitet und diese in einen Anhörungsprozess gegeben. Die Rückmeldungen aus diesem Anhörungsprozess bei Kantonen und Verbänden werden zurzeit ausgewertet. Die Ergebnisse werden dem Vorstand EDK vorgelegt werden; er wird über das weitere Vorgehen bestimmen.

In den «Mindestanforderungen Musik» werden Ausbildungsinhalte formuliert, die das Curri-

culum für zukünftige Lehrpersonen Musik abdecken muss. Dabei wird der Umfang der Studieninhalte nicht im Detail geregelt. Es wird lediglich festgehalten, dass eine künftige Gymnasiallehrerin oder ein künftiger Gymnasiallehrer für das Fach Musik im Rahmen des Fachstudiums in folgenden Feldern Unterricht erhalten soll (im Umfang von 180 ECTS): instrumentale bzw. vokale Ausbildung, Stimme (Stimmbildung, Gesang), Sprechen, Klavier (insbesondere unterrichtspraktisches Klavierspiel), Körper (insbesondere Rhythmus und Bewegung, Performance-Erziehung, Theatralische Performance, Tanz),

Improvisation, Ensemblespiel, Chor- und Ensembleleitung.

Hinzu kommt (im Umfang von 50 ECTS): Komponieren, Arrangieren, interdisziplinäre Gefässe, Projektgestaltung, Musiktechnologie, Neue Medien, Erweiterte Musiktheorie und Musikgeschichte, Musikwissenschaft. Das Verhältnis von praktischer und theoretischer Ausbildung soll ausgewogen sein.

In Vorbereitung sind ebenfalls fachwissenschaftliche und fachpraktische Mindestvoraussetzungen für die Ausbildung der Maturitätsschullehrerinnen und -lehrer für Sport und Bildnerisches Gestalten. Denkbar ist, dass die EDK für weitere Fä-

cher Mindestanforderungen erlassen wird, beispielsweise bei den Fremdsprachen. Musik, Sport und Bildnerisches Gestalten stehen für die EDK deshalb im Vordergrund, weil unbestritten ist, dass das Unterrichten in diesen Fächern neben einer gewissen fachlichen Breite auch ein spezielles Repertoire an praktischen Fähigkeiten erfordert, eine rein wissenschaftliche Ausbildung also nicht in genügendem Mass auf die spätere Unterrichtstätigkeit vorbereitet. Ein weiterer Grund liegt darin, dass die fachlichen Studien in diesen drei Gebieten mit der Einführung zweistufiger Studien (Bachelor/Master) stark umgestaltet wurden.

Der Hintergrund

Der Zugang zum Lehrberuf ist geregelt, anders als es bei «freien» Berufen wie etwa jenem des Künstlers, der Musikerin, des Sportwissenschaftlers, des Germanisten, der Geografin usw. der Fall ist. Ähnlich wie in gewissen Berufen des Gesundheitswesens definiert der Staat den Zugang zum Lehrberuf. Dies tut er, indem er Mindestanforderungen für diese Ausbildung festlegt. Die Befähigung der Lehrerinnen und Lehrer für ihre Berufstätigkeit ist eine öffentlich-rechtliche Angelegenheit und damit etwas, wofür der Staat die Verantwortung trägt.

In der Schweiz regeln die Kantone die Anforderungen an die Ausbildung von Lehrpersonen. Die gesamtschweizerische Anerkennung von Lehrdiplomen wird von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) verantwortet. Die Basis hierfür bildet das in den 90er Jahren geschaffene Diplomanerkennungsrecht (Diplomanerkennungsvereinbarung von 1995, die von allen Kantonen ratifiziert worden ist). Mit der gesamtschweizerischen Anerkennung wird der Berufszugang in allen Kantonen gewährleistet und es kann auch die internationale Freizügigkeit praktiziert werden.

Der Erwerb eines Lehrdiploms für Maturitätsschulen (für 1–2 Fächer) läuft wie folgt ab:

(a) Die Ausbildung umfasst ein mindestens viereinhalb- bis fünfjähriges fachwissenschaftliches Studium, bestehend aus einem Bachelor-Studium (180 ECTS) und anschliessendem Master-Studium (90–120 ECTS). Das Studium wird mit einem Fach-Master (Master oft Arts/Science in einem Fachbereich) abgeschlossen.

(b) Zum abgeschlossenen Studium hinzu kommt die pädagogische, didaktische und unterrichtspraktische Ausbildung (Lehrdiplom-Ausbildung) im Umfang von 60 ECTS. Erst mit deren Abschluss wird das Lehrdiplom für Maturitätsschulen erworben (Titel: «dipl. Lehrerin/Lehrer für Maturitätsschulen EDK»). Diese rund einjährige Ausbildung zur Lehrerin, zum Lehrer kann im Anschluss an das fachwissenschaftliche Master-Studium absolviert werden oder sie kann ganz oder teilweise in dieses integriert sein. Das gilt für alle Fächer, unabhängig davon, ob der Master an einer Universität oder an einer Fachhochschule (Musik, Bildnerisches Gestalten) erworben wird.

Generalsekretariat EDK

Ohne der laufenden Auswertung des Anhörungsprozesses vorgreifen zu wollen, kann an dieser Stelle aus der Stellungnahme des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer vom 26. Oktober 2009 wie folgt zitiert werden: «Der VSG begrüsst eine Regelung der Anforderungen an die Ausbildung von Lehrpersonen in den Bereichen Musik, Gestalten und Sport für Maturitätsschulen.»

Akkreditierung ist nicht Diplomanerkennung

R. Schaub kritisiert in seinem Artikel, dass mit Bezug auf die Themen «Akkreditierung» und «Diplomanerkennung» ein Kompetenzgerangel zwischen Bund und EDK bestehe. Das ist nicht der Fall. Die Akkreditierung einer Hochschule wird vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) in Zusammenarbeit mit externen Agenturen vorgenommen. Mit der hochschulrechtlichen Akkreditierung stellen die Hochschulen unter Beweis, dass sie die Kriterien für Hochschulen erfüllen und dadurch Anrecht auf eine Mitfinanzierung durch den Bund haben und dass ihre Studiengänge bestimmten Kriterien genügen.

Etwas gänzlich anderes ist die Anerkennung eines Lehrdiploms, wie sie von der EDK vorgenommen wird. Diese berufliche Anerkennung erfordert eine andere Prüfung. Der Staat muss sehr wohl wissen, ob die Ausbildung einer Lehrperson für die Bedürfnisse des Unterrichts gestaltet und somit zielgerichtet ist. Diese Sicherstellung einer für den Unterricht angemessenen Ausbildung ist im öffentlichen Interesse. Von Doppelspurigkeiten kann keine Rede sein.

Kein starres Reglement für die Hochschulen

Wie im Absatz «Worum geht es?» dargelegt, handelt es sich bei den Mindestanforderungen der EDK – entgegen den Aussagen von R. Staub – nicht um starre Vorgaben für die Schulen. Es trifft auch nicht zu, dass eine Zuordnung bestimmter Inhalte zum Bachelor oder zum Master verlangt wird.

Bologna ist nicht tangiert

R. Schaub verweist mehrfach auf Bologna. Nun betreffen aber die Mindestanforderungen der EDK die fachwissenschaftlichen und fachpraktischen Voraussetzungen, die zur Erlangung eines Lehrdiploms (also eines Berufsabschlusses) vorausgesetzt werden müssen und nicht die Bologna-Strukturen.

Die schweizerische Lehrerbildung wurde schon längst an die Bologna-Strukturen angepasst: Für den Fachunterricht an Gymnasien wird ein mindestens viereinhalb- bis fünfjähriges fachwissenschaftliches Studium vorausgesetzt, das aus einem Bachelor- und einem Master-Studium besteht. Das gilt für Musik, Bildnerisches Gestalten und Sport genau so wie für die übrigen Fächer.

Quereinstieg bleibt möglich

R. Schaub kritisiert, dass eine Umsetzung der geplanten EDK-Mindestanforderungen die Durchlässigkeit erschwere resp. kein Quereinstieg mehr möglich sei. Das trifft nicht zu. Die vorgeschlagene Formulierung im Entwurf könnte kaum offener sein: «Bereits erbrachte Studienleistungen können angemessen angerechnet werden.» Durchlässigkeit heisst nicht Beliebigkeit, schon gar

nicht, wenn es um den Lehrberuf geht. Das müsste auch im Interesse derjenigen sein, die schon in diesen Berufen arbeiten.

Rückwirkende Vergabe EDK-Diplom

R. Schaub spricht davon, dass die Leidtragenden die ersten Studienabgängerinnen und -abgänger sein werden, die in wenigen Monaten die Hochschule mit einem Diplom verlassen, das nur in den Trägerkantonen Gültigkeit hat. Der Hinweis auf die nicht gesamtschweizerisch anerkannten Diplome der ersten Absolventinnen und Absolventen ist korrekt – das ist aber kein Sonderfall und den Studierenden müssen daraus keine Nachteile entstehen.

Die EDK überprüft bei ihren Anerkennungsverfahren Studiengänge. Es ist durchaus üblich, dass ein Anerkennungsverfahren noch nicht abgeschlossen ist, wenn die ersten Absolventinnen und Absolventen eines Studienganges ihre Ausbildung abschliessen. Sofern und sobald ein Studiengang einer Schule anerkannt ist, erhalten auch die Studierenden, welche diesen bereits früher mit einem kantonal gültigen Diplom abgeschlossen haben, rückwirkend die gesamtschweizerische Anerkennung.

Hans Ambühl,
Generalsekretär der Schweizerischen
Erziehungsdirektoren-
konferenz EDK

Dr. Madeleine Salzmann,
Leiterin Koordinationsbereich
Hochschulen EDK

Völlig übertrieben

«LCH fordert einheitliches Ausbildungsprofil», BILDUNG SCHWEIZ 1/2010

Der LCH fordert ein einheitliches Ausbildungsprofil auf Master-Niveau für alle Lehrkräfte der Vorschul- und Primarstufe. Wie bitte? Als seit 10 Jahren pensionierte «Vollblutlehrerin» mit Unterrichtserfahrung an der Primar- wie an der Sekundarschule kann ich über diese Forderung nur den Kopf schütteln. Völlig übertrieben scheint sie mir!

Meines Erachtens brauchen Lehrkräfte auf diesen Stufen keine Akademisierung ihrer Ausbildung, sondern lediglich ein sehr solides Allgemeinwissen, wie es an Mittelschulen gelehrt wird. Eine schweizerische Maturität (alten Zuschnitts) würde sie befähigen, während ihrer (hoffentlich langjährigen) Tätigkeit interessiert zu verfolgen und zu verstehen, was sich in der Welt an Neuem und Wissenswertem tut. Die in der Mittelschule erworbene Wissensbasis und eine intensive Ausbildung in Pädagogik, Didaktik, Methodik und Unterrichtspraxis von mindestens zwei Jahren (wie wir Alten sie am Seminar erhielten) wird ihnen helfen zu erkennen, was sie ihren Schülern nahebringen sollten und wie sie dabei vorgehen könnten. Das bedeutet in der Praxis, dass der Lehrplan und obligatorische Lehrmittel sich auf das Wesentliche beschränken müssen, weil ein grosser Teil der Grundfertigkeiten in Lesen, mündlichem und schriftlichem Ausdruck, Rechnen und Allgemeinwissen anhand aktueller Stoffe vermittelt wird. Solcher Unterricht wird notgedrungen lückenhaft sein, dafür ist er lebensnah und überzeugt, weil die Lehrkraft voll hinter den Themen steht.

Ruth Lüdi, ehemalige Sekundarlehrerin, Schaffhausen

«Durchlässigkeit heisst nicht Beliebigkeit, schon gar nicht, wenn es um den Lehrberuf geht. Das müsste auch im Interesse derjenigen sein, die schon in diesen Berufen arbeiten.»



Schule Obersiggenthal

Die Kinder mit besonderem Bildungsbedarf der Primar- und Realschule Obersiggenthal AG erhalten ab dem Schuljahr 2010/2011 heilpädagogische Förderung in integrativen Angeboten.

Dafür suchen wir zur Ergänzung unseres SHP-Teams eine / einen

Schulische Heilpädagogin Schulischen Heilpädagogen

Pensum 90% (Bewerbung auch für Teilpensum möglich)

Wir interessieren uns für Sie:

- Sie planen und gestalten gerne individuellen Unterricht.
- Sie arbeiten konstruktiv mit anderen zusammen.
- Sie pflegen gerne den Kontakt mit anderen Fachpersonen und Eltern.
- Sie entwickeln mit uns zusammen unser IF-Konzept weiter.

Das ist uns wichtig:

- Freude an der individuellen Förderung von Kindern.
- Pädagogische Grundausbildung und eine Ausbildung in Heilpädagogik oder eine entsprechende Weiterbildung.
- Arbeit im Team mit Engagement und Humor.

Das können wir bieten:

- Eine Schule mit gutem Rückhalt in der Gemeinde und guter Infrastruktur.
- Schul- und Unterrichtsentwicklung mit interessanten Gestaltungsmöglichkeiten.
- Aufgeschlossene Schulleitung und kooperative Behörde.
- Anstellung nach Richtlinien des Kantons Aargau

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bitte bis zum 15. März 2010 an: Schulleitung Obersiggenthal, Thomas Birri, Landschreiberstrasse 1, 5415 Nussbaumen.

Gerne beantworte ich auch Ihre Fragen: 056 282 40 55 / schulleitung@schule-obersiggenthal.ch



GYMNASIUM KLOSTER DISENTIS

Das Gymnasium Kloster Disentis ist als humanistisches Kurz- und Langzeitgymnasium die regionale, private Mittelschule des Bündner Oberlandes. Ein Drittel der Schülerinnen und Schüler wohnt im angeschlossenen Internat. Auf Beginn des Herbstsemesters (31.8.2010) sind folgende Lehrstellen zu vergeben:

Mathematik 100% (ev. aufteilbar)

Englisch 50-80%

Deutsch 50%

Geschichte oder Italienisch 50%

Unsere überschaubare Grösse (12 Klassen) ermöglicht den Kontakt zu den Jugendlichen über den normalen Unterricht hinaus. Einige Lehrpersonen nehmen ihr Mittagessen in der familiären Atmosphäre des Speisesaales ein. Wir leben die Gemeinschaft auch an verschiedenen Anlässen wie Schulfesten, Feiertagen und Ausflügen. Grundlage für das Zusammenleben sind der christliche Glaube und das benediktinische Menschenbild; es soll eine Atmosphäre der Wertschätzung herrschen, die niemanden ausschliesst.

Weitere Informationen sind auf unserer Homepage www.klosterschule-disentis.ch zu finden. Bewerbungen reichen Sie bis zum 15. März 2010 dem Rektorat des Gymnasiums Kloster Disentis, Postfach 74, 7180 Disentis/Mustér, ein. Die Rektorin, Frau Geneviève Appenzeller-Combe, freut sich auf Ihren Anruf auf 081 929 68 00.

Lakeside School



Für das Schuljahr 2010/2011 suchen wir eine

Primarlehrkraft Mittelstufe 53%

Wir sind eine familiäre, private Tagesschule, vom Kindergarten bis 6. Primarschulklasse. Pro Klasse unterrichten eine Lehrperson deutscher und englischer Muttersprache.

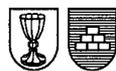
Wir bieten ein anregendes, internationales Lernklima, ein tragfähiges Team und eine Entlohnung analog den kantonalen Zürcher Ansätzen.

Lockt Sie die Herausforderung ein modernes, zweisprachiges Unterrichtskonzept (Immersionsmodell) weiterzuentwickeln?

Dann freuen wir uns Sie kennen zu lernen.

Senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: Lakeside School, Schulleitung Herr S. Urner, Seestrasse 5, 8700 Küsnacht, Tel. 044/914 20 50. Weitere Informationen finden Sie unter:

www.lakesideschool.ch



Gemeinden Bettingen und Riehen

Kindergärten und Primarschulen

Schulend heilen...

...können Sie ab 1. August 2010 in den Gemeindeschulen von Bettingen und Riehen. Aufgrund der Pensionierung der Stelleninhaberin suchen wir eine/n

Schulische/n Heilpädagogen/in (32-40%)

Aufgabenbereich:

- Individuelle Förderung von einzelnen Kindern und von Kindergruppen im Förderzentrum und in Klassen der Primarschule Wasserstelzen
- Zusammenarbeit insbesondere mit Klassenlehrpersonen und der bereits am Standort arbeitenden SHP
- Mitarbeit beim weiteren Aufbau des Förderzentrums

Voraussetzungen:

- Diplom in Schulischer Heilpädagogik
- Erfahrung mit den Aufgaben einer ambulanten SHP

Diese Stelle bietet einer verantwortungsbewussten Person ein lebhaftes Wirkungsfeld in einem öffentlichen Dienstleistungsbetrieb. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis am 19. März 2010 an die Gemeindeverwaltung Riehen, Frau Susanne Spettel, Leiterin Personelles, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr Stefan Camenisch, Schulleiter, Telefon 061 606 92 21.

Besuchen Sie uns auch auf www.riehen.ch.

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

«Go wild»

Die Schweiz ist nicht nur Bildungshochburg, sondern auch Tierparkschloss. Viele Natur- und Wildparks suchen die Zusammenarbeit mit Schulen und Hochschulen. BILDUNG SCHWEIZ präsentiert Pädagogische Momente in (fast) freier Wildbahn.

Wandern und Forschen

Mehr als 60000 Kilometer Wanderwege schlängeln sich durch die Schweiz und führen zu atemberaubenden Landschaften. Der 75-jährige Verband Schweizer Wanderwege bietet Schulklassen Outdoor-Abenteuer, Lernerlebnisse und gesunde Bewegung gleichermaßen.

Kinder und Sport

Jugend + Sport kümmerte sich bis vor einiger Zeit vor allem um die älteren Schülerinnen und Schüler. Das hat sich geändert: J+S-Kids unterstützt Kinder zwischen 5 und 10 Jahren dabei, ihre persönlichen sportlichen Vorlieben zu entdecken, und stellt ein polisportives Angebot bereit.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ – ein Sonderheft zu den Themen Schulreisen, Sport und Spiel – erscheint am 16. März.

Alles auf den Tisch legen

Ute Ruf

In unserem Schulhaus gab es mal einen grossen Konflikt, den niemand, auch keine Supervision, beheben konnte. Das Resultat daraus: Zwei Mittelstufenlehrerinnen mussten gehen und zwei andere Mittelstufenlehrpersonen gingen aus Solidarität ebenfalls. Es kamen vier Neue in den Neubau.

Nach einem Dreivierteljahr schrieb ich folgende Zeilen:

*Liebe ~~neue~~ Kolleginnen und Kollegen vom Neubau
Wir vom Altbau haben ein paar Dinge,
die uns seit längerer Zeit etwas stören
und die wir mit Euch besprechen möchten.
(Es sind nur kleine Kritikpunkte.)
Morgen 12.15 im Lehrerzimmer*

Ich legte dieses Schreiben meinem Unterstufenteam vom Altbau vor zur Unterschrift. Und jeder und jede weigerte sich. «Ich habe nichts zu meckern», «Nein, ich will nicht schon wieder einen Konflikt», «Willst du noch mal Zoff?», «Sei vorsichtig!» Ich fragte nur: «Den wievielten März haben wir heute?» Und alle unterschrieben.

Dieses Schreiben schickte ich nun jeder Lehrperson vom Neubau.

Am nächsten Tag kurz nach zwölf waren alle im Lehrerzimmer versammelt. Es war eine eigenartige Stimmung. Viele schienen bedrückt. Ich fing an zu sprechen: «Ihr wisst, dass wir vor einem Jahr einen grossen Konflikt hatten. Einer unserer Fehler war, dass wir nicht immer alles sofort auf den Tisch legten, dass wir zu wenig offen waren, dass wir nicht gleich besprochen haben, was uns missfallen hat. Das wollen wir jetzt besser machen. Wir haben uns vorgenommen, dass wir von nun an auch bei kleinen Dingen sofort ehrlich sagen, was uns nicht passt. Nur so können wir Konflikte vermeiden. Deshalb haben wir mal ein paar Sachen aufgeschrieben, die uns stören. Ihr vom Neubau könnt uns vom Altbau natürlich ebenfalls sagen, was euch nicht passt. Moment, ich lese euch mal unsere Kritikpunkte vor.»

Ich suchte in der Handtasche den Zettel und fand ihn nicht.

«Ich hab die Notizen im Klassenzimmer vergessen. Moment, ich hol sie schnell», sagte ich und lief hinaus.

Drei Minuten später kam ich herein mit einer grossen Platte Erdbeertörtli.

«Erster April!!!» rief ich und «Wir haben gar keine Kritikpunkte, im Gegenteil, wir sind glücklich mit euch. Ihr seid die tollsten Kolleginnen und Kollegen, die man sich wünschen kann. Ihr habt eine so gute Mischung zwischen Anpassung und Ergänzung, und alles auf eine unkomplizierte, herzliche Art. Es ist schön mit euch! Danke!» Ach, war die Erleichterung gross! Eine Kollegin hatte in dieser Nacht fast nicht geschlafen. Eine andere hatte zwar anfangs an einen Aprilscherz geglaubt; während meiner Rede sei ihr aber schlecht geworden. Und nun dieses Strahlen von allen! Neubau und Altbau, Mittelstufe und Unterstufe, glücklich vereint!



Wolfgang Kauer

Sekundarlehrer tel/fax 052 316 26 11
handy 078 745 45 66
Welsikerstrasse 7 wolfgang.kauer@carandache.ch
8471 Rutschwil ZH **Deutschschweiz**



Petra Silvant

Grafikerin, Illustratorin tel/fax 032 322 04 61
handy 079 607 80 68
Studmattenweg 26 petra.silvant@carandache.ch
2532 Magglingen BE **Suisse romande**



Peter Egli

Grafiker, Illustrator tel 052 222 14 44
handy 078 769 06 97
Wülfingerstrasse 307 peter.egli@carandache.ch
8400 Winterthur **Deutschschweiz**

CARAN d'ACHE atelier

In unseren Zeichen- und Malkursen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut. Wir unterstützen Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für ihren Gestaltungsunterricht.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Unsere Weiterbildung wird von den kantonalen Behörden anerkannt. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.

CARAN d'ACHE
OF SWITZERLAND